Nr. 43 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 12. Februar 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; doch kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Am 16. Februar:

Marsch auf Memel

Großlitauische Gewaltpläne

Völkerbundsberatung am 13. Februar — Außenminister Zaunius „wieder gesund" und unterwegs nach Genf

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Memel, 11. Februar. Die Lage in Memel wird immer bedrohlicher. Es ist zu befürchten, daß dem unglücklichen Land auch die Schrecken einer großlitauischen Erhebung nicht erspart bleiben sollen. Seit Monaten sind diese Kreise, die zum Teil nur zu diesem Zweck ins Memelgebiet eingeströmt sind, aufgehetzt worden, und jenseits der Grenze warten Tausende von Jungschützen sowie Schaulisten auf das Zeichen zum Einmarschieren.

Schon werden Ueberfälle auf Versammlungen der Mehrheitsparteien des Memelgebietes gemeldet, bei denen Fenster eingeschlagen und Schüsse sogar auf Frauen und Kinder abgegeben worden sind, und es kann die Dreistigkeit der Putschisten nur steigern, wenn der Militärkommandant nicht etwa die Schützen zur Rechenschaft zieht, sondern den memelländischen Parteien die Versammlungen verbietet. Dagegen wird ein großer Demonstrationszug des Litauischen Verbandes der Landwirte, der am 13. Februar stattfinden soll, erlaubt. Die Durchführung dieser Aktion, die zu weiteren Verwicklungen führen kann, wird in der litauischen Presse und in Versammlungen der Litauer seit Wochen propagiert und von der Staatsbahn durch Fahrpreisermäßigung begünstigt.

Der „Marsch auf Memel" soll am sogenannten Unabhängigkeitstage, dem 16. Februar, die endgültige Beseitigung der memelländischen Autonomie einleiten und das Direktorium, das sich bisher nicht den Anordnungen des Gouverneurs gefügt hat, zur Auflösung des Landtages bewegen. Unter dem Vorwand, daß sie nicht die litauische Sprache beherrschen, will man auch den Oberbürgermeister von Memel und den Oberstaatsanwalt entfernen.

Bei dieser Lage im Memelgebiet muß der Völkerbund jetzt mit aller Entschiedenheit handeln, wenn er **unübersehbare Verwicklungen im europäischen Nordosten noch verhindern will. Es ist vollkommen ausgeschlossen, daß das memelländische Deutschtum sich widerstandslos von den Großlitauern vergewaltigen und vertreiben läßt,** und in der Provinz Ostpreußen sind die Nerven der gesamten Bevölkerung zum Zerspringen gespannt. Es bedarf nur noch eines geringen Anlasses und gar nicht erst mal eines solchen „Marsches auf Memel", **um den Völkerbund vor Tatsachen zu stellen, die allerdings anders aussehen würden als die „vollendeten Tatsachen", die die litauischen Freischärler gerne schaffen möchten.** Wie haltlos die Vorwürfe des Gouverneurs Merkys gegen den Präsidenten Böttcher waren, um derentwillen der ganze Memelstreit vom Zaun gebrochen wurde, geht daraus hervor, daß **selbst der Oberstaatsanwalt des Kriegsgerichtes in Kowno festgestellt hat, daß das Material über Böttcher nicht ausreicht, um gegen den Präsidenten des Landtages in Memel das Landesverratsverfahren einzuleiten.**

Unter dem Druck des deutschen Drängens beim Völkerbund und unter der Drohung, daß gegebenenfalls ohne litauische Vertreter verhandelt werden solle, ist der litauische Außenminister Zaunius **überraschend schnell wieder gesund geworden.** Er ist angeblich trotz Abraten seiner Aerzte **jetzt nach Genf abgereist, wird am Freitag dort eintreffen, und der Völkerbund hat daraufhin beschlossen, bis zum Sonnabend zu warten und die**

Ratstagung zur Prüfung der Vorfälle im Memelgebiet auf Sonnabend nachmittag

einzuberufen. Staatssekretär von Bülow hat am Donnerstag eine neue Note an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet, in der er sich gegen die neuesten Rechtsbrüche im Memelgebiet wendet. Zu diesen Rechtsbrüchen gehört die Verhinderung der vom Direktorium Böttcher für den 15. Februar festgesetzten Neuwahlen zum Memeler Kreistag. Diese Wahlen sind jetzt von dem Merkysschen Direktorium Tolischus auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Gouverneur **Merkys** hat dem Präsidenten des Landtages, von Dreßler, offiziell den Vorschlag gemacht, in Verhandlungen über die Bildung eines Direktoriums einzutreten. Der Ausschuß, der am Montag von den Fraktionen der Mehrheitsparteien des Landtages gebildet worden ist, um zu allen Fragen Stellung zu nehmen, die im Zusammenhang mit der Aufhebung des Direktoriums Böttcher auftauchten, hat beschlossen, dem Gouverneur ein Schreiben zu überreichen. In diesem Schreiben, das dem Gouverneur inzwischen schon zugeleitet worden ist, wird u. a. ausgeführt:

„Wir berufen uns auf das Ihnen am 6. Februar übergebene Protestschreiben. Nach der darin zum Ausdruck gebrachten Rechtsauffassung sind wir nicht in der Lage, Vorschläge für die Besetzung des Postens eines Präsidenten des Direktoriums zu machen, so lange die Angelegenheit des Präsidenten Böttcher nicht völlig geklärt worden ist und so lange der Völkerbundsrat in Genf nicht darüber verhandelt hat."

Anschlag auf japanisches Konsulat

Hamburg, 11. Februar. Etwa 20 Personen stimmten vor dem japanischen Konsulat ein kommunistisches Lied an, und einer von ihnen warf **einen mit einem roten Tuch umhüllten Stein durch ein großes Fenster in das Innere der Konsulatsräume,** während drei andere Männer vom Treppenhaus aus Steine durch die Türfenster schleuderten. Die von den Konsulatsangestellten sofort aufgenommene Verfolgung war erfolglos, jedoch vermochte die Polizei einen der Täter zu fassen.

Dank Brünings Eingreifen

Hindenburg will kandidieren

Die Deutschnationalen warten noch

Nationalsozialistische Gegenkandidatur erscheint sicher

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 11. Februar. In politisch gut unterrichteten Kreisen wird fest versichert, der Reichspräsident habe sich nach dem Empfang des Reichskanzlers entschlossen, die Kandidatur auf jeden Fall anzunehmen. An zuständiger Stelle wird diese Mitteilung nicht bestätigt, aber auch nicht ganz zurückgewiesen, sondern als vielleicht verfrüht bezeichnet.

Vielfach wird sogar erwartet, daß am Freitag eine entsprechende Erklärung veröffentlicht wird. Herr von Hindenburg soll in seinem Entschluß von dem Wunsche geleitet sein, **der Unklarheit und dem weiter um sich greifenden parteipolitischen Spiel ein Ende zu machen und namentlich auch den Gerüchten, daß er den Kanzler fallen lassen wolle. Auch der Beschluß des Kyffhäuserbundes, mit einem Aufruf für ihn an die Oeffentlichkeit zu treten, dürfte nicht ohne Einfluß geblieben sein.**

Wenn sich diese Angaben bestätigen, ergibt sich eine neue Lage, die nun auch wohl die Parteien der Nationalen Opposition zu einer klaren Stellungnahme nötigen wird. Hier waren die Verhältnisse noch völlig undurchsichtig. Es hieß, daß, nachdem auch die neuen Verhandlungen zwischen Deutschnationalen und Nationalsozialisten zu keinem Ergebnis geführt haben, für **die Deutschnationalen Geheimrat Hugenberg und für die Nationalsozialisten Adolf Hitler** zu kandidieren beabsichtigen. Ob es dazu noch kommen wird, wenn Hindenburg jetzt schon seine Kandidatur bekanntgeben läßt, bleibt abzuwarten. Der **„Angriff"** sagt zwar heute noch, daß die Nationalsozialisten entschlossen seien, mit einer Sonderkandidatur in den Wahlkampf zu gehen. Für sie handelt es sich **nicht um den Namen Hindenburg, sondern um die Politik, die er auf den Ratschlag seines Kanzlers mit seiner Autorität gedeckt habe, um den Youngplan, die Notverordnungen usw.** Die in diesem Begriff eingeschlossene Politik müsse nach dem Willen der Nationalen Opposition beseitigt werden. Darüber könne es gar keine Auseinandersetzung mehr geben, und **„geht es nicht mit Hindenburg, dann muß es eben gegen ihn gehen".** Es sei denn, der Generalfeldmarschall entschließt sich dazu, daß es ohne ihn gehen solle. Wir lassen uns auf keine Kompromisse mehr ein, wir wollen auch keine Versprechungen, wir wollen Ware für unser Geld."

Aber dies war geschrieben, bevor die vorstehenden ziemlich bestimmten Angaben über Hindenburgs Entschluß bekanntgegeben waren. **In politischen Kreisen hält man es für wahrscheinlicher, daß zumindest die Deutschnationalen mit breiter Front ihren Kampf gegen den Reichskanzler von der Präsidentenwahl auf ein anderes Kampffeld innerhalb oder außerhalb des Parlaments verlegen wollen.**

Die Deutsche Volkspartei und die Christlichsozialen werden am Sonabend über die Präsidentenfrage beraten, doch steht ihre Unterstützung schon fest. Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat in einer den ganzen Nachmittag ausfüllenden Beratung ebenfalls die Präsidentschaftsfrage behandelt. **Die Sozialdemokraten werden vor restloser Klärung der Lage keine Beschlüsse fassen. Man rechnet aber damit, daß sie Hindenburg keinen eigenen Kandidaten gegenüberstellen.**

Nur noch 2 Tage

Wer für Hindenburg ist, zeichnet sich in die Listen

ein, die in den Geschäftsstellen Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg der „Ostdeutschen Morgenpost" ausliegen.

Einzeichnungsfrist bis 13. Februar

1450000

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 11. Februar. Die bisher dem Hindenburgausschuß gemeldeten Eintragungen belaufen sich auf 1 450 000.

Neue Schwierigkeiten in der Bankenfrage

Einbeziehung auch der Adca?

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 11. Februar. Die Verhandlungen der Regierungsstellen über die Vereinigung der Bankenfrage werden fortgeführt. Es scheint, als ob die schon bisher vorliegenden Schwierigkeiten noch mehr in den Vordergrund treten. Die Meinungen über die Höhe der zum Zusammenschluß der Dresdner und der Danatbank erforderlichen öffentlichen Hilfe scheinen sehr erheblich auseinanderzugehen, sodaß es schwer ist, die Forderungen der Begünstigten mit dem Leistungswillen und der Leistungsfähigkeit des Reiches in Einklang zu bringen. Wie der „Börsen-Courier" meldet, prüft man eine Verbreiterung des Vereinigungsprozesses durch die Einbeziehung der Adca, die ja auch zum Kreise der beschirmten Banken zählt.

1 £ = 14.41 RM.

Vortag: 14,45.

Aussichten für die Juni-Konferenz

Frankreichs Griff nach der Reichsbahn

Weitere englisch-französische Reparations-Besprechungen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 11. Februar. Die englisch-französischen Verhandlungen über das Programm und den Zeitpunkt der jetzt nicht zustandegekommenen Reparationskonferenz sollen nach französischen Blättermeldungen nahe vor dem Abschluß stehen. Diese französische Darstellung deutet an, daß nach einem Besuch des Pariser englischen Botschafters in London neue englische Vorschläge an die französische Regierung gelangt seien, deren Beantwortung durch Laval noch vor Ende der Woche erfolgen werde, und zwar in zustimmendem Sinne. **England sei den französischen Wünschen weitgehend entgegengekommen, und der Zusammentritt der Konferenz dürfte nunmehr für den Juni erwartet werden.** Die englischen Aeußerungen über diese Frage sind erheblich zurückhaltender und betonen, **daß die Verhandlungen zwischen Paris und London noch in vollem Gange seien.** Diese Verhandlungen, bei denen auch Zollfragen eine wesentliche Rolle spielen, hätten noch mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden. Eine Einigung scheint demnach nur über die Zeitfrage erzielt zu sein. Man behält den Juni zunächst im Auge aus technischen Gründen und in der **Hoffnung, daß es in den drei Monaten bis dahin tatsächlich gelingen werde, die Grundlage für eine sachliche Aussprache über die Reparations- und Schuldenfrage zu sichern.** Von einem englisch-französischen Zweimächtepakt von dem in der französischen Presse gesprochen wird, kann deshalb schwerlich die Rede sein. Im „Daily Telegraph" spricht der frühere englische General Spears, der gute Beziehungen zu offiziellen französischen Stellen unterhalten soll, über den französischen Standpunkt. Er schreibt:

Frankreich gibt nicht nur zu, daß Deutschland zur Zeit zahlungsunfähig ist, es gibt auch zu, daß der Youngplan nach Ablauf des Hoover-Moratoriums nicht auf seine frühere Grundlage zurückgebracht werden kann. Es ist daher bereit, mit England zusammen **Deutschland** finanziell wieder **auf die Füße zu stellen** und Deutschland ein weiteres Moratorium zu gewähren, währenddessen es von allen Zahlungen befreit sein soll mit der einzigen Bedingung, daß

Deutschland an Frankreich Reichsbahnobligationen

in der Höhe des Kapitalwertes der ausfallenden ungeschützten Annuität abliefern soll. Diese Obligationen **würden nicht** auf den Markt gebracht und würden erst im dritten Jahr verzinsbar sein. **Aber auf das Prinzip der Reparationen könne Frankreich nicht verzichten,** weil die Zukunft **unsicher sei und es nicht Gefahr laufen wolle, in nicht ferner Zeit sich wirtschaftlich Deutschland gegenüber in einer sehr schlechten Lage zu befinden.**

Es ist kaum anzunehmen, daß die englische Regierung sich auf dieser Grundlage, die für Deutschland natürlich unannehmbar wäre, mit Frankreich einigen wird.

Das französische Finanzministerium veröffentlicht eine längere Auslassung über die deutschen Zahlungen an die Reparationsgläubiger, die als Entgegnung auf die deutsche Erklärung vom 29. Januar d. J. gedacht ist. Die französische Darstellung kommt schließlich nach Aufführung einer Reihe **von Gesichtspunkten** und Zahlenangaben, die **in schroffem Gegensatz zu den deutschen Feststellungen stehen, zu einem Gesamtwert der französischen Einnahmen in Höhe von 8 199,7 Millionen Mark.**

Die irrsinnige Reparationsrechnung des französischen Finanzministers **wirkt** auch in der **Wiederholung** nicht überzeugender. Sie **kann** bei **allen, die nicht unter dem Druck Frankreichs ihre** Bewegungsfreiheit verloren haben, nur neues Kopfschütteln hervorrufen. Wenn Flandin sich auf die Feststellung der berüchtigten Reparationskommission beruft, so dürfte er damit keinen großen Eindruck mehr machen, **denn es hat sich allmählich in der Welt herumgesprochen, was von den Praktiken dieser sauberen Gesellschaft, die ganz nach Frankreichs Pfeife tanzen mußte, zu halten ist.** Was die Zinsberechnung und die Frankenaufwertung betrifft, so genügt es, daran zu erinnern, daß **Frankreich selber nichts davon hat wissen wollen, als England an seine Tore klopfte.**

Rußland fühlt sich bedroht

Von Frankreichs Völkerbundsarmee — Schärfste Zuspitzung der Ablehnung

Belgien will seine Rüstungen behalten

(Telegraphische Meldung)

Genf, 11. Februar. In der Donnerstagsitzung der Abrüstungskonferenz sprach als erster Redner der belgische Außenminister Hymans. Die Tendenz seiner Rede ergibt sich aus den einleitenden Sätzen: „**Belgien hat sich in doppelter Absicht auf die Konferenz begeben:** mitzuarbeiten an einer internationalen Verständigung für die **Begrenzung oder Herabsetzung der Rüstungen und zu wachen über seine Sicherheit. Belgien will die militärischen Werkzeuge behalten,** die ihm zur Verteidigung seiner Unabhängigkeit unentbehrlich sind. Hymans sprach seine **volle Zustimmung zu den französischen Vorschlägen aus.** Die Sicherheitsfrage sei mit der Abrüstung eng verbunden. Für besonders exponierte Länder wie Belgien bestehe noch keine ausreichende Sicherheit. Materielle Abrüstung sei nur Hand in Hand mit der moralischen Abrüstung möglich. Gerade in dem Augenblick, wo man die Notwendigkeit der Organisierung des politischen Friedens verkünde, organisiere man den Wirtschaftskrieg."

Nach dem belgischen Außenminister sprach der russische Volkskommissar

Litwinow

Er wiederholte den Vorschlag einer allgemeinen Abrüstung und machte konkrete Vorschläge für die **Abschaffung gewisser schwerer Angriffswaffen.** Die Sowjetregierung habe wiederholt den **Vorschlag einer allgemeinen völligen Abrüstung** als einziges Mittel zur Abschaffung des Krieges gemacht. Weder die bestehenden Pakte und Organisationen noch die Begrenzung der Rüstungen könnten den Krieg verhindern. Die Formel der Sowjetdelegation laute: **„Sicherheit gegen den Krieg".**

Litwinow ging als erster Redner ausführlich auf die französischen Vorschläge ein, selbstverständlich um zu einer völligen Ablehnung zu gelangen. Die französischen Vorschläge seien nur eine Konkretisierung des Genfer Protokolls, das den Völkerbund sieben Jahre lang ergebnislos beschäftigt habe. Sich auf dieses Bemühen zu versteifen, wurden unter den gegenwärtigen Umständen einen Rückschritt bedeuten, der die Abrüstungsfrage um weitere Jahre zurückwerfen würde. Ausführlich beschäftigte Litwinow sich mit dem französischen Vorschlag einer internationalen Armee. Wer bürge dafür, daß bei dem Vorhandensein des nationalen Egoismus eine internationale Armee nicht im Interesse dieses oder jenen Staates eingesetzt werde, der sich innerhalb des internationalen Organismus mit Hilfe von Sonderbündnissen, Ententen und Abkommen die Vorherrschaft gesichert habe! „Ich lasse", so sagte Litwinow, „diese Frage beiseite, ob man von der Sowjet-Union verlangen kann, daß sie die Sorge um ihre Sicherheit und einen Teil ihrer Truppen einem internationalen Organismus anvertraue, dessen ungeheure Mehrheit aus Staaten bestehen würde, die ihr offen feindlich gesinnt sind und die aus Feindschaft keine Beziehungen mit ihr unterhalten. Man kann vielmehr erwarten, daß die Arbeiter und Bauern der Sowjet-Union glauben, daß die Schaffung einer internationalen Armee unter den gegenwärtigen Umständen nur eine Bedrohung ihres Landes bedeuten kann.

Der Gedanke der allgemeinen völligen Abrüstung unterscheide sich vorteilhaft von allen anderen Plänen durch seine Einfachheit, seine leichte Durchführbarkeit und die Leichtigkeit der Kontrolle seiner Durchführung.

Die Sowjet-Delegation werde bereit sein, jeden Vorschlag zu erörtern, der auf eine Herabsetzung der Rüstungen ausgehe. Die Sowjet-Delegation **betrachte den Koventionsentwurf als vollkommen ungenügend und werde ihren eigenen Plan einer Rüstungsherabsetzung vertreten,** den sie jedoch lediglich als eine erste Etappe zur allgemeinen Abrüstung betrachte. Die Sowjet-Delegation werde die **Gleichberechtigung aller Konferenzteilnehmer und gleiche Sicherheit für alle Länder verlangen.**

Nach Litwinow sprach der schwedische Außenminister van Ramel. Schweden sei im Sinne der französischen Vorschläge **für die Ausstattung des Völkerbundes mit materieller Macht zur Durchführung seiner Beschlüsse.** Voraussetzung sei aber ein besonderer Ausgleich der Rüstungen der einzelnen Staaten und eine politische Annäherung der Hauptmächte, insbesondere eine **Lösung der Reparations- und Schuldenfrage.**

Vor deutschen Abrüstungs-Vorschlägen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Genf, 11. Februar. Nachdem sich ein gewisser Ueberblick über die Fronten auf der Abrüstungskonferenz ergeben hat, ist für die deutsche Delegation der Augenblick gekommen, mit ihren bereits angekündigten Vorschlägen hervorzutreten. Aus sicherer Quelle verlautet, daß diese Vorschläge Anfang nächster Woche von Botschafter Nadolny in der Vollsitzung ausführlich erläutert werden. Ueber die Formulierung der deutschen Vorschläge ist nichts bekannt. Alle hierüber verbreiteten Nachrichten beruhen auf Vermutungen. Die Vorschläge ergeben sich inhaltlich selbst aus der bekannten grundsätzlichen Haltung Deutschlands zur Abrüstung. Sie werden sich auf den Gedankengängen aufbauen, die der Reichskanzler in seiner Rede am Mittwoch vor der Abrüstungskonferenz entwickelt hat, und sie zur praktisch technischen Anwendung bringen.

Ausländische Landarbeiter werden nicht mehr hereingelassen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Februar. Der Reichsrat stimmte dem Vorschlage des Reichsarbeitsministers zu, **für das Jahr 1932 neue ausländische Landarbeiter nicht mehr nach Deutschland hereinzulassen.** Weiter genehmigte der Reichsrat die Ausprägung **von 120 Millionen Mark Fünfmarkstücken im Rahmen des bisherigen Kontingents.** Dann beschäftigte sich der Reichsrat mit dem Entwurf einer Durchführungsverordnung zur Ablösung der Gebäudeentschuldungssteuer und stimmte der **Herabsetzung der Bürgersteuer für Kurzarbeiter auf die Hälfte zu.** Die Ermäßigung tritt nicht ein, wenn der Steuerpflichtige ein Vermögen über 10 000 Mark besitzt, oder wenn er unter Hinzurechnung seines sonstigen Einkommens die Steuerfreigrenze überschreiten würde. Sachsen hat die Kurzarbeiter, deren Einkünfte unter der Unterstützung für die Wohlfahrtserwerbslosen liegen, bereits von der Bürgersteuer völlig befreit. Die Provinzen Rheinland und Westfalen empfahlen dieses Beispiel den anderen Ländern zur Nachahmung.

Anerkennung durch höhere Steuerzahlung!

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 11. Februar. In der Aussprache über den Haushalt des Landwirtschaftsministeriums ergriff im Sejm der deutsche Abgeordnete von Saenger das Wort. Er schilderte ausführlich die **Notlage der Landwirtschaft in den ehemals preußischen Gebieten** und wies auf die besondere **Benachteiligung der deutschen Bauern** hin. Es stehe fest, daß die polnischen Steuerbehörden **die deutschen Landwirte mit viel höheren Steuern belasten** als die polnischen Landbesitzer. Wenn auch in dieser Höhe der Steuern der Deutschen eine sicherlich ungewollte Anerkennung einer besseren Wirtschaftsführung liege, so wünschten sich doch die Deutschen, daß diese Anerkennung in einer anderen Form erfolge.

Urteil im Prozeß Marcus

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 11. Februar. Das Schöffengericht verurteilte heute wegen Depotverbrechens in Tateinheit mit einfachem Bankrott den Bankier Max Marcus zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und den Bankier Berthold Schreiber zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Tagessplitter

Genau so wie kürzlich amtliche Stellen der **deutschen** Betriebsstoffindustrie ohne jeden Sinn und ohne Ueberlegung schweren Schaden zufügten, als sie Reklame machten für das russische Benzin der russisch-bolschewistisch geleiteten Derop, haben sich andere Stellen dazu bereitgefunden, dem deutschen Obstbau den Kampf um den deutschen Markt zu erschweren durch Hervorhebung der fremden Obsteinfuhr. Der aus den Getreidemarktkämpfen bekannte Sozialdemokrat Baade hat kürzlich, und zwar unmittelbar vor der Grünen Woche in Berlin, die sich auch sehr stark für den deutschen Obstbau einsetzte, in einem Zeitungsartikel versucht, diesen wichtigen deutschen Produktionszweig, in dem 35 000 Betriebe mit 190 000 Erwerbstätigen in Gefahr sind, von der Auslandskonkurrenz erdrückt zu werden, zu bagatellisieren. Auf der Grünen Woche selber wird der starke Eindruck der Ausstellung des deutschen Gartenbaues erheblich beeinträchtigt durch den Aufbau des benachbarten Instituts für landwirtschaftliche Marktforschung, das sich der besonderen Fürsorge der Preußenkasse und des preußischen Finanzministers Klepper erfreut. Hier sind in einer Ausstellung, die für sachgemäße Verpackung landwirtschaftlicher Erzeugnisse werben soll, wahllos Kisten, Kästen und Körbe ausländischer Herkunft aufgestapelt, die bei dem städtischen Besucher als Reklame für Auslandserzeugnisse wirken. Die Ausstellung verfehlt also ihren Zweck, und sie ist direkt geeignet, der deutschen Verpackungsindustrie und daneben auch dem deutschen Gartenbau schweren Schaden zuzufügen; ein Erfolg, den eine landwirtschaftliche Ausstellung doch sicherlich nicht haben sollte. *s*

Lehren aus dem englischen Schutzzoll

Bei der grundsätzlichen Abkehr der englischen Handelspolitik vom Freihandel zum Schutzzoll ist von deutscher Seite nicht genügend betont worden, welche Bedeutung dieser für die ganze Welt wichtige Schritt für Deutschlands wirtschaftliche Lage unter dem Versailler System hat. Ein Jahr lang hat England den Versuch gemacht, sich mit den großen Festlandstaaten handelspolitisch auseinanderzusetzen. Unter der Herrschaft des Youngplanes hat Deutschland bei diesen Versuchen kein Entgegenkommen zeigen können, da es gezwungen ist, durch eine unter Hochdruck gesetzte Ausfuhr die finanziellen Mittel für die Aufbringung der Tributlasten zu beschaffen. Unter diesem Zwang muß Deutschland zur Sicherung des inneren Marktes auf jeden Abbau seiner Zölle verzichten und versuchen, seine Ausfuhr um jeden Preis unterzubringen, auch wenn es damit volkswirtschaftlich den internationalen Handel zerstört. Die einzige Möglichkeit, einen Ausweg zu finden, wäre die gewesen, daß England das Tributsystem beseitigt, um damit den Zwang zur Ausfuhr um jeden Preis von Deutschland zu nehmen. Es hat stattdessen vorgezogen, die Auseinandersetzung über die Tributfrage nicht abzuwarten, sondern die Waffen der Zoll- und Handelspolitik anzuwenden, die sich naturgemäß scharf gegen Deutschland kehren. Deutschland darf aber jetzt nicht die Möglichkeit außer acht lassen, diese wichtige Entscheidung im Kampf gegen die Reparationen anzuwenden. Der Youngplan ist ausdrücklich auf der erhofften Steigerung der deutschen Ausfuhr aufgebaut, und je mehr sich die Völker gegen deutsche Einfuhr sperren, desto mehr wird der Reparationsplan zur Unmöglichkeit. Für England bleibt es immer noch fraglich, ob es das innerwirtschaftliche Ziel der Schutzpolitik erreichen wird, da die Dominions auch in einem allbritischen Zollbund wegen ihrer dünnen Bevölkerung kein Ersatz sein werden für den Verlust anderer Märkte.

Wieder Regen in Lake Placid

(Eigene Drahtmeldung.)

Lake Placid, 11. Februar.

Die 3. Olympischen Winterspiele im allgemeinen und die Olympischen Bobrennen im besonderen stehen unter keinem glücklichen Stern. Abgesehen von den organisatorischen Mängeln macht neuerdings der Wettergott den Veranstaltern einen bösen Strich durch die Rechnung. In der letzten Nacht ist ein Witterungsumschlag eingetreten, der Wärme und Regen mit sich brachte. In den mittleren und südlichen USA-Staaten herrscht Wärme, und wenn sie weiter vordringt, dann ist die Beendigung der Winterspiele gefährdet. Die Viererbobrennen wurden wegen Tauwetters auf Freitag verlegt.

Sonja Henie wieder Olympia-Siegerin

(Eigene Drahtmeldung.)

Lake Placid, 11. Februar.

Das Kunstlaufen der Damen im Rahmen der Olympischen Winterspiele in Lake Placid wurde am Mittwoch abend im überfüllten Eispalast mit dem Kürlaufen beendet und entschieden. In später Nachtstunde verkündete das Preisgericht den Sieg der norwegischen Titelverteidigerin Sonja Henie. Die Wienerin Fritzi Burger stand der Siegerin nicht viel nach.

Unterhaltungsbeilage

Gertrud Müller ex / Von Dr. Urstadt

Es geht in den Tunnel. Sausend legt sich der Zug in die Kurve, die Lichter im Speisewagen werden dunkler. Der Mitropa-Ober 2 schließt schnell die Luftklappen. Gerade jetzt, von dem Schleudern des abwärts gleitenden Zuges ungeschickt in die Flügeltüren hineingedrängt, kommt Gertrud Müller in das Nichtraucherabteil des Speisewagens.

Sie wirkt nicht mehr jung, trotz des blassen zeitlosen Gesichts, grauäugig, mittelblond, eigentlich schon restlos müde, aber durch den Bürobetrieb stundenplanmäßig frisch. Büro! das ist es, was man denkt, wenn man Gertrud Müller sieht. Lichtleere traurige Zimmer, in denen es nach Stempelkissen, frischgeölten Schreibmaschinen und dem Achselschweiß der vielen Stenotypistinnen riecht. Büro! Das ist ein unablässiger Kampf mit Heizungen, die zu warm sind, mit Fenstern, die nicht schließen wollen, mit dem Bleistift, der bröckelt, dem Stenogrammblock, mit der schlechten Laune des Abteilungsleiters, mit dem Chef, der sich nur zeigt, um zu meckern, ein ganzes Leben lang widerwillig getaner Arbeit, ein ganzes Leben eingezwängt in die gleichförmige Schablone des Achtstundentages. Büro!!! das ist das Altwerden in einem ewigen Leerlauf, Hoffnungslosigkeit ohne Traum, gehetztes Wettrasen mit den andern, den Jüngeren tipp, tipp, tipp knattern die Maschinen, tipp tipp tipp — wer schreibt die meisten Silben in der Sekunde?! Großes Jagdspringen über Neid, Feigheit, Kleinbürgerarroganz und Intrigen.

Gertrud Müller setzt sich resigniert auf den einzigen freien Platz der alten Dame gegenüber und bestellt eine Zitrone. Im Raucher war nichts mehr frei, schließlich langt das Geld nicht mehr für Zigaretten, und dann ist es überhaupt ganz verrückt, so auf Zugbekanntschaften zu warten, man macht doch nie richtige. Schließlich ist man auch zu alt mit seinen 36 für so etwas, und Gertrud Müller zieht tapfer ihr kleines, billiges sauberes Smokingjackett zurecht und sieht aus dem Fenster. — Der Tunnel ist zu Ende, draußen breitet sich lichtlos eine flache Ackerlandschaft, fruchtbar und langweilig. Das tröstet nicht . . . Sie läßt die Augen wandern, die alte Dame hat Rührei, Tee und Toast, sie sieht dagegen graugelb ihre Zitrone im dicken Glas schwappend, sie fühlt, daß sie eigentlich Hunger hat. Na wenn schon, muß sie halt warten, bis sie zu Hause ist, vielleicht hat die Schulze, bei der sie zur Miete wohnt, noch was übrig. Es ist einmal so, ohne zu seufzen zieht sie den kleinen zerfaserten Notizblock heraus und rechnet:

Mk. 0,88 Zitrone,
Mk. 8,20 Billett III. Klasse bis Gelsenkirchen,
Mk. 0,16 2 Postkarten

bleiben noch Mk. 19,— für die letzten zehn Tage, also nicht mal 2 Mark täglich, und Mittagstisch ist auch noch für fünf Tage zu bezahlen. Nicht mal ganze 2 Mark! Dabei hat sie festgesetzt, daß sie sich durchschnittlich 2,10 Mark leisten darf, das ist schon nicht begeisternd. Also muß man mit dem Auffärben der Schuhe noch warten, auch mit dem Umändern vom Sommermantel. Wenn das Wetter schlecht bleibt, geht ja auch der Wintermantel noch, nur in der Sonne glänzt er so arg. Im Grunde ist es Unsinn. Die Tante an Ostern jedesmal zu besuchen, viel zu teuer so eine kurze Reise für ihre Verhältnisse, außerdem noch das Ostergeschenk, das man mitbringen muß, denn die 10 frischen Eier, die sie Jahr für Jahr als Gegengabe bekommt, sind wohl ganz nett, aber die Ausgaben kommen natürlich nicht dabei raus. Aber Ostern so ganz allein, so im Bett verschlafen wie vor zwei Jahren, als die Tante krank war und sie nicht einladen konnte, das ist denn doch zu schrecklich. Außer dem Max, der auch keine Eltern mehr hat, die einzige lebende Verwandte, und Gertrud Müller preßt die Stirn wider die Scheibe, die jetzt feuchtbeschlagen frisch ist. Draußen ist Wald, aber man kann die einzelnen Bäume nicht mehr erkennen, es ist schon zu dunkel. 36 Jahre, denkt Gertrud Müller und sucht mit den Augen irgendwo ein Licht in diesem langen, dunklen, feuchten Wald. 36 Jahre, 200 Mark monatlich, davon gehen ab die Steuern, die Krankenkasse, die Angestelltenversicherung, die Unfallversicherung, Arbeitslosenhilfe, Invalidengeld, Kopfsteuer, nebenbei noch die Kirchensteuer und der Beitrag für den Verband der weiblichen Büroangestellten. Dann Miete, Mittagstisch . . .

„Sparen is nischt", sagt der Abteilungschef, der war mal Student in Berlin, und wenn er bei Laune ist, dann erzählt er davon. „Prost ex" das hat er auch noch daher. Prost ex! ex heißt aus. So trinkt man sich zu bei den Studenten. Prost ex! Gertrud Müller ex. Gertrud Müller aus! Gertrud Müller aus?! — Sie sieht erschrocken um sich, ob das jemand gemerkt hat, gottlob nein Sterben, das ist aus, ex. Ob das wohl so schlimm ist? Als der alte Bohwinkel starb, war das vielleicht schlimm? Son tüchtiger Expedient, und am nächsten Tag stand schon ein Junger an seinem Platz. 0,50 pro Person der Kranz! Ob Selbstmörder auch Kränze kriegen? — Sie sieht sich scheu um, hört man das denn nicht, wenn einer so von innen her schreit, ganz lautlos und ganz wild schreit, s c h r e i t!? Selbstmörder, Selbstmörder! Selbst — Selbst —!!!

Gertrud Müller schließt die Augen fest, so fest sie nur immer kann. Wie sang früher die Mamma, wenn sie abends müde vom Bügeln bei den Herrschaften kam, so ganz erschöpft und leise durch die Nase?

Schlaf Trudel schlaf,
Da draußen gehn zwei Schaf,
Ein schwarzes und ein weißes . . .

und man steckte den Kopf ganz fest, fest unter die Decke, morgen war schon wieder Rechenstunde. Lieber Gott hilf, der Herr Lehrer Apel ist so streng. Und man faltet sehr ernsthaft, sehr beklommen die Hände zu dem großen kitschigen rosa Pappengel hin, der überm Kopfkissen baumelt. Der Schutzengel ist das, sagt die Mutter, der liebe Engel hilft. — Aber das nützt nichts, schon vorher weiß man es, es gibt nur ne Drei. Ne drei, immer ne 3, nicht mehr, nicht weniger. Dann lieber garnichts, als immer nur ne 3, als immer so rechnen müssen, pro Tag 2,10 Mk. und wenn man die Altersgrenze hat, 1,85 Mk. — Lieber einmal ausbrechen, als so sein ganzes Leben lang, ganzes Leben lang, ne möblierte Angestellte. 36 Jahre erst! Wie lange soll das noch so weiter gehn, bis 50, bis 60 bis 65 vielleicht gar, pro Tag 2,10 Mk. pro Tag 2,10 Mk. — Wenn die Firma nicht pleite macht und keine schweren Krankheiten oder Operationen hinkommen. Das kann man ja nicht aushalten, lieber gleich tot. Ist man nicht schon jetzt so gut wie tot? Das bißchen Atmen!? — Gertrud Müller ex!

Noch eindreiviertel Stunde, dann ist der Zug in Gelsenkirchen, noch eindreiviertel Stunde hat Gertrud Müller Zeit nachzudenken, ganz für sich allein, niemand wird sie stören. Draußen ist noch immer dunkler Wald. Immer geht es so weiter zwischen zwei dunklen Mauern von fremdem Wald. Aber dann fängt man an, nachzudenken, und dann will man endlich einmal auch von selber aussteigen und stehen bleiben.

Gelsenkirchen. Endstation. Der Zug leert sich nun gänzlich. Die Feiertage sind vorüber, nun heißt's zurück, in die Schule, ins Büro, in die Fabrik, in die Küche, ja auch in die Küche, das ist das leichteste nicht. Klein, grau, sehr sauber, sehr unauffällig, sehr entschlossen steigt Gertrud Müller aus. Was nutzt es schon, wenn da noch ein Vetter Max Müller ist, Techniker bei Nüßmann & Co., der hat auch nichts, und ist noch dazu sieben Jahre jünger, das ist im Grunde nur die Verwandtschaft, und die graue Stadt, und daß er kein Geld hat für die Lokale und so, man muß sich darüber klar sein. — Dann ist wieder das Mietszimmer um sie her, kalt, nach Stärke riechend, mit krachweißen Häkeldecken auf dem Plüschsofa, Frau Schulz, Wwe., Märkischestr. 115, 3 Treppen, hat Hausputz gehalten über Ostern. — Die Feiertage sind um!

Sie räumt ein bißchen, packt den Koffer aus, macht alles ordentlich, so wie Sonnabends im Büro, dann sitzt sie ganz dünn und allein mitten auf dem unheimlich großen Sofa: Nein, nein, immer so'ne Stuben, immer dieses Hinterzimmer, immer reputierlich, immer Note 3. Das ganze Leben durch immer nur 3. Dann doch lieber gleich anhalten, lieber gleich ne 5 vom lieben Gott, lieber einmal tun was man will, und wenns auch nur ist, daß man stehen bleibt. Immer besser als so 'ne 3! — Gertrud Müller sieht den Phrusplan, die Linie 2 fährt zum Hafen. Eine Veronaltablette von der letzten Frühjahrsgrippe übriggeblieben, findet sie noch im Nachtkästchen. Erst friert sie ein bißchen, klappert fiebrig in dem kalten, harten, frischbezogenen Bett, aber dann tut das Mittel seinen Dienst, sie schläft fest und traumlos bis zum Morgen.

Der ist unfreundlich, montäglich, kalt. Gertrud Müller wäscht sich sehr sorgfältig, nimmt frische Wäsche unter das alte Bürokleid, das Frühstück läßt sie stehen. Setzt sich dann und wartet, nur nicht das Zittern aufkommen lassen, in den Händen fängts schon an. Sie hält die Finger fest, bewacht die Uhr. Ist ja nicht schlimmer als zum Zahnarzt, ist ja ihr eigener freier Wille. — 7 Minuten bis 8. 8,15 kann sie gehen, dann ist's sowieso zu spät zum Büro, dann muß sie eben einfach zum Hafen. — Die dicke Becker wird ihre Sachen machen, in 8 Tagen ist die bei, und das Schlampen gewöhnt man ihr schon ab, beim Diktat. Das ist dann ganz gleich später. Wie langsam die Uhr heute geht, erst 2 vor 8. Eine Minute vor Ganz steht Gertrud Müller auf und will zur Tür. Aber sie sieht es vor sich, 2,10 Mk. täglich, 2,10 Mk. täglich, das ganze Leben 2,10 Mk. Und ihre Füße kehren sich wieder zum Stuhl zurück. Dann sitzt sie wieder da, kramt ein bißchen, rechnet noch einmal in dem kleinen zerfaserten Block, legt noch 5,— Mk. auf das Frühstückstablett für etwaige Auslagen, ob man noch irgendwo einen Kognak trinken soll, die Eau de Cologne kann die Schulzen aufbrauchen . . . schließlich ist es sogar 19 Minuten nach 8. Nun ist Kneifen nicht mehr möglich.

Nicht nachdenken, fix, fix, da kommt gerade die 2, Gertrud Müller springt noch eben auf. Sieht dann mit toten Augen Marktgewühl, unbekannte graue Straßen, Menschen drängen vorüber, — da schon der Hafen! Grau, eingeengt zwischen Speicher, Fabriken, Lagerhäuser, hinter der Eisenbahnbrücke ist er schon zu Ende, ein trauriger kleiner Binnenhafen. — Da ist die Landungsbrücke von den Sommerdampfern, die zum Bootshaus fahren. Der Betrieb ist noch nicht eröffnet, es ist alles leer und still. Sie sieht kritisch hinunter in das schmutzige Wasser, es ist nicht sehr tief. Hier also nicht, sonst fängt man noch an zu schwimmen und zu rufen, aber weiter oben an der Schleuse ist Hochbetrieb, sie sieht zu, wie ein Schlepper durchgeschleust werden soll: Geschrei: Gedröhn, Sirenen, aufgeregt hantieren die Schiffer, es qualmt und rußt, mit Ketten und Tauen arbeiten sie, brüllen sich zu, gestikulieren wild — niemand merkt es so recht, als Gertrud Müller zuspringt, mitten hinein in den starken Wellengang, den der Schleppkahn aufwirbelt. Mit einem leisen ungeschickten Klatsch schlägt sie aufs Wasser.

Roulette-Rätsel

Welche Zahl gewinnt?

(Gesetzlich geschützt)



In jedes Nummernfach ist ein Buchstabe einzutragen. Es bedeuten im Uhrzeigersinn gelesen:

0—4 Strauch, 15—17 Vorratsgebäude, 25—34 frisch, 17—36 Erdteil, 13—30 Taufbeistand, 11—23 Freiheitsheld, 30—10 altes Längenmaß, 23—33 Vogel, 16—31 Teil der Tasse, 14—22 Frauenname, 9—7 griechische Insel, 29—35 Männername, 28—26 Gefährt, 3—15 Bilderrätsel.

Sind alle Nummernfächer richtig eingetragen, so ergeben die ersten drei Buchstaben dreier gefundener Wörter den Namen eines bekannten Gebirgszuges in Ungarn.

Wie beim Roulettespiel diejenige Zahl gewinnt, bei der der Lauf der Kugel endet, so gewinnt beim Roulette-rätsel diejenige Zahl, bei der die Tätigkeit des Ratens endet, d. h., diejenige Zahl, die bei dem Endbuchstaben des zuletzt geratenen Wortes steht. Welche ist das?

Ein Leben voller selbstlosester Liebe ist erloschen!

Ganz unerwartet ist unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau verw.

Sanitätsrat Bianca Simon

geb. Barth

im 65. Lebensjahr am Morgen des 11. Februar in die Ewigkeit eingegangen.

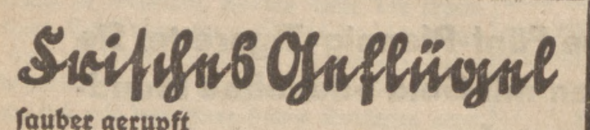
Breslau, Lohestraße 60, Gleiwitz, Kaffankestraße 1,
den 11. Februar 1932.

Dr. Kurt Simon, Syndikus
Irma Simon
Edith Simon
Cläre Simon, geb. Pietsch
und 2 Enkelkinder.

Von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen, wird dankend gebeten.

Beisetzung: Sonnabend, den 13. Februar, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des St. Salvator-Friedhofes in Breslau.





sauber gerupft

Pularden, Pulets, Enten, Gänse, Puten, frischgeschossene Fasanenhähne, Rehkeulen, Vorderkeulchen, Hasenrücken, -Keulchen. / Blattsalat, Endivien, Eskarol, Rhabarber zu billigsten Preisen täglich zu haben

Versand nach allen Gegenden

Julius Drzezga
Telefon 4245 / Beuthen OS.

Nur die Qualität

darf für Ihre Geschäfts-Drucksache ausschlaggebend sein. Für beste Ausführung bürgt unser Ruf.

Druckerei der Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Vollschlank!

Schöne Büste u. Körperform können Sie selbst erziel. durch einfach unschädl. Method. die ich Ihnen kostenl. verrate
Frau M. Kümmel, Bremen B 19



mit ANNA STEN

Ein Emil-Jannings-Film der Erich-Pommer-Produktion der Ufa von Robert Liebmann und Hans Müller

Regie: Robert Siodmak **Musik: Friedrich Holländer**

In weiteren Rollen:
Trude Hesterberg, Franz Nicklisch, Otto Wernicke, Julius Falkenstein, Anton Pointner, Wilhelm Bendow, Hans Reimann, Hans Deppe, Hermann Valentin

Stürme, die den Mann gegen den Mann stellen, Stürme, die aus Liebe Haß und aus Haß Kampf werden lassen. Schicksale: Gustav, ein schwerer Junge, der Liebe verfallen, Sklave seiner Leidenschaften. Sein Verhängnis: Anja, blond, schön, verführerisch, triebhaft, ist sie der Brandstifter der Herzen, das Narkotikum der Sinne.

Neue Ufa-Ton-Woche **Bisher täglich ausverkauft!** Interessantes Beiprogramm

Der sensationelle Uraufführungs-Erfolg
nur noch bis Montag

Wo. 4 15, 6 15, 8 30 Uhr **KAMMER LICHTSPIELE** Sonntag ab 2 45 Uhr



Ein einzigartiger Film — Ein bezauberndes Werk

Eine Filmschöpfung, die in der ganzen Welt Presse und Publikum begeisterte und allein im

Berliner Ufa-Pavillon drei Monate

gezeigt wurde.

Des deutschen Regisseurs F. W. Murnau

TABU

Die Geschichte einer verbotenen Liebe

In Bildern von überwältigender Schönheit offenbart sich ein irdisches Paradies!

Der romantische Zauber der Südsee, in einem Filmstreifen gebannt, wie er der Welt noch niemals vorher gezeigt wurde!

Nur eine von Tausenden

Pressestimmen:

„Der Tag", Berlin

Wenn sich der Vorhang senkt, so sitzen wir im Innersten ergriffen vor diesem letzten künstlerischen Bekenntnis des toten Murnau. Mit einem traurig-schönen Märchen aus der Südsee hat der ewig Schönheitsuchende wohl das Innigste und Schönste geschaffen, das je im Bilde gedichtet wurde.

Neue Deulig-Ton-Woche

Jugendliche haben Zutritt!

Ab heute

Intimes Theater

DIE 3 GROSCHEN OPER





Beuthen OS. *Das Kino für alle!* Ring

Ab heute bringen wir die schönste deutsche Tonfilm-Operette

„Ein Tango für Dich"

mit dem bewährten Ensemble
WILLI FORST

Ernst Verebes / Oskar Karlweiß / Fee Malten

Musik: Robert Stolz

Alles ist begeistert über die herrlichen Schlager, die lustige Handlung, das flotte Spiel der Darsteller. Das Publikum klatscht bei offener Szene.

PALAST THEATER Beuthen Roßberg Scharleyer Str. 35

3 Riesenschlager! Nur 4 Tage! Verlängerung unmöglich!

Felix Bressart, Anny Ahlers, Ralph Arthur Roberts, Paul Henkels, Harry Halm u. a. in
Der wahre Jakob

Harry Liedtke, Dolly Davis, Ernst Verebes in
Der Erzieher meiner Tochter

Siegfried Arno, Paul Samson Körner, Igo Sym u. a. in
Spelunke Ein Film voller Abenteuer, Spannung und entfesselter Sensationen

An Werktagen 30, 50, 70 Pfennig

THALIA-Lichtspiel Beuthen OS

Agnes Petersen Victor Varconi in
Rhapsodie der Liebe
Ein Großfilm in 7 Akten

Der tanzende Tor
Ein hochkünstlerischer Film in 10 Akten

Mit Tomahawk u. Büchse
Ein Indianer-Großfilm in 7 spann. Akten



Total-Ausverkauf

Alfred Wachsmann, BEUTHEN OS., Bahnhofstr. Nr. 1

Um unsere Bestände restlos **zu räumen,** haben wir uns entschlossen, **die Preise** nochmals radikal **herabzusetzen.**

Wir bringen:

Damenschuhe, beste Fabrikate, zu . . . . . Mk. 3.50
Damenschuhe, eleg. mod. Formen, gute Fabrikate, in Lack, Wildleder, Pumps u. Spangen zu Mk. 4.90
Erstklassige Fabrikate, wie Marke Dorndorf, Herz, Lahmann, zu . . . Mk. 6.90

Aus Oberschlesien und Schlesien

O, wie ist es kalt geworden

Ein altes, liebes Volkslied singt:

„O, wie ist es kalt geworden,
Und so traurig, öd und leer
Rauhe Winde wehn vom Norden,
Und die Sonne scheint nicht mehr."

Das ist ein Lied, am Ende des Herbstes zu singen. In diesem Jahre sind wir schon ein tüchtiges Stück in den Februar hineingeraten, und der verspätete Winter scheint nun mit aller Macht nachholen zu wollen, was er in den vorhergehenden Monaten versäumte. 20 Grad meldet die Wetterwarte Krietern, und Berlin schreibt, daß dort nicht nur die Kredite, sondern auch die Fensterscheiben einfrieren, und gar aus Frankfurt am Main, wo sie schon das erste Gras wachsen hörten, kommt die Nachricht, daß die Herrschaft des Winters unbestritten ist. Ganz Europa zittert vor Kälte, allerdings nicht vor den Winden, die von Norden gekommen sind, sondern vor einem östlichen Kaltlufteinbruch, wie es in unserer ach so gebildeten Zeit heißt. Paris hatte gestern morgen 5 Grad, London 3 Grad, Amsterdam 7 Grad unter Null. Selbst in Mailand ist das Quecksilber bei leichtem Schneefall auf den Nullpunkt gesunken. Der Schnee, soweit welcher liegt, knirscht vor Frost, und das Wort von der klirrenden, klingenden Kälte bekommt wieder seinen Sinn. Jedes Kind kann sie klirren und klingen hören, durch die dicksten Ohrenschützer hindurch, wenn ein Kohlenfuhrwerk mit dem ersehnten, in manchen Haushalten schon fast aufgebrauchten Hausbrand durch die Straßen knirscht.

Unsere Wettermacher, die Herren Propheten von Petri Gnaden, sind sehr stolz auf ihre Kunst, denn sie können bei dieser konstanten Wetterlage einmal wieder totsichere Prophezeiungen abgeben:

Es bleibt heiter, trocken und kalt.

Und das dürfen Sie, verehrter Leser und schöne Leserin, glauben, zudem es in der Zeitung gestanden hat. E—s.

*

Wetteraussicht für Freitag. In der nordöstlichen Hälfte des Reiches Milderung des Wetters mit einzelnen Schneefällen. Im Südwesten und Süden Fortbestand des strengen Frostes.

50000er gezogen

Berliner und Ostpreußen die glücklichen Gewinner

Nachdem am ersten Ziehungstage zur Hauptklasse der diesmaligen Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie kein größerer Gewinn gezogen wurde, ist am zweiten Ziehungstage vormittag der erste 50 000-Mark-Gewinn auf das Los 373 179 gefallen, das in der ersten Abteilung in Achteln in Berlin und in der zweiten Abteilung, in der es in Viertellose aufgeteilt war, in Ostpreußen gespielt wird. Die Gewinner in Ostpreußen erhalten je 10 000 Mark, während die Berliner nach Abzug der Steuern je 5000 Mark zu erwarten haben.

Raubüberfall in einer Wohnung am hellen Tage

Verbrecherjagd in der Innenstadt von Bielitz

Bielitz, 11. Februar.

Zwei maskierte Räuber haben nachmittags 15 Uhr die mitten in der Stadt gelegene Wohnung der 66 Jahre alten Frau Karoline Richter mit Revolvern in der Hand betreten und von der Frau die Herausgabe von Geld gefordert. Frau Richter glaubte anfänglich an einen Fastnachtsscherz und sagte lächelnd zu den Räubern, sie möchten doch nicht solche unpassenden Scherze mit älteren Leuten machen. Darauf versetzte ihr einer der Banditen einen Schlag mit dem Revolverkolben auf den Kopf, sodaß sie zu Boden stürzte; der andere kniete ihr dann auf die Brust und versuchte sie zu würgen. Die Frau schrie entsetzt um Hilfe, worauf die Burschen die Wohnung verließen. Sie wurden jedoch von Passanten, die durch die Hilferufe aufmerksam geworden waren, verfolgt, und es entspann sich in den winkligen Gassen der Innenstadt eine regelrechte Verbrecherjagd, wobei sowohl die Polizei wie auch die Verfolgten Revolverschüsse abgaben. Ein an der Verfolgung beteiligter Arbeiter wurde durch einen Revolverschuß eines der Banditen verwundet. Es gelang schließlich, einen von den Räubern festzunehmen, der ein vielfach vorbestrafter Verbrecher aus Galizien ist. Nach dem anderen, dessen Name und Personenbeschreibung der Polizei bekannt sind, wird gefahndet.

Der Verhaftete wurde in das Bielitzer Polizeigefängnis eingeliefert. In einem unbewachten Augenblick zerschnitt er dort das Betttuch in seiner Zelle, knotete sich aus den Stücken des Tuches einen Strick und erhängte sich. Es handelt sich um einen gewissen Chudsba, der schon viele Jahre Gefängnis hinter sich hatte und gerade auf einem kurzen Urlaub in seiner Wohnung geweilt hat.

Der Tichauer Doppelmörder nach Heilig Kreuz übergeführt

Kattowitz, 11. Februar.

Der begnadigte Tichauer Doppelmörder wurde gestern unter starkem Polizeigeleit nach dem Zuchthaus von Heilig Kreuz übergeführt, zur Verbüßung der lebenslänglichen Zuchthausstrafe, zu der er, wie bereits mitgeteilt, begnadigt worden ist. Das Zuchthaus Heilig Kreuz liegt in der Wojwodschaft Kielce auf einer der höchsten Erhebungen der Gory Swientokrzyski und ist in die Mauern eines früheren Klosters eingebaut. Nur die schwersten Verbrechen werden hier abgebüßt. Die Gefängnisordnung ist äußerst streng. Alle Verbrecher müssen schwer arbeiten, und Verstöße müssen mit Strafen in den finsteren unterirdischen Zellen gesühnt werden, wobei die strengsten Fasten eingehalten werden. Voraussichtlich wird auch die zweite Anklage, mit der sich das Standgericht in Kattowitz zu beschäftigen haben wird, auf Mord lauten. Sie richtet sich gegen den Knecht Karl Zimnol aus Kobielic, der die 27jährige Tochter des Landwirts Szydrych in Pazurowice, Kreis Pleß, erschossen hat. Der Täter gibt jetzt an, daß er die Anastasia Szydrych auf ihren eigenen Wunsch getötet habe, doch glaubt ihm das niemand.

Prozeß Dr. Kleiner erneut vertagt

Gleiwitz, 11. Februar.

In der Strafsache gegen den Bauunternehmer und Stadtrat Dr. Fritz Kleiner, MdR., wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz ist der auf den 19. Februar festgesetzte Hauptverhandlungstermin vor der 1. Strafkammer des Landgerichts in Gleiwitz aufgehoben worden.

Rätselhafter Mord in Chorzow

Chorzow, 11. Februar.

Ein bisher ungeklärter Mord ereignete sich in Chorzow auf der Kirchstraße 10. Dort fand man die Leiche des 45jährigen arbeitslosen Paul Lübeke in seiner Wohnung vor, die entkleidet auf dem Fußboden lag und mehrere Messerstiche in der Brust aufwies. Mehrere Wochen hindurch war der Ermordete täglicher Gast seiner Schwester, die in Schwientochlowitz wohnt. Da ihr Bruder einige Tage ausblieb, sandte sie ihre Tochter nach seiner Wohnung, die aber verschlossen war. Trotz wiederholtem Klopfen erhielt sie keine Antwort. Die Mitbewohner hatten L. schon lange Zeit nicht mehr gesehen. Auch vom Arbeitslosenamt wurde berichtet, daß L. schon einige Wochen keine Unterstützung mehr abgeholt hatte. Nachdem nun die Tür seiner Wohnung gewaltsam geöffnet wurde, fand man den Vermißten in einer großen Blutlache am Boden vor. Möbelstücke waren durcheinander geworfen. Der Schlüssel der Tür war nirgends zu finden. Nach Lage der Dinge hat ein harter Kampf stattgefunden. Die Kriminalpolizei hat sofort die Verfolgung des Täters aufgenommen.

Nichts Neues von der OEW.

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 11. Februar.

Die Verhandlungen zwischen der Stadt Gleiwitz und der OEW. sind auch im Laufe des Donnerstag nicht weiter gekommen. Während die Stadtverwaltung nach wie vor auf einer 10prozentigen Herabsetzung des Strompreises beharrt, vertritt die OEW. weiter den Standpunkt, daß es ihr auf Grund der bestehenden Verträge und Richtlinien des Reichskommissars nicht tragbar und gerechtfertigt erscheint, einer solchen Herabsetzung zuzustimmen, so sehr es von seiten des Werkes auch zu begrüßen wäre. An sich kann die OEW. kein Interesse daran haben, den Strompreis hochzuhalten, und man darf erwarten, daß sie den Wünschen der breiten Masse weitmöglichst Rechnung trägt, da ja durch niedrige Preise auch eine Erhöhung des Absatzes gewährleistet wird. Es ist anzunehmen, daß die Frage, wie in diesem Streit eine Lösung gefunden werden soll, in den nächsten Tagen geklärt wird.

Im Kampf mit einer Schmugglerbande

Kattowitz, 11. Februar.

Grenzschutzbeamte überraschten in der Nacht eine Schmugglerbande, als diese die Grenze bei Hohenlinde überschritt. Da die Schmuggler auf Anruf nicht stehen blieben, sondern flohen, eröffneten die Beamten das Feuer. Durch einen

Kunst und Wissenschaft

Längere Nachmittage — kürzere Vormittage

Eine astronomische Sonderlichkeit im Februar

Der scheinbare Lauf der Sonne um die Erde eignet sich nicht für exakte Zeitabschnitte, da unser Tagesgestirn (in Wirklichkeit die Erde) aus bestimmten Gründen bald langsamer, bald schneller läuft. Es können sich daher bei den wahren Sonnentagen Unterschiede von rund 50 Sekunden ergeben. Deshalb hat der Astronom eine künstliche, mittlere Sonne, die sich mit stets gleicher Geschwindigkeit bewegt, eingeführt. Die mittleren Sonnentage sind einander immer gleich. Aus leicht zu verstehenden Gründen müssen sich die Zeiten nach der wahren und mittleren Sonne im Jahresverlauf unterscheiden. Die so entstandene Differenz nennt man Zeitgleichung, die im Februar und November etwa eine Viertelstunde betragen kann.

In den Kalendern finden wir oft Tabellen über die Zeitgleichung. Bekanntlich rechnen wir nach der mitteleuropäischen Zeit oder nach dem Meridian, der durch die Städte Stargard und Görlitz geht. Ganz Deutschland hat zum Beispiel zu gleicher Zeit 12 Uhr Mittag. Genau genommen haben aber Orte, die östlich vom Stargarder Meridian liegen, eher Mittag, westliche später. So findet in Berlin der Mittag 6½ und in Aachen fast 36 Minuten später als in Stargard statt, in Königsberg i. Pr. dagegen 22 Minuten früher. Vereinigen wir nun die Zeitgleichung und den Zeitunterschied zwischen der mitteleuropäischen und der Ortszeit, so bekommen wir für Berlin folgende Zahlen: Am 12. Februar 1932 soll die Uhr in Stargard 12 zeigen, die wahre Sonnenzeit beträgt aber wegen des Maximalwertes der Zeitgleichung rund 11,45½ Uhr. In Berlin ist es dann nach Ortszeit erst 11.39 Uhr, weil wir zu der Zeitgleichung von etwa 14½ Minuten noch die 6½ Minuten Zeitunterschied, wie vorhin erwähnt, zuzählen müssen. Man hat nach unserer Uhr dann schon Mittag, während es in Wirklichkeit noch Vormittag ist. Der Nachmittag wird daher am 12. Februar in Berlin um etwa 21 und in Aachen sogar um 50 Minuten verlängert. Mitte März beträgt die Verlängerung der Nachmittage für Berlin immerhin noch eine Viertelstunde. So entstehen die scheinbar langen Nachmittage. Eine Verlängerung der Nachmittage kommt aus leicht ersichtlichen Gründen für Orte, die weit östlich vom Stargarder Meridian liegen, nicht mehr in Frage.

Hochschulnachrichten

Der Forstwissenschaftler Geheimrat Schwappach †. Ein Vierteljahr nach Vollendung seines 80. Geburtstages ist in Eberswalde der hervorragende Forstwissenschaftler und ehemalige Ordinarius an der Forstlichen Hochschule Eberswalde, Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Adam Schwappach, nach langem Leiden gestorben.

Der Berliner Kunstgewerbelehrer Lehnert 70 Jahre. Am Sonnabend begeht der hervorragende Lehrer auf dem Gebiet des Kunstgewerbes und a. o. Professor für Kunstgewerbe an der Technischen Hochschule Berlin, Professor Dr. Georg Hermann Lehnert, seinen 70. Geburtstag. Aus Zittau stammend, war er viele Jahre in großen kunstgewerblichen Betrieben leitend tätig, bis er sich schließlich 1904 der wissenschaftlichen Arbeit sich ganz zuwandte. 1910 habilitierte er sich an der Technischen Hochschule Berlin für Technologie des Kunstgewerbes und wurde 1922 zum a. o. Professor ernannt. Er ist auch auf dem Gebiet der Naturwissenschaften, besonders der Zoologie, wissenschaftlich hervorragend tätig und hat mehrere Werke auf diesem Gebiete geschrieben.

Theaterkrieg in Rudolstadt. Nachdem Intendant Franz das Rudolstädter Theater verlassen hatte, sind die Geschäfte des Theaters provisorisch von dem ersten Bürgermeister geführt worden, bis der Hauptausschuß des Stadtrates sich dazu entschloß, mit Rücksicht auf die durch einen Prozeß ein wenig diskreditierte Person des ersten Bürgermeisters den Intendantenposten neu zu besetzen. Der Hauptausschuß einigte sich auf den Oberspielleiter vom Stadttheater Plauen, Ludwig. Der Stadtrat jedoch nahm von dem Beschluß seines Hauptausschusses nicht Notiz und beschloß, das bürgermeisterliche Interregnum bis zum Ende der Spielzeit weiterbestehen zu lassen. — In Sachsen und Thüringen lächelt man über diesen Theaterkrieg.

Jan Kiepura singt bei Max Reinhardt. Für die nächsten Aufführungen von „Hoffmanns Erzählungen" im Großen Schauspielhaus zu Berlin hat Max Reinhardt den polnischen Tenor Jan Kiepura verpflichtet.

Eine Trauerminute für Goethe. Die österreichische Bundesregierung veranstaltet am Vormittag von Goethes Todestag einen Festakt, während dessen in der Sterbestunde eine Trauerminute eingeschaltet wird; diese soll in ganz Oesterreich beobachtet werden. — In Dijon feiern die deutschen Studierenden das Jubiläum Goethes gemeinsam mit der Philosophischen Fakultät; die Vertreterin der deutschen Literatur an der Universität, Geneviève Bianquis, spricht über „Goethe und das moderne Europa", während eine unter dem Protektorat des Rektors und der Fakultät abgehaltene rezitatorisch-musikalische Veranstaltung der deutschen Studenten Goethe als Balladendichter und Lyriker sowie seinem Verhältnis zur Natur gewidmet ist und Musik von Mozart, Beethoven und Schubert bringen soll. — Als Interpret Goethes im Orient will Alexander Moissi auftreten; er ist bereits für Goethe-Feiern in Kairo, Alexandrien und Tel Awiw verpflichtet.

Stadttheater Ratibor

„Stöpsel"

Die bewährte Schwankfirma von Arnold und Bach liefert derb gezimmerte, zugkräftige Ware. Wenn mit Schmiß und Tempo gespielt wird, vergißt man die Unmöglichkeiten der logischen und psychologischen Voraussetzungen dieser Komödie des verliebten Hühneraugenfabrikanten und einer schäbigen Aristokratie am Lido und ergötzt sich an den unverhofften, heiklen Situationen auf Schloß „Rosenhöh" und der überwältigenden Komik der einzelnen Charaktertypen.

Die Aufführung unter der Regie Direktor Memmlers war ein durchschlagender Erfolg. Mit der ihm eigenen derben, burschikosen und schlagfertigen Komik gab Direktor Memmler selbst in überlegener Spielführung die Titelrolle. Für jede Situation, in die der ahnungslose Schwerenöter gerät, hatte er immer wieder eine andere Nuance bereit. Höchst belustigend war als seine Gattin auch Susanne Bültemann: eine wohlgelungene Parodie auf gewisse unerquickliche Erscheinungen der Nachkriegszeit, eine echte Frau Neureich, aufgetakelt, protzenhaft und höchst lächerlich, mit reizender Natürlichkeit und mit ihrem Aristokratenfimmel. Aufrichtigkeit spielte Maria Fitz, Pipers kluges Töchterlein. Das heruntergekommene Grafenpaar spielten Fritz Pospich, der den jungen, ehrlich gebliebenen Aristokraten recht sympathisch verkörperte, und Heinz Friedrich, der skrupellos gewordene, vertrottelte Graf. Cläre Sobtzick als raffinierte Pseudobaronin, Trude Hochgräfer als geschäftstüchtige Lebedame und Willy Gerhard als geneppter Liebhaber fügten sich trefflich in den Rahmen der wohlgelungenen Aufführung. F.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in **Hindenburg** um 20 Uhr „Prinz Methusalem". Morgen in **Beuthen** „Schinderhannes" und in **Gleiwitz** „Im weißen Rößl". Beide Vorstellungen beginnen um 20,15 Uhr. Für Sonntag ist in **Beuthen** eine Operettenpremiere angesetzt, und zwar um 20 Uhr „Der Graf von Luxemburg" von Franz Lehar. Um 16 Uhr ist eine Fremdenvorstellung zu Preisen II mit der Operettenrevue „Im weißen Rößl". In **Hindenburg** geht ebenfalls am Sonntag um 16 Uhr „Lumpacivagabundus" und um 20 Uhr „Meine Schwester und ich" in Szene.

Freie Volksbühne Beuthen. Am Sonnabend wird als Pflichtaufführung für die Gruppe D „Schinderhannes" und am Montag, dem 15. Februar, für die Gruppe C „Der Waffenschmied" gegeben. Zu dem Vortrag von Redakteur Dr. Guttmann am Dienstag, dem 16. Februar, 20,15 Uhr, über Ferdinand Bruckner und seine „Elisabeth von England" erhalten Mitglieder die Karten in der Geschäftsstelle der Freien Volksbühne.

Theatereinführungsabend. Zur nächsten Schauspielpremiere, die am Mittwoch, dem 17. Februar, in Beuthen stattfindet, wird Redakteur Dr. Guttmann einen Einführungsvortrag halten, der sich betitelt: „Einführung zu Ferdinand Bruckners Elisabeth von England". Der Redner wird über die Persönlichkeit des Dichters sprechen und aus den historischen Tatsachen heraus das Schauspiel Bruckners gestalten. Der Abend findet wieder in der Stadtbibliothek um 20,30 Uhr statt.

Frist zur Hauszinssteuerablösung bis 30. September 1932

Im „Reichsgesetzblatt" ist eine Durchführungsverordnung über die Ablösung der Hauszinssteuer veröffentlicht worden. **Die Frist erstreckt sich nunmehr bis 30. September 1932.** Bis dahin wird die Steuer gegen Zahlung des dreifachen Jahresbetrages abgelöst. Erst danach gilt die erhöhte Zahlung des Dreieinhalbfachen der Jahressteuersumme. Allerdings wird **für die Zeit vom 1. April bis 30. September eine Einschränkung hinzugefügt.** Die Beschränkung des Vorrechts auf Institutshypotheken ist fallengelassen worden. **Private Ablösungshypotheken erhalten auf Antrag Vorrang vor allen andern Rechten am Grundstück.** Eine vorzeitige Fälligkeit der nach der Ablösungshypothek stehenden Eintragungen tritt durch die Vorrangshypothek nicht ein.

Revolverschuß wurde dabei der 18jährige Waldemar Wagner aus Chropaczow an der rechten Hüfte verletzt; er wurde ins Krankenhaus geschafft. Die übrigen Schmuggler entkamen. In der gleichen Nacht begegnete eine Polizeistreife in einem anderen Grenzabschnitt bei Hohenlinde zwei Schmugglern, die eben die Grenze überschritten hatten. Auch diese Schmuggler blieben auf Anruf nicht stehen, sondern erst, nachdem die Polizei mehrere Schüsse auf sie abgegeben hatte, ohne sie jedoch zu treffen. Die beiden festgenommenen Berufsschmuggler, die aus Sosnowitz und Bogutschütz stammen, wurden verhaftet und ihnen eine größere Menge Südfrüchte abgenommen.

Beuthen und Kreis

* **25jähriges Amtsjubiläum.** Sein 25jähriges Amtsjubiläum beging gestern Willi David, Lehrer an der hiesigen Pestalozzi-Schule.

* **Gas billiger! Die Gaspreise werden mit sofortiger Wirkung herabgesetzt. Die Verbraucherpreise Tarif A (Haushalt) wie folgt: Der Grundpreis für den Grundverbrauch um 2 Pfg., sodaß in Zukunft 16 Pfg. je Kubikmeter berechnet werden. Der Preis für den Mehrverbrauch über den Grundverbrauch bleibt wie bisher 12 Pfg. je Kubikmeter bestehen. Die Preise nach Tarif B (Raumheizung), Tarif C (Großküchen, Konditoreien und Cafés) und D (Fleischereien und Wurstfabriken) werden um 10 Prozent gesenkt.**

* **Monatsfleischverbrauch.** Im Januar wurden geschlachtet: 1204 Rinder, 1069 Kälber, 33 Schafe, 6 Ziegen, 4345 Schweine und 4 Pferde, zusammen also 6661 Stück. Von auswärts wurden in geschlachtetem Zustande 54½ Stück eingeführt. Die Gesamtsumme beträgt demnach 6715½ Stück.

* **Die Städtische Berufsfeuerwehr hilft!** Im Januar ist die Feuerwehr 12mal ausgerückt, und zwar: Zu 4 Kleinfeuern, 2 blinden Alarmen, 3 böswilligen Alarmen und 3mal zu besonderer Hilfeleistung. Die Krankenwagen rückten aus: Zur Krankenbeförderung in der Stadt 67mal, zu Unfällen 14mal, nach auswärts 23mal. Von den Krankenwagen wurden in 104 Fahrten 621 Kilometer zurückgelegt. Die Unfallwache wurde 20mal in Anspruch genommen. 30 Desinfektionen wurden ausgeführt.

* **Rund um den St. Annaberg.** Am Mittwoch, 17. Februar, 20 Uhr, findet im Lesesaal der Stadtbücherei (Moltkeplatz) ein Sankt-Annaberg-Abend statt. Legenden, Sagen, Geschichten, Anekdoten von Oberschlesiens heiligem Berge nach Dichtungen von Frau Hilde Jellen aus Gleiwitz. Sprecher der Dichtungen ist Dr. Zelder. Musikalische Darbietungen werden den Abend vertiefen.

* **Kammermusikabend der Evangelischen Kirchengemeinde.** Das Beuthener Kammermusikquartett wird unter Mitwirkung geschätzter Kräfte am Sonnabend, abends 8 Uhr, im Evangelischen Gemeindehause künstlerisch wertvolle, volkstümliche Musik zum Vortrag bringen. Der gesamte Reinertrag fließt in die Hilfskasse zur Unterstützung bedürftiger Konfirmanden der evangelischen Gemeinde.

* **Stenographenverein gegr. 1895.** Der Verein veranstaltete im Konzerthaussaale ein Baudenfest. Zu diesem Zweck war der Saal sehr geschmackvoll geschmückt. Die Schneegruben- und Hampelbaude, der Aufstieg zur Jungfrau und das Berg-Café gaben dem Fest das Gepräge. Vergnügungsobmann Drosdz, der die Ausschmückung des Saales leitete, hatte seine Aufgabe vorzüglich gemeistert. Zahlreiche Mitglieder und Gäste waren in schönen Trachten erschienen. Während eine erstklassige Tanzsportkapelle die vielen Tanzbeine nicht zur Ruhe kommen ließ, sorgte eine Ländlerkapelle in der Schneegrubenbaude für entsprechende Tanzweisen. Urfideles Treiben und im Rahmen gehaltene Ausgelassenheit beherrschten das Fest. Mitten in dem Jubel und Trubel wurde eine Bärenpolonaise durchgeführt. Dank der guten organisatorischen Leitung des 1. Vorsitzenden, Justizinspektors Schmatloch, stieg die fröhliche Stimmung von Stunde zu Stunde. Leider brach allzuschnell der Morgen an, der der urwüchsigen Fröhlichkeit Einhalt gebot.

* **Generalversammlung des Marinevereins.** Der Marineverein hielt seine fällige Generalversammlung unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Oberleutnants a. D. Michatsch, ab. Die Berichte des Schriftführers, Kassenführers, der Kassenrevisoren und Delegierten wurden verlesen. Der 1. Vorsitzende beleuchtete in einer kurzen Ansprache das vergangene Notjahr. Der alte Vorstand Michatsch, Förster und Kalusa wurde wiedergewählt. Zum Schluß hielt Bernardi einen Vortrag über seine Fahrten **vor und im Kriege mit dem Kreuzer Goeben, der mit dem Kreuzer Breslau in den Dardanellen den Russen und Engländern** standhielt bis zum Untergang der Breslau, mit der 172 Mann begraben wurden. Mit Stolz berichtete er von der Achtung, die die Deutschen im Auslande genossen haben und wies auf den Memelvorfall hin mit dem Bedauern, daß bei der einstigen Macht Deutschlands so etwas möglich ist.

* **Den toten Helden! Gedenkfeier anläßlich des Volkstrauertages.** Am Volkstrauertag, Sonntag, 21. Februar, veranstalten der Magistrat, der Volksbund Deutscher Kriegergräberfürsorge um 12 Uhr im großen Schützenhaussaale eine Gedenkfeier, die den toten Helden des Weltkrieges gewidmet ist. Die Gedächtnisrede wird Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf halten. Das Städt. Orchester und die Vereinigten Männergesangvereine Beuthen haben sich bereitwillig zur würdigen Ausgestaltung der Feier zur Verfügung gestellt. Die gesamte Bürgerschaft, die Vereine, Verbände und Organisationen werden schon heute auf die Feier hingewiesen mit der Bitte, durch recht zahlreiches Erscheinen den Gefallenen des Weltkrieges Dank und Treue zu bezeugen.

* **Verein ehem. Moltke-Füsiliere (38er).** Der Verein veranstaltete im kleinen Saale des Schützenhauses einen Familienabend. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Tiesler, eröffnete den Abend, begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden und deren Frauen mit herzlichen Worten, hieß alle willkommen und wünschte einen guten Verlauf des Abends. Hierauf wurde von den ehemaligen Moltke-Füsilieren das Moltke-Lied gesungen. Für musikalische Unterhaltung sorgte eine gute Musikkapelle, die auch zum Tanz spielte, während einige Kameraden die Anwesenden mit humoristischen Vorträgen unterhielten. Auch eine Verlosung fand statt. Sehr schnell herrschte Faschingsstimmung. Als der Ruf erscholl: „Essenholer heraus!" verstummte alles und man sah jung und alt mit dem Teller zur „Gullasch-Kanone" laufen. Bis in später Stunde wurde dem Tanz gehuldigt, so daß jung und alt auf seine Rechnung kam.

* **Wann und wo erhalten Jugendliche gute Bücher?** Seit Montag ist die Ausleihe der Jugendbücherei eröffnet. Die Jugendlichen bis zum vollendeten 16 Lebensjahre sind daher von der Benutzung der Volkslesehalle ausgeschlossen. Bücher werden vorläufig nur ausgeliehen: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 16—18 Uhr; Sonnabend von 13—15 Uhr. Am Mittwoch ist keine Ausleihe. Der Scheffen-Saal ist täglich von 10—13 und 16—19 Uhr, aber am Sonnabend von 10—16 Uhr geöffnet. Mittwoch nachmittag ist er geschlossen.

* **Warnung vor wilden Sammlern.** Es ist bekannt geworden, daß wilde Sammler in der Stadt ihr Unwesen treiben und den Namen „Winterhilfe" zu ihren Zwecken mißbrauchen. Die Deutsche Notgemeinschaft, Winterhilfe, bittet die Bürgerschaft erneut, sich von den vorsprechenden Sammlern den behördlich genehmigten gelb-weißen Ausweis zeigen zu lassen und etwaige unberechtigte Sammler sofort namhaft zu machen, damit gegen diese strafrechtlich vorgegangen werden kann.

* **Justitia schläft nicht.** In der Nr. 41 der „Ostdeutschen Morgenpost" war in der Lokalplauderei „Justitia schläft" von der Voraussetzung ausgegangen worden, daß die Gerichtsbehörde für die Pflege des anliegenden Straßenteiles verantwortlich sei, also bei Glatteis Sand zu streuen habe. Wir erfahren, daß nach einem Abkommen aus dem Jahre 1929 für diese Dinge nicht die Gerichtsbehörde, sondern die Stadtverwaltung zuständig ist. Justitia schläft also, wie wir gern feststellen wollen, nicht . . .

* **Rohlinge.** In der Nacht zum Donnerstag sind Unbekannte in den Tierpark auf der Promenade eingebrochen und haben dort zwei Schwänen die Köpfe abgerissen. Sie ließen die Tiere liegen.

* **Theatervorbereitungsabend.** Am Dienstag spricht um 20.15 Uhr im Lesesaal der Stadtbücherei, Moltkeplatz, Dr. Guttmann, über Bruckners „Elisabeth von England."

*

* **Deutschnationale Volkspartei.** Am Sonntag, 11 Uhr, findet im Evangelischen Gemeindehaus (Ludendorffstraße) eine Vorstands- und Vertrauensmännersitzung der Ortsgruppe Beuthen statt. Es spricht Dr. Kleiner, MdR.

* **DHV.-Männerchor.** Am heutigen Freitag, 20 Uhr, im Promenaden-Restaurant Probe der Vereinigten Gesangvereine.

* **Bund deutscher Gymnasiasten.** Freitag findet eine Führerbesprechung beim Reichsfeldmeister A. Warkus, Parallelstraße 6, über die Wienfahrt und den Elternabend statt.

* **Marine-Jugend-Gruppe.** Montag, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal.

* **Kameradenverein ehem. 63er.** Sonntag, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal Roeder die Monatsversammlung statt.

* **Verein katholischer Lehrer.** Sitzung am Sonnabend um 20 Uhr im Lesesaal der Stadtbücherei am Moltkeplatz. Vortrag des Büchereidirektors Dr. Schmidt: „Volksbüchereiarbeit in Oberschlesien". Schul- und Standesfragen der Gegenwart (Jelitto).

* **Mütterverein Herz Jesu.** Sonntag, 8,30 Uhr, ist hl. Messe mit Gemeinschaftskommunion der Mütter. Montag, nachmittags 4 Uhr, Predigt und Segensandacht, darauf Sitzung.

* **Evangelischer Männerverein.** Die Mitglieder beteiligen sich an dem am Sonnabend, abends 8 Uhr, stattfindenden „Musikalischen Abend" im Evangelischen Gemeindehause zugunsten bedürftiger Konfirmanden zahlreich.

* **Flüchtlingsvereinigung Existenz- und Körpergeschädigter sowie Entwurzelter Gewerbetreibender.** Sonntag, abends 6 Uhr, im Saale des Christlichen Gewerkschaftshauses, Eingang Friedrich-Wilhelm-Ring, außerordentliche Generalversammlung.

* **Grün-Weiß.** Freitag Mannschaftsabend bei Binaſt, Feldstraße 4, Jugend und Schüler 19,30 Uhr, Männer 20,30 Uhr.

* **Alter Turnverein.** Freitag, 20,15 Uhr, Jahreshauptversammlung im Vereinslokal Ring 2.

* **Vereinigte Männergesangvereine.** Freitag um 20 Uhr im großen Saale des Promenaden-Restaurants wichtige Probe. Band 2 und 4 mitbringen. Anschließend Vorstandssitzung.

* **Jung-KKV.** Heute, 20,30 Uhr, im Heim, Gräupnerstraße, ordentliche Generalversammlung. Anschließend spricht Dipl.-Handelslehrer Finger über „Die Stellung des Eigentums in der Wirtschaft nach Quadragesimo anno".

* **Volkshochschule.** Am Freitag finden folgende Kurse statt: „Wie entstehen Revolutionen?" (Lehrer Myzka) um 20 Uhr, Kinderlesehalle, Bücherei; „Was und wie müssen wir lesen?" (Büchereileiter Schmidt) um 20 Uhr, großer Lesesaal, Bücherei; „Trockenschwimmen" (Stadtjugendpfleger Seliger) um 20 Uhr, Berufsschule, Gräupnerstraße; „Gymnastik" (Frau Laslowski) für erwerbslose Mädchen von 20 bis 21 Uhr, Humboldtschule; „Gymnastik" (Frl. Swoboda) für erwerbslose Frauen und Mädchen von 19 bis 20 Uhr, Ring 20, für berufstätige Frauen und Mädchen von 20 bis 21 Uhr, Ring 20; nachstehende Kurse finden in der Beamtenfachschule, Museum statt: Englisch-Kursus II (Lehrer Groeger) von 19 bis 20 Uhr; Englisch-Kursus V (Dipl.-Handelslehrer Rudnik) von 18 bis 19 Uhr; Englisch-Kursus VI (Stud.-Ref. Kroker) von 16 bis 17 Uhr; Englisch-Kursus VII (Stud.-Ref. Kroker) von 17 bis 18 Uhr; „Bolschewismus" (Pater Dietz SJ.) um 18 Uhr.

*

* **Kammerlichtspiele.** Der erfolgreiche Ufa-Tonfilm „Stürme der Leidenschaft" bleibt des starken Publikumsandranges wegen noch bis einschl. Montag auf dem Spielplan. Das Zusammenspiel der beiden großen Darsteller Emil Jannings und Anna Sten, verbunden mit der dramatisch-starken Handlung, machen den Film zu einem sehenswerten Ereignis.

* **Intimes Theater.** Das neue Programm bringt den schönsten bisher gezeigten Südsee-Film „Tabu, der Roman einer verbotenen Liebe". Im Rahmen der herrlichen Landschaft ersteht hier eine Romanze von bezaubernder Schönheit, das letzte Werk des kürzlich verstorbenen deutschen Regisseurs F. W. Murnau.

* **Capitol.** Ab heute den ersten Edgar-Wallace-Kriminal-Großtonfilm „Der Zinker", mit Lissi Arna, Carl Ludwig Diehl, Szöka Szakall, Peggy Norman und vielen anderen Prominenten in den Hauptrollen. „Der Zinker", Edgar Wallaces bester und meistgelesener Roman und das Bühnenstück waren ein durchschlagender Erfolg. So bringt auch der Tonfilm eine unerhört spannende, tempoerfüllte Handlung. Außerdem ein reichhaltiges Ton-Beiprogramm mit „Fox' tönender Wochenschau".

* **Palast-Theater.** Drei Riesenschlager für nur vier Tage. Erster Film: „Der wahre Jakob" mit Felix Bressart, Anny Ahlers, Ralph Arthur Roberts, Paul Henkels, Harry Halm u. a. Zweiter Film: „Der Erzieher meiner Tochter" mit Harry Liedtke, Dolly Davis und Ernst Verebes. Dritter Film: „Spelunke", ein Film voller Spannung und entfesselter Sensationen mit Siegfried Arno, Samson Körner, Igo Sym u. a. m.

* **Deli-Theater.** Die gestrige Premiere des Films „Die Dreigroschenoper" war ein großer Erfolg. Es ist ein Film, der immer unter die größten Leistungen gezählt werden muß. Die Menschen in diesem Milieu sind so echt wie ihre Umgebung. Einen wunderbaren Mackie Messer kreiert Rudolf Forster, die Polly spielt Carola Neher, ein ausgezeichneter markanter Sprecher ist Fritz Rasp und sehr gut auch Reinhold Schünzel. Alles in allem ein prachtvolles Werk, bei dem keinerlei Mühen und Kosten gescheut wurden. Im Beiprogramm die beliebte und neueste Emelka-Tonwoche.

* **Schauburg.** Ab heute bringen wir die beste deutsche Tonfilmoperette „Ein Tango für Dich" mit dem bewährten Ensemble Willi Forst, Ernst Verebes, Oskar Karlweis, Fee Malten u. a. m. Ein Film mit Musik und Schlagern des berühmten Komponisten Robert Stolz. Alles ist begeistert über die lustige Handlung und das flotte Spiel der Darsteller. Im Beiprogramm bringen wir einen Kurztonfilm und die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Thalia-Lichtspiele.** Das neue Programm bringt die besten stummen Filme „Rhapsodie der Liebe" betitelt sich der erste Film. Die Hauptdarsteller sind Agnes Petersen und Victor Varconi. Ein hochkünstlerischer Film ist „Der tanzende Tor". Mit dem Indianer-Großfilm „Mit Tomahawk und Büchse" ist das **reichhaltige und sehenswerte Programm beendet.**

Stinkbomben im Beuthener Stadtparlament

Die kommunistischen Stadtverordneten freigesprochen

Beuthen, 11. Februar.

Am 3. Juni v. J. kam es in der Stadtverordnetenversammlung zu erregten Szenen, als der Stadtverordnetenvorsteher an die kommunistische Fraktion erneut die Frage richtete, ob sie darauf verzichten wolle, den Richtlinien der Moskauer Zentrale zu folgen und ihre Arbeit nur dem Wohl der Stadt und deren Bevölkerung zu widmen. Als die Kommunisten eine genaue Antwort nicht gaben, wurden sie zum Verlassen des Saales aufgefordert. Der Aufforderung wurde nicht unmittelbar Folge geleistet und der Vorsteher unterbrach die Sitzung. Der größte Teil der Stadtverordneten begab sich etwas in den Nebenraum, und während dieser Zeit wurden Stinkbomben geworfen, die einen eindringlichen Gestank im Saale verursachten. Die kommunistische Fraktion verließ dann auch unter Protest ihres Wortführers den Sitzungssaal, sodaß die Sitzung ohne ihre Mitwirkung weitergeführt werden konnte.

Diese Szene fand am Donnerstag ihr gerichtliches Nachspiel. Wegen Hausfriedensbruchs, Beleidigung, Sachbeschädigung und Bedrohung angeklagt, waren die kommunistischen Stadtverordneten Maler Stanislaus Drzymalla, Invalide Josef Glinka, Häuer Ignaz Flack und Häuer Vinzent Schweda. Gleich zu Beginn der Verhandlung stellte Drzymalla erneut einen Ablehnungsantrag gegen das Gericht, der aber ohne Beschluß zurückgewiesen wurde, da er dafür dieselben Gründe vorbrachte, die bereits in einem schriftlichen **Bescheid** der Beschlußstrafkammer vom 3. November v. J. als unbegründet erklärt wurden. **Die Angeklagten bestritten entschieden, die Stinkbomben geworfen zu haben und wollen sich überhaupt nicht strafbar gemacht haben.** Sie hätten als rechtmäßig gewählte Stadtverordnete auch das Recht und die Pflicht, an den Sitzungen teilzunehmen, was ihnen aber durch Schikanen unmöglich gemacht werde. Es waren zu der Verhandlung als Zeugen geladen Rektor Jockisch von der DNVP. und Frau Prause vom Zentrum, die seiner Zeit der Sitzung beigewohnt hatten, aber Tatsachen, die im Sinne der Anklage für die kommunistischen Stadtverordneten belastend oder für den Gang der Verhandlung wesentlich gewesen wären, nicht vorbringen konnten. Der Staatsanwalt hielt die Anklage nur bezüglich der Beleidigung und des Hausfriedensbruchs aufrecht und beantragte eine Geldstrafe von 250 Mark gegen jeden der Angeklagten. Nach kurzer Beratung kam das Gericht zu dem Ergebnis, daß der größte Teil der Anklagepunkte sich den Angeklagten gegenüber überhaupt nicht halten lasse und daß in den Restpunkten jedenfalls nichts Positives erwiesen sei und sprach alle Angeklagten frei.

6 Monate Gefängnis für den wilden Autofahrer

Beuthen, 11. Februar.

Am 1. November unternahm der Bäckergeselle Martin Adamek aus Wieschowa im Kreise lustiger Freunde eine Autofahrt durch den Landkreis, und es wurden zahlreiche Stationen eingelegt, wo stark dem Alkohol zugesprochen wurde. Trotzdem konnte A. immer noch nicht genug bekommen, und man kehrte auch noch in Mikultschütz ein, wo sie die Zecherei fortsetzten. Den Abschluß der Bierreise sollte ein Abstecher nach Rokittnitz bilden. Auf der Landstraße zwischen beiden Orten ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Adamek, der am Steuer saß, **verlor unter dem Einfluß des Alkohols die Gewalt über den Wagen und fuhr im Zick-Zack und mit rasender Geschwindigkeit in eine Gruppe Fußgänger.** Während ein junger Mann unverletzt nach dem Straßengraben geschleudert wurde und ein zweiter mit Hautabschürfungen davonkam, blieb ein dritter mit einem schweren Schädelbruch, Rippenbrüchen und sonstigen Verletzungen liegen. **A., der merkte, was er angerichtet hatte, erhöhte die Geschwindigkeit und fuhr weiter, ohne sich um seine Opfer zu kümmern.** Nach umfangreicher Verhandlung wurde er jetzt vom Beuthener Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung und Führerflucht zu insgesamt 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Er soll Bewährungsfrist erhalten, wenn er eine Buße von 300 Mark bezahlt.

327 Paar Schuhe verschwinden spurlos

Milde Strafe für Einbrecher und Hehler

Beuthen, 11. Februar.

In den Herbstmonaten des vergangenen Jahres bemerkte man im Schuhhaus Püls auf der Gleiwitzer Straße, daß auffallend viel Schuhe spurlos verloren gingen, ohne daß man sich die Ursache erklären konnte. Durch einen Zufall kam man darauf, daß der Uhrmacher Wilhelm Brisch, der seinen Laden samt Werkstätte anschließend hatte, mit Nachschlüsseln häufige unerbetene Besuche in dem Schuhgeschäft gemacht hatte. Es fielen ihm insgesamt 327 Paar Schuhe und 124 Mark Bargeld in die Hände. Die Schuhe gab er zum Verkauf weiter an den Grubenarbeiter Josef Kurzatzki, der sich wieder der Arbeiterin Anna Struziwski als Helferin bediente. Die beiden erzielten großen Umsatz, da sie sehr billig waren und jede gewünschte Form und Qualität lieferten. Sie bezogen dafür von B. 20 bezw. 10 Prozent. Da Brisch voll geständig war und sich mit großer Not entschuldigte, brauchten in der jetzt stattfindenden Gerichtsverhandlung, in der die Anklage auf fortgesetzten schweren Diebstahl gegen ihn und gewerbsmäßige Hehlerei gegen seine Hehler lautete, erst keine Zeugen vernommen werden. Die beiden Hehler wollen im guten Glauben gehandelt haben. Mit Rücksicht darauf, daß der Wert der gestohlenen Sachen immerhin über 3000 Mark betrug, beantragte der Staatsanwalt gegen B. 1 Jahr, 3 Monate Zuchthaus, gegen die anderen Angeklagten je 1 Jahr Zuchthaus. Das Gericht sah die Sache sehr milde an und verhängte gegen B. 9 Monate und gegen die Hehler 3 Monate Gefängnis. Nach Verbüßung von 6 Monaten soll B. Strafaussetzung erhalten.

Streiks im Dombrowaer Revier

Kattowitz, 11. Februar.

Seit dem 5. Februar streiken die Arbeiter der Modrzejower Hüttenwerke in Sosnowitz. Die Vermittelungsbemühungen der Behörden sind bisher gescheitert. Auf der Milowitzer Grube, die gleichfalls den Modrzejower Werken

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde
für alle unsere Abonnenten
Heute (Freitag), den 12. Februar 1932,
von 17—19 Uhr im
Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"
Beuthen, Industriestraße 2

gehört, wurde gestern als Protest gegen die Vereitelung dieser Verhandlungen ein eintägiger Proteststreik durchgeführt.

Auch die Vermittelungsversuche im Lohnstreit im Dombrowaer Bergbau haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Die Arbeitgeber verlangen nach wie vor eine achtprozentige Lohnherabsetzung, die Arbeitnehmer aber lehnen jede Herabsetzung der Löhne ab. Auf den Belegschaftsversammlungen einzelner Gruben des Dombrowaer Reviers war die Stimmung außerordentlich erregt.

Urteil im Hirschberger Landfriedensbruchprozeß

Hirschberg, 11. Februar.

Das Schöffengericht verurteilte heute zwei Landwirte wegen Landfriedensbruches zu je vier Monaten, einen weiteren zu drei Monaten Gefängnis, und einen Landwirt wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 100 Mark Geldstrafe. Drei Landwirte wurden freigesprochen.

Bei einer Zwangsversteigerung in Bolkenhain, zu der sich aus ganz Niederschlesien eine große Anzahl von Mitgliedern der Schwarzen Fahne eingefunden hatte, war der Gerichtsvollzieher tätlich angegriffen worden. Auch kam es zu schweren Zusammenstößen mit der aus Görlitz herbeigerufenen Schutzpolizei, die vom Gummiknüppel Gebrauch machte.

Beuthen beantragt 198 Siedlungs- und 286 Schrebergartenstellen

70 vorstädtische Kleinsiedlerstellen bewilligt

Beuthen, 11. Februar.

Die Stadtverwaltung hat entsprechend **der ausgearbeiteten Siedlungspläne 198 Siedlungsstellen und 286 Schrebergartenstellen beantragt.** Die ausgearbeiteten Pläne haben die Zustimmung der Dienststellen des Reichssiedlungskommissars gefunden. Nach einer eben eingegangenen Mitteilung hat der Reichskommissar für die vorstädtische Kleinsiedlung Reichsdarlehenmittel zur Schaffung von 54 vorstädtischen Kleinsiedlerstellen an der Großfeldstraße und von 16 Kleinsiedlerstellen an der Hohenlinder Chaussee bewilligt. Wegen der Bewilligung der übrigen Stellen schweben noch Verhandlungen. Es ist auch zu hoffen, daß die von einer hiesigen Industrieverwaltung für das Gelände an der Königshütter Chaussee beantragten Darlehensmittel für eine Siedlung ihrer Erwerbslosen bereitgestellt werden können. **Die Siedlungsstellen in Beuthen sollen in Fachwerkbau unter Mitarbeit der zur Ansiedlung kommenden Erwerbslosen und unter Heranziehung des heimischen Handwerks erstellt werden.** Die Siedler erhalten das Gelände im Erbbaurechtswege. An der Hohenlinder Chaussee soll eine Kleinsiedelung für die Vereinigte Siedlungskameradschaft ehemaliger Selbstschutz- und Kriegsteilnehmer erstehen.

Die vorgesehenen Erwerbslosensiedlungen und beantragten Schrebergärten sind dringend notwendig. **Hoffentlich gelingt es, bald weitere Beträge zu erhalten, um wenigstens etwas die große Wohnungs- und Erwerbslosennot zu lindern,** zumal für die Grenzkreise mit einer Steigerung der Schwierigkeiten zu rechnen ist. In Anbetracht der gegenwärtigen Wirtschaftskrise in Ostoberschlesien erfolgen dort viele Betriebseinschränkungen, wodurch wiederum eine sehr große Anzahl deutschstämmiger Oberschlesier zur Entlassung kommt. Diese Ostoberschlesier aber suchen Wohnung und Brot in Deutschoberschlesien. Die Regierungsstellen müssen daher sehen, für die Grenzkreise weitere Beträge aus den Reichsdarlehen flüssig zu machen.

KKV. Beuthen über Einzelhandelsfragen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. Februar.

Am Donnerstag abend fand eine Geschäftssitzung des Katholischen Kaufmännischen Vereins unter Leitung von Bankdirektor Marlefka statt. Die Versammlung brachte **Wünsche über die Ermäßigung der Fernsprechgebühren im Bezirks- und Ortsverkehr zum Ausdruck und drückte auch ihr Befremden darüber aus, daß für die Bestellung von Paketen nunmehr eine Abtragsgebühr erhoben werde.** Die Wünsche sollen der hiesigen Postdirektion zur Berücksichtigung unterbreitet werden. Das Postamt ersuchte, auf den Briefbogen der Kaufleute die Postscheckkonten sowie bei Abholern das zuständige Postamt I oder IV vorschriftsmäßig zu vermerken. Es soll besonders weiter geprüft werden, ob die für die Groß-Bezirkskarten angegebenen Eisenbahnlinien den Bedürfnissen entsprechen. Der Vorsitzende berichtete über die Neugestaltung der Vereinssterbekasse. Alle Mitglieder der Kranzspendenkasse sind nunmehr für den Todesfall mit 1000 Mark bei der Nürnberger Lebensversicherungsanstalt versichert. **Die Aushängeschilder bei Inventur- und Saisonausverkäufen bedürfen ebenso wie Schaukästen, Automaten und andere Werbezeichen der Genehmigung der Baupolizeibehörde, soweit sie in den Straßenraum hineinreichen.** Ober-Ingenieur Broll berichtete über die letzte Gauvorstandssitzung in Kandrzin. Das Notopfer für den Gesamtverband soll auch für 1932 für Unterstützungszwecke erhoben werden. Die Beträge fließen restlos in Form von Unterstützungen in die Gaue zurück. Gauvorsitzender Müller hob hervor, daß die Wirtschaftslage des Verbandes gut geregelt ist, sodaß alle Mitglieder mit der Wirtschaftsführung zufrieden sein können. Das Opfer zugunsten notleidender Kaufleute müsse jedoch gebracht werden. Der Verband hat für die Einrichtung des Jung-KKV.-Heimes in Beuthen 250 Mark überwiesen.

Die Versammlung nahm dann Stellung zu **den Anträgen auf Konzessionierung auf Einheitspreisgeschäfte und Warenhäuser.** Gausyndikus Dr. Banke ließ sich über die Schädlichkeiten der Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte für den Einzelhandel aus. Es sei notwendig, dem mittelständischen Einzelhandel von Staats wegen zu helfen. Die Warenhäuser seien auch im volks- und staatswirtschaftlichen Interesse zu bekämpfen, wenn nicht das Erliegen der Fachgeschäfte empfindliche Rückwirkungen auf die Erzeugung hochwertiger Waren haben soll. **Die Fachgeschäfte seien für die deutsche Industrie und für die gesamte deutsche Wirtschaft überaus wichtig.** Einige Vorschläge, die bei der Neuordnung der Gewerbeordnung gegen die Warenhäuser in Frage kommen, wurden behandelt. Es wurde darauf hingewiesen, daß das Vordringen der Warenhäuser durch gesetzliche Vorschriften erschwert werden müsse. Die Erlaubnis für die Errichtung von Warenhäusern wird unter gewissen Voraussetzungen zu versagen sein, besonders dann, wenn **ein örtliches Bedürfnis nicht vorliegt.** In einer Aussprache äußerten sich alle Redner dahin, daß nicht nur die Konzessionierung der Warenhäuser, sondern auch eine kräftigere steuerliche Heranziehung notwendig sei.

Am 25. Februar findet in Kandrzin eine außerordentliche Gauversammlung statt. Die Exerzitien für Kaufleute im St.-Franziskusheim, Bad Reinerz, finden vom 14. bis 18. Februar und für Herren im allgemeinen vom 24. bis 28. Februar statt.

Vergleich der Miechowitzer Genossenschaftsbank angenommen

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 11. Februar.

Am Mittwoch abend fand im Brollschen Saale die letzte außerordentliche Generalversammlung der Miechowitzer Genossenschaftsbank statt, in der über die Annahme des Vergleichsverfahrens oder Einleitung des Konkurses zu entscheiden war. Die Beteiligung der Genossen war sehr stark. Auf besondere Einladung erschien auch die Gemeindevertretung. Baumeister Rosemann eröffnete den Abend mit einer Begrüßung der zahlreichen Anwesenden, insbesondere begrüßte er Bankier Seemann. Vorweg bemerkte der Sitzungsleiter, daß **an dem Schicksal der Bank nichts mehr zu ändern sei, nachdem sich auch noch Försters „Sanierungspläne" als undurchführbar herausgestellt haben.** Dafür aber ist es dem Vorstand und Aufsichtsrat in Gemeinschaft mit Bankier Seemann gelungen, **einen 50prozentigen Vergleich zustande zu bringen,** der im Hinblick darauf, daß die Bank schon vor Jahren konkursreif war, als äußerst günstig bezeichnet werden muß. Bankier Seemann schilderte die Vergünstigungen, die den Genossen im Vergleichsfalle gegeben sind. So hat sich der Hauptgläubiger, die Provinzial-Genossenschaftsbank Neiße, bereit erklärt, **Depotwechsel der Genossen in Höhe von je 500 Mark pro Anteil entgegenzunehmen,** um ihnen die Gelegenheit zu geben, ganz unabhängig von der Genossenschaftsbank ihre Verpflichtung in monatlichen niedrigen Raten zinslos tilgen zu können. Mit dem Monat der Wechselübergabe scheidet der Genosse aus der Miechowitzer Genossenschaftsbank aus. Es entspann sich ein umfangreiches Frage- und Antwortspiel zwischen dem Bankier und den Vertretern der Gemeinde. Den Vorwand eines Vertreters, die Gemeinde könnte mit Rücksicht darauf, daß die Zeichnung der Anteile ohne Genehmigung der Aufsichtsbehörde erfolgte, nicht haftbar gemacht werden, beantwortete Bankier Seemann dahin, daß **die Gemeinde auf jeden Fall bezahlen muß.** Ob die Zeichnung berechtigt oder unberechtigt geschah, hat die Aufsichtsbehörde mit der Gemeindevertretung unter sich abzumachen. Darauf richtete der Treuhänder an alle Genossen den Appell, die sich ihnen bietende erleichterte Abschüttung ihrer Verpflichtung nicht von der Hand zu weisen, worauf er nochmals eingehend auf die Gefahren des Konkurses einging. **Bei der Abstimmung wurde der Vergleich einstimmig angenommen.** Vorstandsvorsitzender Kijora bemerkte, daß durch den Vergleichsbeschluß **die Regreßansprüche der Genossen gegenüber dem ehemaligen Vorstand nicht erloschen sind.** Seitens des neuen Vorstandes wurde bereits Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft gestellt, und zwar in erster Linie gegen den früheren Geschäftsführer Förster, der in einer zivilrechtlichen Klage den Offenbarungseid leistete.

Bitte

Von Carl Zuckmayer

Es gleicht das Reich dem Bettelmann.
Der seinen Hut abhebt
Und spricht: So einer geben kann.
Ich bitte Euch, Brüder, gebt!

Nur: Bis die Kälte abgewandt!
Nur: Daß ein jeder lebt!
Wem je die Not ins Herz gebrannt:
Ich bitte Euch, Brüder, gebt!

Vergesset die Armen nicht!

Wer schnell gibt, gibt doppelt

Dank der Opferwilligkeit des oberschlesischen Volkes und nicht zum wenigsten auch dank der hingebenden Arbeit aller derer, die sich in den Dienst der Winterhilfe gestellt haben, ist das bisherige Ergebnis der Winterhilfe ein erfreuliches gewesen. Viel Gutes konnte getan, viel Hilfe gespendet werden — soweit angesichts der allgemeinen Not in Deutschland noch von Hilfe gesprochen werden kann. Die dankbare Freude über das Erreichte darf uns aber über die Schwierigkeiten der Aufgaben, die vor uns stehen, nicht hinwegtäuschen. Der schwere Teil des Winters steht vor uns. Die Not wird in den kommenden Monaten größer sein als in den zurückliegenden. Der größte Teil unserer Hilfsquellen ist schon erschöpft. Es wird darum Aufgabe aller Mitarbeiter am Werk der Winterhilfe sein, nicht nur das noch Vorhandene nach bestem Können zu Rate zu ziehen, sondern auch mit ganzer Kraft neue Wege zur Erschließung neuer Hilfsquellen zu suchen. Wenn uns große Gaben nicht mehr gegeben werden können, so wird es unsere Aufgabe sein, durch um so eifrigeres Sammeln kleiner und kleinster Beträge die Mittel zu schaffen, um das Werk der Winterhilfe bis zum Ende durchführen zu können. Darum spendet reichlich bei den Haus- und Straßensammlungen, die nur noch bis 20. Februar 1932 dauern. Die geringen Mittel, die noch vorhanden sind, langen bei weitem nicht, und die Not der Armen ist durch die furchtbare Kälte nur noch größer geworden.

Verlangt stets Vorweisung des von der Landeszentrale Ratibor ausgegebenen Ausweises. Auch die Landeszentrale der Winterhilfe in Ratibor nimmt Spenden, die dem allgemeinen Hilfswerk zugute kommen, entgegen.

Bankkonto: Provinzialbank Oberschlesien, Ratibor, Nr. 940.

Postscheckkonto: Breslau Nr. 228.

Wir alle wollen helfen!

„Ueber Nacht gesund?". Der Vortrag findet heute nachmittags 4 Uhr und 8 Uhr abends im Konzerthaus statt. (Siehe Inserat!)

7 Jahre 6 Monate Zuchthaus für einen Taschendieb

Wochenmarktstreife von Taschendieben

(Eigener Bericht.)

Hindenburg, 11. Februar.

Der Arbeiter Theobald Schneider, der gegenwärtig im Brieger Zuchthaus eine sechsjährige Strafe abbüßt, stand wegen Taschendiebstahls vor dem Erweiterten Schöffengericht. Die Straftaten liegen bereits über drei Jahre zurück An einem Wochenmarktstage des Oktober 1928 beobachteten Zeugen den Angeklagten, wie er in Gesellschaft eines anderen Mannes auf dem Reitzensteinplatz und den anliegenden Straßen Gelegenheit suchte, sein Handwerk auszuüben. Schneider rief in dem Menschengewühl des Wochenmarktgetriebes ein künstliches Gedränge hervor, während sein Partner den tiefen Griff in fremde Taschen führte. Ein Versuch auf dem Reitzensteinplatz mißlang. Auf der Kaniastraße wurde eine Hausfrau ihr Opfer. Sie stahlen ihr aus der Manteltasche etwa 10 Mark und flüchteten dann nach verschiedenen Richtungen. Schneider wurde sofort, sein „Kollege" Rotzlaff später festgenommen. Schneider gelang es, sich herauszureden und wurde freigelassen. Nach 8 Tagen schon war er bei einem Bandendiebstahl an 7 Einbrüchen im Coseler Kreise beteiligt und wurde vom Ratiborer Gericht zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Während Schneiders Partner Rotzlaff wegen der Hindenburger Taschendiebereien bereits abgeurteilt ist, kam Schneider, der einen Belastungszeugen des Meineides bezichtigte, erst jetzt vor den Richter. Das Gericht verurteilte ihn unter Einbeziehung der Strafe des Ratiborer Gerichts von 6 Jahren Zuchthaus zu einer Gesamtstrafe von 7 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hörte sich die Urteilsbegründung des Gerichtsvorsitzenden gar nicht an, sondern ging in den angrenzenden Sträflingsvorführungsraum und entgegnete auf die Frage des Vorsitzenden: „Ich habe hier nichts mehr zu horchen!"

Sozialpolitische Neuerungen der letzten Notverordnung

Die 4. Notverordnung hat eine Reihe sozialpolitischer Neuerungen gebracht, deren Durchführungsvorschriften jetzt vorliegen. Am wichtigsten scheint dabei die Aenderung in der Angestelltenversicherung. Die Notverordnung **sieht vor, daß beim Zusammentreffen mehrerer Renten nur noch die Höchstrente bezahlt wird.** Diese Bestimmung brachte eine besondere Härte für einen Teil der weiblichen Versicherten. Wenn weibliche Versicherte bei der Heirat die Versicherung freiwillig fortsetzten und auf die Möglichkeit einer Beitragserstattung verzichteten, so mußten für sie Nachteile eintreten. Die Ausführungsverordnung setzt nun fest, daß eine Versicherte, die vor dem 1. Januar 1932 heiratete, aber den Erstattungsantrag nicht geltend gemacht hat, sondern ihre Versicherung freiwillig fortsetzte, **die Beitragserstattung auch nachträglich beanspruchen kann, wenn ihr infolge des Zusammentreffens von Ruhegeld mit einer anderen Rente eine dieser Renten nicht gewährt wird oder wenn der Ruhegeldanspruch nach anderen Bestimmungen der Notverordnung neben Unfallrenten, Beschäftigtenrenten und Beamtenpensionen ruht.**

Die Verlängerung der Wartezeit in der Invaliden- und Angestelltenversicherung mußte ebenfalls ergänzt werden. Es waren Ausnahmebestimmungen für die Fälle zu schaffen, in denen die Versicherungspflicht in der Invaliden- und Angestelltenversicherung für einen Berufszweig am 1. Januar 1932 nicht solange bestand, daß die Wartezeit erfüllt sein konnte. Diese Ausführungsbestimmung trifft viele Arbeiter, die ins Angestelltenverhältnis, etwa als Werkmeister, hinübergewechselt sind. Die Durchführungsvorschriften sehen nunmehr vor, daß **die Dauer der früheren Beschäftigung auf die Wartezeit angerechnet wird,** wenn nach dem Inkrafttreten der Versicherungspflicht mindestens 250 Wochen bezw. 60 Monate Beiträge auf Grund der Versicherungspflicht entrichtet worden sind.

Auch die Unfallversicherung wird ergänzt. Dort sieht die Notverordnung bei Verletztenrenten bis zu 20 % Erwerbsbeschränkung nach zweijährigem Bezug den Wegfall vor. Hat aber der Verletzte auf Grund eines früheren oder eines anderen Unfalles Anspruch auf Verletztenrente, so stehen diese Renten, auch Beschädigtenrenten, nach dem Reichsversorgungsgesetz, dem Kriegsgesetz, dem Personenschädengesetz, dem Reichsgesetz über die Schutzpolizei der Länder, dem Reichsgesetz über die Versorgung der Polizeibeamten beim Reichswasserschutz, dem Wehrmacht-Versorgungsgesetz und dem früheren Militär-Versorgungsgesetz gleich. Der Abfindung auf Grund einer Verletztenrente von mehr als einem Viertel der vollen Rente steht die Abfindung mehrerer Verletztenrenten gleich, wenn damit zusammen die Zahl 30 erreicht wird.

Gleiwitz

* **Bücherei-Werbe-Ausstellung in der Stadtbücherei.** In der Zeit von Freitag, nachmittag bis Dienstag, 23. Februar einschl., findet im Lesesaal der Stadtbücherei eine Bücherei-Werbe-Ausstellung statt, die werktäglich von 10 bis 13 und 16 bis 19 Uhr, sonntäglich von 11 bis 13 und 17 bis 19 Uhr geöffnet ist. Es hat sich ermöglichen lassen, daß auch während dieser Zeit die Ausleihe von Büchern durchgeführt werden kann, sodaß die Ausgabe der Bücher in der Stadtbücherei am Wilhelmsplatz nach wie vor erfolgt.

* **Sitzung des Stadtausschusses.** Im Stadthause hielt der Stadtausschuß unter dem Vorsitz von Stadtrat Bartels eine Sitzung ab. Im Beschlußverfahren lagen 14 Sachen zur Erledigung vor, sie betrafen die Erteilung der Erlaubnis zum Schankwirtschaftsbetriebe, zum Ausschank alkoholfreier Getränke, zum Handel mit Branntwein in festverschlossenen Flaschen, zum Straßenhandel mit diversen Artikeln und die Uebernahme einer Fürsorgepflicht. Von den 8 Fällen wurden 7 Anträge zur Erteilung der Erlaubnis zum Ausschank alkoholfreier Getränke genehmigt und in einem Fall wurde die Erlaubnis zum Schankwirtschaftsbetrieb genehmigt, ein Fall abgelehnt, in zwei Fällen wurde die Erlaubnis zum Betriebe des Handels von Branntwein in verschlossenen Flaschen erteilt. Ferner genehmigte der Ausschuß in zwei Fällen den Straßenhandel mit diversen Artikeln, lehnte aber die Uebernahme der Fürsorgepflicht in einem Falle ab. Im Verwaltungsstreitverfahren lagen diesmal keine Anträge vor.

* **Bunter Nachmittag des Hausfrauenbundes.** Der Hausfrauenbund hatte Mitglieder und Gäste zu einem Bunten Nachmittag im Blüthner-Saal vereint. Den bunten Reigen eröffnete ein Tanzspiel von Kindern der Mitglieder, für dessen gutes Gelingen sich Fräulein Groeger Dank erworben hat. Lolo Cohn erntete mit ihrem leichtbeschwingten Tanz inmitten der Blumenkinder reichen Beifall Nach Gesängen von Frau Simenauer wurde Frau Dora Zeising, Neiße, von den Hausfrauen begeistert begrüßt. Geschicke und Erlebnisse des Hausfrauenbundes wurden von Frau Zeising in launigen Versen behandelt, die in einer wohlverdienten Würdigung der unermüdlichen Aufopferung gipfelten, mit der Frau Mücke den Verein leitet. „Aus dem Bilderbuch des Hausfrauenbundes" bildete wohl den Höhepunkt der Darbietungen Die Bilder stammten von Herrn Lempart, treffsicher in Farbe und Ausdruck und verständnisvoll angepaßt den von Frau Mücke verfaßten, entzückenden Versen, die Frau Groezinger zum Vortrag brachte.

* **Feuer im Gesellenzimmer.** Im Hause Barbarastraße 24 brach in der Gesellenstube eines Bäckereibetriebes infolge Ueberheizung des Ofens ein Stubenbrand aus, der aber durch die Feuerwehr bald gelöscht werden konnte. Der Sachschaden ist gering.

* **Wintersport im Wilhelmspark.** Der Eislaufverein bot wiederholt die Gelegenheit, sämtliche Zweige des Eissports, wie Kunstlaufen, Schnellaufen und Eishockey auf der städtischen Eisbahn im Wilhelmspark in Sonderveranstaltungen ausgeführt zu sehen. Am Sonntag führt er eine neue, interessante Veranstaltung durch. Zunächst wird die Vereinsmeisterschaft im Kunstlaufen sowohl der Junioren als auch der Senioren in einem reichhaltigen Programm ausgetragen. Ganz besonderes Interesse aber dürfte der Eishockey-Wettkampf der in bester Form befindlichen Eishockey-Mannschaft des EV. Gleiwitz gegen diejenigen des Eishockey-Clubs Myslowice bringen. Die Gleiwitzer Mannschaft weilte am Sonntag, dem 31. 1. 32 auf Einladung des dortigen Clubs in Myslowice zu einem Freundschaftsspiel, das Gleiwitz nach außerordentlich schwerem und hartem Kampf gewinnen konnte. Vereinbarungsgemäß steigt das Rückspiel am kommenden Sonntag um 14 Uhr auf der städtischen Eisbahn im Wilhelmspark.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Harry Piels neuester Tonfilm — und sicherlich sein bester — „Bobby geht los", gelangt heute im UP. erstmals zur Aufführung. Harry Piel läßt seinen „Bobby" in amüsanter, tempostarker Handlung Abenteuer erleben, die den Zuschauer dauernd in Spannung halten. Seine Partnerinnen sind Anny Markart und Hilde Hildebrandt. Im übrigen treten hervor: Kurt Lilien, Eugen Rex, Ferdinand Hart. — Sonntag, vormittags 11 Uhr, findet eine Jugendvorstellung mit dem stummen vaterländischen Film „Die elf Schillschen Offiziere" bei kleinen Preisen statt.

* **Capitol.** Der äußerst lustige und abwechslungsreiche Tonfilm nach dem Roman der Münchener Illustrierten „Lügen auf Rügen" mit Maria Solveg, Paul Hörbiger, Roberts, Wollourg, Falkenstein u. a. in den Hauptrollen, gelangt von heute bis einschließlich Montag noch im Capitol zur Aufführung. Die Musik dieser verwickelten, pikanten Geschichte von Rügens herrlichem Badestrand schrieb Marc Roland.

* **Schauburg.** Heute gelangt der allerseits mit Spannung erwartete Spitzentonfilm der Ufa „Stürme der Leidenschaft" mit Emil Jannings, Anna Sten, Trude Hesterberg, Franz Nicklisch, Otto Wernicke, Hans Reimann, Julius Falkenstein, Anton Pointner, Wilhelm Bendow, Hermann Vallentin zur Aufführung. Es ist ein Film von Menschen, deren Leben eine einzige Skala der Leidenschaften ist, die in der Liebe glücklich und in Haß und Eifersucht gefährlich sind, deren Sein oder Nichtsein von dem Grad ihrer Abhängigkeit von anderem Geschlecht bestimmt wird. Vorher laufen ein nettes Tonbeiprogramm und die neueste Ufa-Tonwoche.

* **Hausfrauenbund.** Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, im Blüthnersaal Mitgliederversammlung. Vortrag: „Sparbüchse in der Speisekammer, Wissenswertes über den Gebrauch von Konserven im Haushalt".

Hindenburg

* **Verkehrsunfall. Donnerstag um 15,45 Uhr stießen auf der Zerniker Straße unter der Eisenbahnunterführung die Lieferkraftwagen IK 46 219 und IK 46 517 zusammen. Bei dem erstgenannten Wagen wurde eine Achse verbogen, die Kotflügel weggerissen, der Kühler eingedrückt und die Reifen beschädigt. Der Schaden beträgt etwa 500 Mark. Bei dem anderen Wagen brach die Feder, ferner wurden die Kotflügel und der Kühler eingedrückt. Hier beträgt der Schaden ungefähr 200 Mark.**

* **Vom Stadttheater.** Freitag, findet die Wiederholung der Operette „Prinz Methusalem" von Johann Strauß statt. Sonntag wird „Meine Schwester und ich" von Ralph Benatzky wiederholt.

Ratibor

* **Vom Schwurgericht.** Am letzten Verhandlungstage der ersten Schwurgerichtsperiode, in der Landgerichtsdirektor Pritsch den Vorsitz führte, ist die 21jährige landwirtschaftliche Arbeiterin Agnes Steier aus Hohndorf, Kreis Leobschütz, wegen Meineids angeklagt. Die Angeklagte, die Mutter von 2 unehelichen Kindern ist, wird beschuldigt, in einem Alimentenprozeß einen Meineid geleistet zu haben. Während der Verhandlungsdauer ist die Oeffentlichkeit ausgeschlossen Die Angeklagte wird mangels Beweises freigesprochen.

* **Aus dem Tätigkeitsbericht des Ortsausschusses zur Bekämpfung der Tuberkulose.** Im Geschäftsjahr 1931 haben dem Ortsausschuß 124 Mitglieder angehört. An Zuwendungen sind insgesamt 10 687,09 Mark überwiesen worden. Es ist mithin gegen das Vorjahr ein Einnahmeausfall von 2287,50 Mark zu verzeichnen. Die Tuberkulosen wurden in Notfällen durch Verabfolgung von Betten, Wäsche, Kohle, Milch und Barunterstützungen bedacht. In der Tuberkulosen-Beratungsstelle wurden 481 Personen einmalig und 1061 wiederholt körperlich untersucht. Die Zahl der aus dem Vorjahr übernommenen Tuberkulosen betrug 802 Personen. An Zugängen waren während des Geschäftsjahres 484 Personen zu verzeichnen. Die Zahl der Wohnungsbesuche betrug 927 gegen 761 im Vorjahr. In 1090 Fällen wurde Rat, Hilfe und Vermittlung erteilt. In der Wohnungsfürsorge wurden Fortschritte soweit erzielt, als es durch Vermittelung der Fürsorgestelle gelang, 11 Offentuberkulosen eine neue Wohnung und 19 Wohnungserweiterungen zu beschaffen. In einem Falle wird ein Dauerzuschuß zur Wohnungsmiete gewährt. Durch die hauptamtliche Tätigkeit eines Fürsorgearztes und einer geprüften Tuberkulosefürsorgerin sind bei der Bekämpfung der Tuberkulose recht günstige Erfolge zu verzeichnen gewesen. Aus der Aufstellung der Einnahmen ist zu ersehen, daß sie gegen das Vorjahr um 2287,50 Mark zurückgegangen sind. Sollten die Zuschüsse für 1932 noch mehr eingeschränkt werden, so müßten der Tuberkulosefürsorge noch weitere Einschränkungen auferlegt werden. Das wäre im Interesse der Bekämpfung dieser Volksseuche nicht angebracht.

* **Falsche 50-Pfennig-Stücke.** In den letzten Tagen wurde in einem Geschäft ein falsches 50-Pfennig-Stück in Zahlung gegeben. Das Geldstück ist geschickt nachgemacht und vom richtigen Geld schwer zu unterscheiden. Das Falschstück hat eine auffällig weiße, bleiartige Farbe und fühlt sich fettig an. Die Prägung ist undeutlich und der Rand stumpf. Vor der Annahme der Falschstücke wird gewarnt.

* **Vortragsabend im VDA. (Frauengruppe).** Die Frauengruppe des VDA. hat sich ein großes Verdienst erworben, daß sie am gestrigen Abend die tapfere Vorkämpferin für das Deutschtum in Danzig, Frau Professor Kallähne, Danzig, für einen Vortrag gewonnen hatte. Heiße Liebe zum deutschen Vaterlande und starker Kampfeswille beseelten die Ausführungen, die Frau Kallähne einer andächtig lauschenden Zuhörerschaft über den deutschen Osten vortrug. Mit ernsten Worten erinnerte sie an die Pflichten dem Auslandsdeutschland gegenüber im Sinne des VDA. Ihre Ausführungen, die von stimmungsvollen Musikvorträgen des Frl. Bulla harmonisch umrahmt waren, gingen allen zu Herzen.

* **Vom Stadttheater.** Heute, Freitag, Filmvortrag des Oberschiffsingenieurs Goetschmann. Sonnabend findet die Erstaufführung des Schauspiels „Nürnbergisch Ei" von Walter Harlan statt. Sonntag, nachmittag 4 Uhr, wird als Fremdenvorstellung der Schwank „Stöpsel" mit Direktor Memmler in der Titelrolle gegeben. Abends 8 Uhr „Nürnbergisch Ei".

Cosel

* **70. Geburtstag.** Hegemeister Friedrich Reinkober von hier beging am Donnerstag bei bester Gesundheit seinen 70. Geburtstag.

* **Ehrung von Jubilaren.** In der Hauptquartalsversammlung der Freien Fleischer-Innung fand eine Ehrung von 4 Jubilaren statt, die auf eine 30jährige Mitgliedschaft in der Innung zurückblicken können. Der Obermeister Skowronek überreichte unter Glückwünschen den Kollegen Adolf Carnula aus Ostrosnitz, Johann Fenczimionka aus Pawlowitzke, Hermann Pantke aus Kottenthal und Franz Mudzki aus Klodnitz die Ehrenurkunden des Deutschen Fleischerverbandes.

Leobschütz

* **Verbesserte Briefbestellung.** Ab Montag wird die zweite Briefbestellung von 13,45 auf 15,45 Uhr verlegt, um auf diese Weise die mit der Kraftpost um 15,10 Uhr von Dt.-Rasselwitz eintreffende umfangreiche Briefpost noch am gleichen Tage in die Hände der Empfänger gelangen zu lassen. Weiterhin erfolgt zwischen 13,15 Uhr und 14 Uhr eine Briefkastenleerung, sodaß die aufgegebenen Sendungen mit dem Zuge um 14,38 Uhr zur Beförderung gelangen.

Schloßbrand in Galizien

Bielitz, 11. Februar.

Gestern vormittag brach im Schlosse des ehemaligen österreichischen Erzherzogs Karl Stephan in Gankowitz bei Biala ein Brand aus, der den ganzen Dachstuhl ergriff. Den Feuerwehren der umliegenden Ortschaften gelang es in einigen Stunden, den Brand zu löschen. Nur das Dach brannte ab, und die Decken des oberen Stockwerks wurden beschädigt. Der Schaden wird auf 200 000 Zloty geschätzt.

Festnahme eines Wohltätigkeitsschwindlers

Kattowitz, 11. Februar.

Im Kreise Schwientochlowitz trieb sich seit längerer Zeit ein gewisser Kowalczyk herum, der angeblich im Auftrage des Sejmmarschalls Geld für wohltätige Zwecke sammelte. Obwohl die Sejmkanzlei vor ihm bereits gewarnt hatte, machte er gute Geschäfte. Jetzt konnte er in Schlesiengrube ermittelt und festgenommen werden. Man fand bei ihm noch eine stattliche Summe auf diese Weise erbeuteten Geldes.

Wieder ein Schmuggler erschossen

Kattowitz, 11. Februar.

Zwei Grenzschutzbeamte im Grenzabschnitt von Sucha Gora bemerkten gegen 2 Uhr nachts, wie ein Mann die „grüne Grenze" überschritt. Da er auf Anruf nicht stehen blieb, sondern mit einem Schuß aus seinem Revolver auf einen der Beamten antwortete, gab der andere Zollbeamte einen Schuß aus seinem Karabiner ab und tötete den Mann auf der Stelle. Der Tote ist der als Schmuggler bekannte Viktor Klyczka aus Radzionkau.

14000 Zloty unterschlagen

Der Inkassent Wilhelm Bula aus Radzionkau hatte für Rechnung des Kolonialwarengroßhändlers Gerhard Kutz aus Piekar 14 000 Zloty einkassiert und ist mit der Summe verschwunden.

Achilles Moreau wieder verhaftet

Kattowitz, 11. Februar. Der frühere Direktor des Polnischen Lloyd, der Franzose Achilles Moreau, gegen den in einigen Tagen die Verhandlung wegen Unterschlagung von 180 000 Zloty stattfinden soll, wurde gestern auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wieder verhaftet. Moreau hatte Versuche unternommen, sich für die Verhandlung günstige Zeugenaussagen zu sichern. Das kam zur Kenntnis des Staatsanwalts, der darauf wegen Verdunkelungsgefahr die Verhaftung anordnete. Moreau war bereits nach der Anzeige verhaftet worden, wurde jedoch damals gegen eine Kaution von 70 000 Zloty, die seine reiche Familie stellte, auf freien Fuß gesetzt.

Der „Herr Direktor der Filmgesellschaft"

Kattowitz, 11. Februar. Gestern begann vor der Strafkammer der Prozeß gegen den „Direktor" der Empe-Filmgesellschaft, Karl Wawrzek, wegen Betruges. Wawrzek hatte unter der Firma „Empe-Film" eine „Filmschule" eröffnet und durch allerlei Versprechungen viele Schülerinnen und Schüler für die zehnte Muse gewonnen, die natürlich für die „Schulung" entsprechend zahlen mußten. Als keiner der Filme, die den „Künstlern" Ruhm, Ehre und Geld bringen sollten, je auf einer Leinwand erschien, weil sie äußerst dilettantenhaft gedreht wurden, erstatteten einige der angehenden Filmhelden und Filmdiven aus Sosnowitz und den umliegenden Dörfern Anzeige. Etwa 6000 Zloty sind dem tüchtigen „Direktor" zugeflossen, die er zum größten Teil für sich verbraucht hat. Um weitere Geschädigte zu hören, vertagte das Gericht die Verhandlung.

Eine Brücke „verschwindet"

Bukarest. Bei den rumänischen Wintermanövern ereignete sich ein Zwischenfall, der sich ohne die Schlagfertigkeit eines Beteiligten beinahe zu einem Finanzskandal ausgewachsen hätte. König Karol war mit einer Kavallerieabteilung bei Delsch an einen Fluß gekommen. Die **Brücke, die sich an dieser Stelle befinden sollte, war nirgends zu finden.** Da sich der König genau erinnern konnte, **für die Brücke einen mehrstelligen Posten im Staatsbudget** gelesen zu haben, ließ er kurzerhand **zum Brückensuchen ausschwärmen.** Das Resultat war negativ, die geheimnisvolle Brücke blieb verschwunden. Peinliches Schweigen aller Umstehenden, die genau wußten, daß in **Rumänien öfters Brücken auf dem Papier, aber nicht im Gelände stehen.** Endlich fand einer das erlösende Wort: **„Majestät, die vielen Ueberschwemmungen!"** Mit dieser Erklärung gab sich der König zufrieden, und das Manöver nahm seinen Fortgang.

Brotgutscheine für Gleiwitzer Bedürftige. Die Brotfabrik Halpaus in Gleiwitz stellt der Winterhilfe wöchentlich 100 Brote zur Verfügung. Außerdem sind einige tausend Gutscheine für Brot dem Arbeitsamt und dem Wohlfahrtsamt zur Verfügung gestellt worden. Die Gutscheine lauten über je 10 Pfennig, wovon 8 Pfennig die Halpaus-Brotfabrik und 2 Pfennig der betreffende Kaufmann trägt.

Umbildung der Versorgungsbehörden

Breslau, 11. Februar.

Vom Reichsarbeitsminister ist nunmehr die Umbildung der Reichsversorgungsverwaltung auch in Schlesien angeordnet worden. Vom 1. April wird die Bearbeitung der Versorgungsangelegenheiten der Ruhegehalt- usw. Empfänger, die bis jetzt bei den einzelnen Versorgungsämtern erfolgte, beim Versorgungsamt Breslau, Bürgerwerder, zusammengefaßt. In der Bearbeitung der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenen-Angelegenheiten treten folgende Aenderungen ein: Mit Wirkung vom 1. April wird der Kreis Steinau a. Oder unter Abtrennung vom Bezirk des Versorgungsamts Breslau dem Versorgungsamt Liegnitz zugeteilt. Die Kreise Hirschberg und Landeshut werden unter Abtrennung vom Bezirk des Versorgungsamts Görlitz dem Versorgungsamt Schweidnitz zugeteilt.

Das Versorgungsamt Görlitz wird mit Wirkung vom 1. Juli aufgelöst und der Bezirk dem Versorgungsamt Liegnitz zugeteilt.

Erleichterungen auf dem Gebiet der Gewerbesteuer

Infolge der Börsenschließung sind namentlich die mittleren und kleineren Firmen des Privatbankiergewerbes sowie die berufsmäßig das Effektenkommissions- und -vermittlungsgeschäft betreibenden Makler und Kursmakler in ihren Erwerbsmöglichkeiten wesentlichen Beschränkungen unterworfen worden. Unter diesen Umständen kann im Einzelfall die restlose und unveränderte Einziehung der auf Grund des Ergebnisses ihres früheren Geschäftsbetriebes veranlagten Gewerbesteuern zu ungewöhnlichen Härten führen. Mit Rücksicht darauf ersuchen die Minister des Innern, der Finanzen und für Handel und Gewerbe in einem gemeinsamen Runderlaß die Stadt- und Landgemeinden, seitens Angehöriger dieser Erwerbszweige gestellten Anträgen auf Erlaß, Ermäßigung und Stundung fälliger Gewerbesteuerbeträge nach Prüfung der Verhältnisse möglichst wohlwollend entgegenzukommen.

300 Mark Belohnung für Aufklärung des Beuthener Postüberfalles

Beuthen, 11. Februar.

Für Mitteilungen aus dem Publikum, die zur Ergreifung oder Ermittlung und zur gerichtlichen Bestrafung der Täter bei dem Postraub in Beuthen vom Mittwoch führen, hat die Oberpostdirektion Oppeln eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt. Ueber die Zahlung und Verteilung der Summe entscheidet die Oberpostdirektion unter Ausschluß des Rechtsweges.

Rosenberg

* **Schulpersonalien.** Zum Leiter der katholischen Volksschule wurde Rektor Beer aus Landsberg mit Wirkung vom 1. Februar ernannt. An seine Stelle wurde Rektor Kolle aus Hannover-Linden nach Landsberg berufen.

Sofortige Senkung des Bierpreises

Das Polizeipräsidium teilt mit: Die vom Deutschen Gastwirtsverband verbreitete Nachricht, die Bierpreissenkung solle bis zum 15. 2. 32 vorläufig ausgesetzt werden, trifft nach den bisherigen Feststellungen nicht zu. Die Anordnung des Preiskommissars ist daher am 6. 2. 32 in Kraft getreten. Jeder Gastwirt, der Vollbier ausschenkt ist verpflichtet, ab 6. 2. 32 eine Preistafel mit den neuen und den alten Bierpreisen in seinem Lokal auszuhängen. Die Durchführung der Anordnung wird streng überwacht werden.

Die Kommunale Interessengemeinschaft für das oberschlesische Industriegebiet teilt hierzu mit, daß **die Bierpreise mit sofortiger Wirkung zu senken sind**, und zwar werden die Ausschankpreise in Gaststätten gegenüber dem Stande vom 8. Dezember 1931 mindestens wie folgt ermäßigt:

a) Soweit nach den bisherigen Ausschankpreisen das $\frac{1}{20}$ Liter für die betr. Maßeinheit mit höchstens 4 Pf. berechnet wurde, ist der Ausschankpreis zu senken:

bei Gefäßen bis $\frac{7}{20}$ Liter Inhalt um 1 Pf.,
bei Gefäßen v. $\frac{8}{20}$ u. $\frac{1}{2}$ Liter Inh. um 2 Pf.,
bei Gefäßen von $\frac{3}{4}$ Liter Inhalt um 3 Pf.,
bei Gefäßen von 1 Liter Inhalt um 4 Pf.

b) Soweit nach den bisherigen Ausschankpreisen das $\frac{1}{20}$ Liter für die betr. Maßeinheit mit höchstens 5 Pf. berechnet wurde, ist der Ausschankpreis zu senken:

bei Gefäßen bis $\frac{5}{20}$ Liter Inhalt um 1 Pf.,
bei Gefäßen v. $\frac{6}{20}$ u. $\frac{7}{20}$ Liter Inh. um 2 Pf.,
bei Gefäßen v. $\frac{8}{20}$ u. $\frac{1}{2}$ Liter Inh. um 3 Pf.,
bei Gefäßen von $\frac{3}{4}$ Liter Inhalt um 4 Pf.,
bei Gefäßen von 1 Liter Inhalt um 6 Pf.

c) Soweit nach den bisherigen Ausschankpreisen das $\frac{1}{20}$ Liter für die betr. Maßeinheit mit mehr als 5 Pf. berechnet wurde, ist der Ausschankpreis zu senken:

bei Gefäßen bis $\frac{5}{20}$ Liter Inhalt um 2 Pf.,
bei Gefäßen v. $\frac{6}{20}$ u. $\frac{7}{20}$ Liter Inh. um 3 Pf.,
bei Gefäßen v. $\frac{8}{20}$ u. $\frac{1}{2}$ Liter Inh. um 4 Pf.,
bei Gefäßen von $\frac{3}{4}$ Liter Inhalt 6 Pf.,
bei Gefäßen von 1 Liter Inhalt 8 Pf.

Soweit beim Inkrafttreten dieser Anordnung die Preise gegenüber dem Stande vom 8. 12. 1931 bereits stärker gesenkt sind, verbleibt es bei der weitergehenden Senkung. Wurden die Ausschankpreise bisher deshalb mit mehr als 4 Pf. für $\frac{1}{20}$ Liter berechnet **weil im Ausschankpreise das Entgelt für die Vorführung von musikalischen oder anderen unterhaltenden Darbietungen nichtmechanischer Art enthalten war, ohne das hierfür ein besonderes Eintrittsgeld erhoben wurde, so richtet sich die Senkung nur nach den in Ziffer a) angegebenen Mindestsätzen. Nur in besonders begründeten Ausnahmefällen kann die Ortspolizeibehörde bis zum 25. Februar von der Durchführung der Preissenkung befreien, wenn technische Schwierigkeiten eine schnellere Umstellung unmöglich machen.**

Diese Regelung gilt nicht für Automaten-Restaurants, deren Einrichtungen auf den Einwurf von Münzen der Reichswährung abgestellt sind

Groß Strehlitz

* **Vom Kath. Gesellenverein.** Der Kath. Gesellenverein hielt eine Sitzung ab. Im Anschluß an eine geistliche Lesung hielt der Präses eine Ansprache, in der er über den Gehorsam sprach, den der Geselle dem Meister schulde. Zur Weiterbildung der Mitglieder veranstaltet der Verein zurzeit einen Buchführungskursus der von Wustmann geleitet wird. Anschließend hielt Schlossermeister Galgan einen Vortrag über „Entstehung und Entwicklung des Handwerks".

Oppeln

* **Eichendorff-Gemeinde.** Im Rahmen der Goethe-Veranstaltungen hat die Eichendorff-Gemeinde Professor Dr Landsberger, Breslau, zu einem Vortragsabend für Freitag, den 19. Februar gewonnen. Der Redner wird über „Deutsche Kunst zur Zeit Goethes" sprechen. Der Vortrag wird von Lichtbildern begleitet.

* **Regierungs-Vizepräsident Dr. Gehrke †.** In Kassel verstarb im Alter von 63 Jahren Regierungs-Vizepräsient Dr. Hans Gehrke. Er war von 1924 bis 1927 an der Regierung in Oppeln tätig.

* **Jahreshauptversammlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes.** Bei zahlreicher Beteiligung hielt die Ortsgruppe des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes ihre Jahreshauptversammlung ab, die von dem 1. Vorsitzenden, Stadtverordneten Kubis geleitet wurde, und zu der auch Gauvorsteher Fendel, Breslau, erschienen war. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht. Die Arbeit erstreckte sich hauptsächlich auf Stellenvermittelung, Angestelltenschutz, Krankenversicherung und Allgemeinbildung. Für die stellenlosen Mitglieder wurde eine Umlage veranstaltet, die ein erfreuliches Ergebnis zeitigte. Die der Ortsgruppe angeschlossene Kaufmannsjugend steht gleichfalls in aufsteigender Entwickelung. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden Stadtverordneter Kubis und die übrigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Im Anschluß an die Generalversammlung hielt Gauvorsteher Fendel, Breslau, einen Vortrag über „Kulturaufgaben unserer Zeit".

Oberschlesischer Bauerntag in Oppeln am 21. Februar

Am Sonntag, 21. Februar, vormittags 11 Uhr, findet in Oppeln im Handwerkskammersaal anläßlich der Generalversammlung des Oberschlesischen Bauernvereins ein Oberschlesischer Bauerntag statt. Das Programm sieht u. a. vor: Ansprache der Vertreter der Behörden und Ehrengäste, Vortrag des Direktors Lübke von der Deutschen Bauernschaft Berlin über „Bauer und Politik", Vortrag des Kammerpräsidenten Franzke, Schönau, über „Bauer und Landwirtschaftskammer" und Vortrag des Reichstagsabgeordneten Hillebrand, Hennersdorf, über „Bauer und Osthilfe".

Sonderzugverkehr zur Leipziger Frühjahrsmesse

Am 5. März verkehrt bei genügender Beteiligung ein Sonderzug zur Leipziger Messe mit $\frac{1}{3}$ Fahrpreisermäßigung für die Hin- und Rückfahrt. Die Abfahrt erfolgt von

Beuthen 8,46 Uhr,
Hindenburg 8,45 Uhr,
Gleiwitz 9,08 Uhr,
Kandrzin 9,36/38 Uhr,
Oppeln 10,10 Uhr,
Leipzig Hbf. an 18,05 Uhr.
Speisewagen verkehrt ab Breslau.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen

A Gottesdienste:

Freitag, den 12. Februar: Die Vorbereitung fällt aus. Sonntag, den 14. Februar: 9,30 Uhr vormittags Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Pastor Lic. Bunzel. Kollekte für bedrängte Glaubensgenossen in den östlichen Abtrennungsgebieten. 9,30 Uhr vormittags Gottesdienst in Scharley: Pastor Heidenreich; 11 Uhr vormittags Taufen; 11,15 Uhr vormittags Jugendgottesdienst; 5 Uhr nachmittags Abendgottesdienst: Pastor Heidenreich. Mittwoch, den 17. Februar: 5 Uhr nachmittags Passionsgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Sup. Schmula. Donnerstag, den 18. Februar: 8 Uhr abends Missionsstunde im Gemeindehause: Sup. Schmula. Freitag, den 19. Februar: 7 Uhr abends Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur; 8 Uhr abends Gemeindeversammlung im blauen Saal des Gemeindehauses.

B Vereinsnachrichten:

Sonnabend, den 13. Februar, 8 Uhr abends volkstümlicher Kammermusikabend im großen Festsaal des Gemeindehauses, Ludendorffstraße, zum Besten der Hilfskasse für bedürftige Konfirmanden. Karten zu 1 Mark, 0,50 Mark und 0,25 Mark sind in der Rendantur, Klosterplatz 5, erhältlich. Donnerstag, den 18. Februar, 4,30 Uhr nachmittags, Bezirksmütterversammlung der Frauenhilfe im Gemeindehause.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen

Freitag Abendgottesdienst 5 Uhr, anschließend Lehrvortrag in der kleinen Synagoge; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr kleine Synagoge 8,30 Uhr, Mincha in der kleinen Synagoge 3 Uhr, Jugendgottesdienst 3,30 Uhr, Sabbatausgang 5,39 Uhr; Sonntag Morgengottesdienst 7 Uhr; an den übrigen Wochentagen: abends 5 Uhr, morgens 6,40 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz

Freitag, den 12. Februar: 5 Uhr erster Passionsgottesdienst: Pastor Schulz. Sonntag, den 14. Februar: 9,30 Uhr Hauptgottesdienst. Pastor Schulz; 11 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Kiehr; 3 Uhr Taubstummengottesdienst und Abendmahl: Pastor Rauschenfels; 5 Uhr Abendgottesdienst: Pastor Albertz. Kollekte für bedrängte Glaubensgenossen in den östlichen Abtretungsgebieten; abends 8 Uhr Familienabend des Arbeitervereins im Vereinshaus. Donnerstag, 7,30 Uhr, Bibelstunde im Gemeindehaus: Pastor Schulz; Freitag, den 19. Februar, 5 Uhr zweiter Passionsgottesdienst: Pastor Schulz.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg

Sonntag, den 14. Februar:

Friedenskirche: 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Wahn; 11 Uhr Kindergottesdienst: 12 Uhr Taufen. Mathesdorf: 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Hoffmann. Dienstag, 7,30 Uhr, Bibelstunde im Gemeindehaus. Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, zweite Passionsandacht.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 7,30 Uhr Gottesdienst in Sosnitza; 9,30 Uhr Gottesdienst in der Kirche; 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Borsigwerk: 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,30 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, abends 7,30 Uhr, erster Passionsgottesdienst.

SPORT-BEILAGE

Ein politischer Schritt der DT.

Der Vorstand der Deutschen Turnerschaft hat folgendes Schreiben an Reichskanzler Dr. Brüning gerichtet:

Hochzuverehrender Herr Reichskanzler!

Namens des Vorstandes der Deutschen Turnerschaft erlaube ich mir, Ihnen, sehr verehrter Herr Reichskanzler, mitzuteilen, daß die gesamte Deutsche Turnerschaft, der größte und älteste deutsche Verband für Leibesübungen, mit 1¾ Millionen Mitgliedern, die Bestrebungen der Reichsregierung auf Beseitigung der Tribute und der Ungleichheit in der Abrüstung aus vollem Herzen unterstützt!

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung

gez. Dominicus,
1. Vorsitzender der DT., Staatsminister a. D.

Bis jetzt nur Kombinationen

Aufstellung der deutschen Länderelf erst Ende Februar

Wie immer bei einem bevorstehenden Fußball-Länderspiel, so auch jetzt für das Spiel am 6. März gegen die Schweiz, findet man in der Presse allerhand Nachrichten über die mögliche oder wahrscheinliche Zusammensetzung der Auswahlelf. Es handelt sich dabei nur um Kombinationen. Natürlich sind die einzelnen Funktionäre beauftragt worden, diesen oder jenen Spieler genauer auf seine Eignung für das Spiel gegen die Schweiz zu beobachten, die Entscheidung über die Aufstellung der Mannschaft fällt aber erst am 21. oder 22. Februar in Nürnberg oder Fürth, nachdem man diesen Spielsonntag abgewartet hat.

Ebenfalls nur um ein Gerücht handelt es sich bei Meldungen, die englische Fußball-Mannschaft Arsenal sei von Hertha-BSC. zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet worden. Arsenal kommt zwar auf den Kontinent, spielt aber in Paris gegen den Racingclub de France, der 1250 Pfund dafür zahlt, eine Summe, die kein deutscher Verein aufbringen könnte. Der DFB. würde dazu keine Spielgenehmigung geben, und zwar mit vollem Recht.

Großes Interesse für Deutschland—Schweiz

Das Interesse für das erste diesjährige Spiel der Deutschen Fußball-Nationalmannschaft, die am 6. März in Leipzig gegen die Elf der Schweiz anzutreten hat, ist außerordentlich groß. Obwohl der öffentliche Vorverkauf noch nicht eröffnet ist, ging annähernd die Hälfte der Karten schon auf Bestellungen der natürlich in erster Linie berücksichtigten Vereine weg. Beispielsweise waren von den Sitzplätzen 950 den Bundesmitgliedern vorbehalten, doch ging die Nachfrage bis ins sechste Tausend hinein. Außerdem wurden **rund 14 000 Stehplätze vorbestellt.**

Die erste Südostdeutsche Meisterschaft im Eishockey

Eislaufverein Hindenburg — Breslauer Eislaufverein

Den Bemühungen der Vereinsleitungen des Breslauer Eislauf-Vereins und des Eislauf-Vereins Hindenburg ist es gelungen, in diesem Jahre die erste Südostdeutsche Meisterschaft im Eishockey zustande zu bringen. Dieses Spiel zwischen dem Oberschlesischen und Niederschlesischen Meister findet am 14. Februar auf der Vereinseisbahn des BEV. in Breslau statt.

Der Breslauer Eislauf-Verein, der durch den Verzicht des Görlitzer Eislauf-Vereins wiederum Niederschlesischer Meister wurde, nachdem er vorher die anderen an der Meisterschaft beteiligten Vereine in großer Form ausgeschaltet hatte, verfügt über eine Mannschaft, deren Spielerfahrung durch die Gastspiele in den Bädern und im Auslande auch dieses Jahr noch wesentlich zugenommen hat. Der Oberschlesische Meister, der seine Form in den letzten Spielen gut unter Beweis gestellt hatte, tritt mit folgender Mannschaft an:

Tor: Glaßmann, der seine frühere Form wieder erreicht hat und dem Breslauer Sturm so manche harte Nuß zu knacken geben wird. **Verteidigung:** Jasiulek und Geppert, ein Verteidigerpaar, das allen an sie gestellten Anforderungen gerecht wird. Jasiulek (Kapitän) stellt mit seiner Erfahrung und Ruhe den ruhenden Pol der Mannschaft dar, während Gepperts blitzschnelle Durchbrüche den Gegner schon oft in Verlegenheit brachten. **Der „große" Sturm:** Scheliga, Hampf und Knura; durch intensives Training ist dieser Mannschaftsteil in bester Form aufeinander eingespielt, wobei ein Spieler den anderen an Produktivität zu übertreffen sucht. Von der Zusammenarbeit dieser Spieler hängt der Ausgang der Meisterschaft wesentlich ab, während **der „kleine" Sturm:** Goranisch, Bialon und Sedlatzek eine wirksame Ergänzung des ganzen Mannschaftsgefüges bilden.

Alles in allem kann wohl gesagt werden, daß die Mannschaft das Zeug dazu hat, den vielbegehrten Titel nach Oberschlesien zu bringen.

Schreiberhau im Zeichen der Skimeisterschaften

Quartiere noch in reicher Zahl vorhanden

Für die Deutschen Skimeisterschaften, die in Verbindung mit den Deutschen Heeres-Skimeisterschaften vom 12. bis 16. Februar in Schreiberhau im Riesengebirge zur Durchführung kommen, sind jetzt alle Vorbereitungen abgeschlossen worden. Durch den Schneefall der letzten Tage bietet Schreiberhau ein herrliches, winterliches Bild, und alle Sportbahnen befinden sich in bester Verfassung. Neben den 320 Aktiven werden auch fast 500 Militärpersonen in Schreiberhau weilen, so daß sich in den nächsten Tagen ein buntes Manöverbild entwickeln wird. Obwohl aus Schlesien und dem Reiche zahlreiche Anmeldungen vorliegen, sind Quartiere noch in reicher Zahl vorhanden. Wie die Kurverwaltung mitteilt, werden die Pensionspreise, die bereits bei 4,50 Mark beginnen, während der Meisterschaftstage nicht erhöht, um der Veranstaltung einen vollen Erfolg zu sichern.

Am Eröffnungstage der Meisterschaften wird — gewissermaßen als Auftakt — ein Dichterabend veranstaltet, bei dem die Schlesier Hermann Stehr, Wilhem Bölsche und Hans von Hülsen aus ihren Werken lesen werden.

Eishockeyspiel USA.—Deutschland 8:0

Das am Mittwoch in Lake Placid ausgetragene Eishockeyspiel USA. — Deutschland endete mit dem überlegenen Siege der Amerikaner, die in den beiden ersten Dritteln je 2 Tore und im letzten gar 4 schossen. Die Abwehrarbeit Leinwebers, der in überragender Form spielte, rief bei den Zuschauern stürmischen Beifall hervor; er konnte die 8 Tore aber nicht verhindern. Es gelang den Deutschen nicht, die vorzügliche Hintermannschaft des Gegners zu überrumpeln, um wenigstens das Ehrentor zu erzielen. Die Tabelle hat jetzt folgendes Aussehen:

Kanada	5	3	0	0	30: 2	10: 0
USA.	5	4	0	1	25: 3	8: 2
Deutschland	5	1	0	4	3:25	2: 8
Polen	5	0	0	5	2:30	0:10

Kanada—Polen 10:0

Dies Eishockeytreffen in Lake Placid war eine recht einseitige Angelegenheit, da die Kanadier stark überlegen waren, und die Polen stets defensiv zu spielen zwangen. Kurz vor Schluß gab es einen Zusammenstoß zwischen dem polnischen Torwächter Stogowski und dem Kanadier Rivers. Der Schiedsrichter schlichtete aber schnell den Streit. Torschützen waren Monson, Rivers, Simpson, Monson, Malloy, Sutherland, Simpson, Hinkel, Moore und Wiese.

Neues Stadion der Prager Sparta

Bei der Generalversammlung des bekannten Fußballklubs Sparta wurde über den Plan des neuen vom Klub zu erbauenden Stadions berichtet. Die Anlage soll allen modernen Erfordernissen Rechnung tragen und wird etwa 60 000 bis 70 000 Zuschauer fassen. Die Rechnungslage stellt sich für den Klub recht günstig dar. Aus den Wettspielen wurden 2 300 000 Kronen rund 287 000 Mark) vereinnahmt. Davon wurden an Wettspielentschädigungen für gegnerische Mannschaften 760 000 Kronen gezahlt. Die Kosten der eigenen Mannschaft beliefen sich auf 625 000 Kronen. Die Amateurabteilungen des Klubs erforderten einen Zuschuß in Höhe von 55 000 Kronen, nicht weniger als 535 000 Kronen wurden für Steuern entrichtet, 99 000 Kronen betrugen die sportlichen Abgaben. Darnach läßt sich ein Ueberschuß von über 200 000 Kronen errechnen.

Olympiaprüfungsschwimmen in Berlin

Der Deutsche Schwimm-Verband veranstaltet, wie gemeldet, am 27. und 28. Februar im Wellenbad Lunapark ein weiteres Olympia-Prüfungsschwimmen, an dem die Elite der deutschen Schwimmer sowie der vielversprechende Nachwuchs vollzählig beteiligt sein werden. Auch die beiden Turnermeister Stork und Frl. Kapp (beide Frankfurt a. M.) haben ihr Erscheinen zugesagt. Man wird also an diesen beiden Tagen Kämpfe zu sehen bekommen, die bei einer national besetzten Veranstaltung nicht zu überbieten sind. Die deutschen Meister, die mit zwei Ausnahmen (im Kunst- und Turmspringen der Herren) vollzählig am Start sind, werden es nicht leicht haben, sich zu behaupten. Sicher erscheint, daß manche Bestleistung überboten werden wird. An jedem der beiden Tage spielt die deutsche Wasserball-Nationalmannschaft gegen Berlin, außerdem werden Staffelkämpfe ausgetragen. An den Einzelwettbewerben werden u. a. teilnehmen:

Herren: 100 Meter Kraul: Schubert, Breslau (Meister), Dr. Wannie, Berlin; Ahrend, Magdeburg; Priewe, Berlin; Fischer, Wesermünde; Block, Spandau; Trocha, Aachen; Schulz, Magdeburg; Langer, Berlin; Steinhauf, Berlin, und Henkel, Köln. 200 Meter Kraul: Schubert, Deiters, Köln; Schwarz, Köln; Haberer, Spandau; Wesing, Bremen; Witthauer, Frankfurt a. M.; Eckstein, Leipzig; Golz, Berlin; Fischer, Wesermünde; Fäsicke, Berlin; Steinhauf, Trocha, Henkel, Köln; Heise, Berlin; Schweitzer, Berlin; Wiebold, Heidelberg. 400 Meter Kraul: Deiters, Köln (Meister); Haberer, Golz, Fäsicke, Wesing, Witthauer, Eckstein, Wiebold. 200 Meter Brust: Wittenberg, Berlin (Meister), Sietas, Hamburg; Schwarz, Göppingen; Heinz, Magdeburg; Koppen, Leipzig; Hildebrandt, Berlin; Künninger, Leipzig. 100 Meter Rücken: Deutsch, Breslau (Meister), Lehnig, Köln; Schumburg, Magdeburg; Söhlmann, Hannover; Blochwitz, Berlin; Schumann, Leipzig; Hoffmann, Berlin. Kunstspringen: Leikert, Dresden; Prasemann, Spandau; Papke, Berlin; Linge, Dresden; Grensing, Spandau; Stork, Frankfurt a. M.; Viebahn, Berlin; Esser, Wünsdorf. Turmspringen: Ziegler, Berlin; Grothe, Berlin; Stork.

Damen: 100 Meter Kraul: Kotulla, Beuthen (Meisterin); Hilde Salbert, Gleiwitz; Middendorf, Charlottenburg; E. Sasserath, Rheydt; Mörschel, Charlottenburg; Gebauer, Charlottenburg; Halbsguth, Charlottenburg. 200 Meter Brust: Suchard, Charlottenburg (Meisterin); Boedecker, Nürnberg; Wunder, Leipzig; Engelmann, Charlottenburg; Schön, Charlottenburg, Knuth, Charlottenburg; Mathes, Charlottenburg. 100 Meter Rücken: Bauer, Nürnberg; Strubel, Berlin (Meisterin); Sasserath, Wiedemann, Charlottenburg; Mehlitz, Weißensee; Riccius, Görlitz; Hirsch, Charlottenburg; Grube, Leipzig. Kunstspringen: Jordan, Nürnberg (Meisterin); Kapp, Frankfurt a. M.; Wache, Dresden; Volz, Rathenow; Schieche, Spandau. Turmspringen: Kapp, Frankfurt a. M.

Abitur am Niagara

22 Roman von Karl Aloys Schenzinger

„Ich bitte mir zu verzeihen, Miß Hovard. Ich bin nach all diesen Dingen noch ein bißchen, wie soll ich sagen, ein bißchen benebelt."

„Das sind ja schöne Aussichten. Es ist eigentlich noch recht früh am Tage."

„Ich wüßte auch nicht, was Sie interessieren könnte, von dem, was ich so weiß."

„Was haben Sie als Junge gemacht? Sind Sie als Junge auch schon Automobil gefahren?"

„Als Junge habe ich mit Vater Biber und Bären geschossen."

„Was Sie sagen! Gibt es denn in Rhode Island Biber und Bären?"

„Das war in Saskatchewan, oben in Kanada."

„Aber Sie stammen doch aus Rhode Island?"

„Ich bin in Kanada geboren und habe bis vor einem Jahr in Kanada gelebt."

Miß Hovard beugte sich zu Tommys linkem Nachbar. Ihr Arm lag fest an Tommys Schulter. Er fühlte die Wärme ihrer Haut. Der feine Duft des Parfüms erregte ihn seltsam.

„Daddy! So hör' doch mal! Mister Barret sagt, er stamme aus Kanada."

„Yes, my dear! Er hat auch in Sing Sing Taschentücher gestickt und Manschetten genäht. Laß dir nur erzählen!"

Hovard lachte. Seine Tochter lehnte sich zurück. In ihrem Gesicht lagen Zorn und Unmut:

„Die Behörden haben Sie verfolgt. Sie sehen, ich weiß alles."

„Man hat mich angezeigt."

Mißtrauisch betrachtete sie Tommys Profil: „Barret! Was soll ich von Ihnen glauben?"

„Daß ich Ihnen immer die Wahrheit sage."

Die Spannung wich aus ihren Zügen. Die Augen senkten sich, Tommy sah, wie eine leichte Röte ihr Gesicht überflog.

Sie wurden unterbrochen. Irgend jemand hatte gegen das Glas geklopft. Ein Trinkspruch wurde ausgebracht. Man erhob sich. Musik fiel ein. Die Unterhaltung kam nicht mehr in Gang. Miß Hovard sprach viel nach der anderen Seite.

Tommy hatte Zeit, sich der gebratenen Ente zu widmen. Mister Hovard erklärte ihm, wie man diese Tiere bei Long Island erlege. Wie die Jäger in Korkringen, bis an die Schultern im Wasser, das Gewehr in der Luft waagerecht gehalten, sich langsam an die schwimmenden Vögel heranpirschten. Ein Schreckschuß jage die Schwärme vor die Flinten. Mit Netzen würden die erlegten Tiere eingeholt.

Tommy horchte sichtlich gespannt, verstand nicht eine Silbe.

Nach dem Diner wurde Tommy beiseite genommen. In einem Klubzimmer kam man näher an die eigentlichen Dinge. Es gab „Mumm Extra Dry". Mister Hovard goß ihm eigenhändig ein:

„Sie brauchen den Kopf nicht hängen zu lassen. Daß Cotti Erster wurde, verdankt er nur der Neutralisierung. Dieser Sieg wird ihm keine Freude machen. Er hat sich stillschweigend empfohlen. Ist schon abgereist, wie ich höre. Das ändert alles nichts an der Sache. Sie sind der Mann dieses Rennens."

Sie leerten die Gläser. Hovard füllte nach.

„Nun hören Sie. Man wird Ihnen Anträge machen. Vielleicht ist man schon an Sie herangetreten. Die meisten warten die Presse ab."

Bei dem Wort „Presse" wurde Tommy unruhig. Hovard entging nichts.

„Haben Sie keine Sorge. Die Presse brauchen Sie nicht mehr zu fürchten. Ich wünsche, daß Sie zu meiner Firma halten. Wir haben große Pläne. Das Ausland rückt uns scharf auf den Leib. Wie denken Sie darüber?"

„Ich bleibe bei Ihnen."

„Sie wissen noch nicht, was Ihnen die anderen bieten. Es wird nicht wenig sein. Verträge sind schnell gebrochen. Damit ist mir nicht gedient."

„Ich breche keine Verträge."

„Das Geld ist eine Großmacht, junger Mann. Fürs erste sind Sie ja versehen. Wir haben nicht Cotti, sondern Ihnen die Industrieprämie zugesprochen. Für gutes Fahren. Versteht sich. Zehntausend Dollars. Gehört sich so. Ich biete Ihnen ein Fixum von fünfzehnhundert monatlich. Sie überlegen? Sagen wir zweitausend. Das ist beinahe das Gehalt des Präsidenten der Staaten. Doch da kommt Ihr Freund. Sehen Sie, er ist kaum wiederzuerkennen."

Der Staatsanwalt trat zu den beiden. Er schüttelte Tommy kräftig die Hand.

„Brav, mein Junge, sehr brav. Jetzt versteht man auch die Liebe Ihrer Kollegen. Die ganze Sache mit der Anzeige ist natürlich Unsinn. Wir haben anderes zu tun, als diesen Herren die Hindernisse aus der Bahn zu räumen. Was trinken die Herren?"

Der Staatsanwalt besah sich die Flasche. Man trank und lachte. Hovard erhob sich:

„Wie wär's mit einer kleinen Partie? Spielen Sie, Barret? Nein? Dann sehen Sie zu! Sie können was lernen. Der Staatsanwalt ist ein Meister im Falschspiel."

Der nahm sein Glas, roch an dem Sekt:

„Beim Falschspiel trinke ich mit Vorliebe diese gefälschte Limonade."

Man trank und lachte.

Aus dem großen Saal kam Musik. Man hörte den Takt der tanzenden Beine. Tommy horchte hinüber.

Der Staatsanwalt stellte schnalzend sein leeres Glas zurück:

„Ich denke, wir spielen unter uns. Wir wollen den jungen Herrn aus der Haft entlassen. Er hat heute bewiesen, daß er ein Amerikaner ist. Außerdem hat er den Kopf doch wo anders."

Mister Hovard versuchte noch, Tommy zu halten. Der Staatsanwalt drängte, faßte Mister Hovard am Arm:

„So kommen Sie schon! Ich brauche Ihr Geld."

Die beiden setzten sich an einen der grünen Tische. Mister Hovard mischte die Karten.

Unschlüssig trat Tommy hinaus in den Saal. Der steife Kragen beengte ihn. Die Lackschuhe drückten Er wußte nicht, wo er die Hände lassen sollte. So lehnte er sich an den Pfosten einer Tür. Sein Blick fand bald, was er suchte. Was hatten nur diese Menschen dauernd zu reden während des Tanzens? Warum lachte diese Dame ununterbrochen? Gab es überhaupt so viel Witze in der Welt, wie sie hier offenbar erzählt wurden? Er wüßte nicht ein Wort zu sagen. Er war gewiß ein langweiliger Patron Man hatte sich mit Recht über ihn beklagt. Das würde sich kaum ändern im Laufe dieses Abends. Und müde war er auch. Immer deutlicher machte die Erschöpfung sich fühlbar Nur auf einen Blick wollte er noch warten. Ob sie ihn bemerkte? Ob sie einmal hersehen würde nach ihm?

Der Tanz war zu Ende. Ein neuer begann. Eine Stunde wartete Tommy vergebens. Er ging nach der Halle, verlangte seine Garderobe. Er sah schlecht aus, stellte er fest vor dem Spiegel. Blaß, die Haare in Unordnung. Dieses weiße Hemd und das Schwarz kleideten ihn nicht. Seine Hände grob, mit dunklen Rissen. Und all die anderen! Welch ein Gegensatz? Es war doch natürlich, daß diese anderen ...

„Sie gehen? Warum tanzen Sie nicht?"

Tommy fuhr herum, stand wie ein ertappter Verbrecher. Ein Fächer aus blaßgelben Federn wehte vor seinen Augen.

„Wenigstens den ersten Tanz gibt man sonst der Dame, die man zu Tisch geführt hat".

„Ich habe noch nie eine Dame zu Tisch geführt."

„Ich habe Ihnen eine Rose geschenkt. Ich dachte, Ihnen damit eine Freude zu machen. Sie haben sie gar nicht bemerkt"

„Warum sagen Sie ..."

„Sie haben sie weggeworfen. Sie sind ein Barbar, Barret. Das nächste Mal werde ich Ihnen ein Lehrbuch über Umgang und Anstand schenken. Gute Nacht!"

Tommy rannte hinaus.

Es goß in Strömen. Er lief durch Straßen und Wege. Endlich fand er einen Wärter. Er wolle noch einmal in die Garage. Er habe etwas vergessen. Er müsse sofort zu seinem Wagen.

Viel Geld und sehr viel Worte halfen der Ueberzeugung. Der Wärter öffnete die Garage. Mit einer Blendlaterne suchte Tommy den Wagen ab. Nichts. Die Rose war weg. Vielleicht auf der Bahn? Das war ja Unsinn. Weg. Auch der kleine Zettel war nicht mehr zu finden.

Sie hatte ihm eine Freude machen wollen. Diesen Gedanken trug Tommy durch den strömenden Regen nach Hause.

Auf seinem Tisch lag ein Brief.

Mit fahrigen Händen riß er den Umschlag. Jack hatte geschrieben: Der Mutter geht es nicht gut. Wann er komme? Sie warte.

Er stürzte an den Hausapparat. Am Hörer meldete sich der Nachtportier.

Wann der nächste Zug nach Buffalo ginge?

Acht Uhr zehn über Detroit. Der Expreß neun Uhr dreißig über Cincinnati käme eher an.

„Also besorgen Sie eine Karte neun Uhr dreißig nach Toronto über Cincinnati-Buffalo."

„Allright!"

„Bestimmt?"

„Ganz bestimmt!"

(Fortsetzung folgt.)

Kämpfe um den Kohlenmarkt

Unbillige englische Forderungen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 11. Februar. Die Verordnung des Reichskohlenkommissars, auf Grund deren am 1. Februar das Einfuhrkontingent der Hamburger Kohlenimportreeder von 1,87 Millionen Tonnen auf 1,57 Millionen herabgesetzt wurde, hat in der englischen Kohlenindustrie alarmierend gewirkt. Der für England dadurch entstehende Ausfall wird auf 2 Millionen Tonnen jährlich geschätzt. Die jetzt von dem Ruhrkohlensyndikat aufgestellten Forderungen, die Einfuhrmengen aus England auf ein Drittel zu reduzieren und gleichzeitig einen 30prozentigen Entwertungszoll auf englische Kohlen zu legen, haben die Sorgen der englischen Kohlenindustrie noch verstärkt. Sie drängt jetzt die Regierung, Repressalien gegen die letzten Verordnungen des Reichskommissars anzuordnen.

An sich besteht nach Annahme der Regierungsvorlage im Parlament vom 1. März ab die Möglichkeit, ohne Anrufung der Zollprüfungskommission Zollzuschläge bis zu 100 Prozent anzuordnen, wenn Gegenmaßnahmen anderer Länder gegen den englischen Export ein solches Vorgehen rechtfertigen. Dazu ist zu bemerken, daß von deutscher Seite bei Bekanntwerden der neuen englischen Zollmaßnahmen ausdrücklich erklärt worden ist, daß die Beschränkung der Kohleneinfuhrkontingente keine Repressalie auf englische Maßnahmen darstellt, sondern in der Entwicklung der inländischen Verhältnisse begründet ist. Angesichts der allgemeinen und besonders der innerdeutschen wirtschaftlichen Entwicklung muß man das Verlangen der englischen Kohlenindustrie nach Repressalien gegen den deutschen Einfuhrschutz als außerordentlich unbillig bezeichnen. Gerade die englische Kohlenindustrie hat bei internationalen Besprechungen in London den Grundsatz betont, daß vor jeder Einfuhr die heimische Industrie geschützt werden müsse. Deutschland kann aber unmöglich zusehen, wie der Absatz der eigenen inländischen Kohlenbergwerke in Deutschland und in der Ausfuhr immer stärker zurückgeht, während die englische Kohleneinfuhr gleich bleibt und England sich außerdem durch seinen verstärkten Zollschutz neue Sicherungen für den eigenen Bergbau schafft. Stärker als jedes andere Land ist Deutschland durch den politischen Zwang zur Erhaltung des inneren Marktes und seiner Ausfuhr gezwungen.

Böhmische Braunkohlen-Beschwerden

Am Freitag finden in Berlin Verhandlungen der tschechoslowakischen und deutschen Kohlenkonzerne statt, denen weitere offizielle Besprechungen folgen sollen. Diesen Kohlenverhandlungen liegt eine Beschwerde der böhmischen Braunkohlenindustrie zugrunde, daß ihre Einfuhr nach Deutschland stark zurückgegangen sei, wogegen sich die deutsche Steinkohleneinfuhr nach der Tschechoslowakei nur in geringerem Maße verringert habe. Die Beschwerde ist insofern unberechtigt, als sie für die verringerte Einfuhr die Entwicklung der Frachten in Deutschland verantwortlich macht. Für die tschechoslowakische Gruppe werden die Vertreter der Braunkohlengesellschaften Petschek in Prag, Petschek in Außig, Weimann in Außig, die Böhmische Handelsgesellschaft, die Verkaufsstelle der Ostrauer Gruben an den Verhandlungen teilnehmen.

Neue Verbilligung

Die vom Reichskommissar für Preisüberwachung in der letzten Zeit geführten Verhandlungen über eine Ermäßigung der Braunkohlenbrikettpreise haben jetzt zu Ergebnissen geführt. Es handelt sich dabei um gewisse Reichsgebiete, die aus den bisherigen Preisherabsetzungen keinen Nutzen ziehen konnten, da sie zum umstrittenen Gebiet gehören. Auf Veranlassung Dr. Goerdelers tritt jetzt in diesen Gebieten eine angemessene Verbilligung ein.

Preußens Haushalt ausgeglichen

100 Millionen Mark vom Reich für die Siedlungsbank

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 11. Februar. Die Einigung über die Deckung des preußischen Haushaltsfehlbetrages ist jetzt zwischen dem Preußischen Finanzminister und dem Reichsfinanzminister zustande gekommen. Die Preußische Regierung hat durch weitere Ausgabenabstriche den Fehlbetrag auf 100 Millionen zusammengepreßt. In dieser Höhe will die Reichsregierung gegen Abtretung der preußischen Beteiligung an der Siedlungsbank für die Deckung eintreten. Die Vereinbarung der Finanzminister bedarf nur noch der Zustimmung der beiden Kabinette. Dann soll der Etat alsbald dem Staatsrat und dem Landtag zugehen. Woher das Reich das Geld nehmen will, ist allerdings nicht ersichtlich.

Landtag fordert weitere Zinssenkung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 11. Februar. Die Sitzung des Preußischen Landtages begann mit einem vom Präsidenten Wittmaack vorgetragenen Nachruf für den verstorbenen Führer des preußischen Zentrums, Abg. Dr. Heß. Auf der Tagesordnung stand dann eine Reihe kleinerer Vorlagen.

Abg. Rüffer (Dnat.) forderte die Einführung der Arbeitsdienstpflicht.

Der Antrag der Deutschen Fraktion auf weitere Zinssenkung wurde mit den Stimmen des Zentrums und der Deutschnationalen sowie mit Hilfe von Splitterstimmen angenommen.

Weiter kam ein kommunistischer Urantrag vom 13. Juni zur Beratung, der den Beschluß der Preußag betraf, die Gleiwitzer Hütte und die Hütte Malapane an die Oberhütten-AG. zu verkaufen. Nach dem Antrag sollte das Staatsministerium ersucht werden, als alleiniger Besitzer der Preußag-Aktien den Verkauf zu verhindern. Inzwischen haben die Kommunisten beantragt, den ersten Antrag als erledigt zu betrachten. Das Haus beschloß dementsprechend.

Als letzter Punkt stand auf der Tagesordnung die Große Anfrage der Deutschen Volkspartei, die die Versetzung des Polizeimajors Lewit nach Gleiwitz betrifft. Wegen der vorgerückten Zeit ist die Aussprache vertagt worden.

Im Meineidsprozeß gegen den Vorsitzenden des Polnischen Schulvereins, Jan Bauer, beantragte der Staatsanwalt eine **Zuchthausstrafe von 11 Monaten, die aber in eine Gefängnisstrafe von einem Jahr vier Monaten umgewandelt werden soll.**

„Vater des Reichsknappschaftsgesetzes"

Wenn der Vorsitzende des Spitzenverbandes der christlichen Gewerkschaften, Imbusch, sich seit einigen Wochen als Sozialisierungsredner gefällt, so darf man wohl annehmen, daß auch ihm die Unmöglichkeit und Sinnlosigkeit seiner Forderung bekannt ist, und daß er im Grunde andere Ziele erstrebt, die er als Entgegenkommen gegen den Verzicht auf Sozialisierung einhandeln zu können hofft. Weder das Reich noch ein Land wird Neigung haben, sich dem Bergbau anzugliedern. Sie werden zunächst immer noch versuchen müssen, ihren Etat in Ordnung zu bringen, ohne ihn durch Verstaatlichung noch mehr zu erschüttern. Worauf es Imbusch ankommt, das ist wohl die Erhaltung der Reichssubventionen für die Knappschaftsversicherung, die seit Jahren nur noch durch die sehr erheblichen Zuwendungen aus Reichsmitteln besteht, und der auch durch die verlangte Produktionsumlage nicht geholfen werden kann. Imbusch hat sich seinerzeit, als er mit Hilfe des Zentrums und der übrigen, den Gewerkschaften nahestehenden Parteien alle „Errungenschaften" in das Knappschaftsgesetz einbaute, als „Vater des Reichsknappschaftsgesetzes" feiern lassen, und so kämpft er jetzt darum, durch die Hilfe des Reiches das verunglückte Werk in der alten Form aufrecht zu erhalten.

An Stelle von Geheimrat Duisberg ist Dr. Paul Silverberg, Köln, in den Vorläufigen Reichswirtschaftsrat einberufen worden.

*

König Georg stattete dem Premierminister MacDonald in der Klinik, in der er sich seit seiner Augenoperation befindet, einen längeren Besuch ab.

In Schlesien bis zu 27 Grad Kälte

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 11. Februar. Vom Observatorium Breslau-Krietern wird uns gemeldet, daß die vergangene Nacht in Schlesien eine weitere Frostverschärfung brachte. Als tiefste Temperatur wird gemeldet: Breslau-Gandau minus 20 Grad; Hirschberg und Heufuderbaude minus 25 Grad; Neustadt minus 26 Grad; Glatzer Schneeberg minus 27 Grad; Schneekoppe minus 24 Grad.

Vierstündiger Waffenstillstand in Schapei

(Telegraphische Meldung.)

Schanghai, 11. Februar. Dank der Vermittlung des französischen Paters Jacquinot, der im Weltkriege einen Arm in der Schlacht bei Verdun verlor, ist für das Gebiet von Schapei ein vierstündiger Waffenstillstand abgeschlossen worden, der morgen vormittag um 8 Uhr beginnt. Dieser Waffenstillstand soll es den chinesischen Frauen und Kindern ermöglichen, Schapei zu verlassen und sich in die internationale Konzessionszone zu begeben. Pater Jacquinot ist Leiter des St.-Franz-Xaver-Kollegiums und ist auch in führender Stellung im Freiwilligen-Corps in Schanghai tätig.

19 deutsche Frauen und Kinder haben Nanking verlassen. In der Stadt befinden sich **noch etwa 50 deutsche Männer und Frauen.**

Treu zur DVP.

Die National-Liberale Correspondenz dementiert die Meldung, daß verschiedene Persönlichkeiten der Deutschen Volkspartei, so der Staatssekretär Schmid und Dr. Max Schlenker die Absicht hätten, aus der Deutschen Volkspartei auszutreten. Trotz der verschiedenen Auffassungen über den Kurs der Partei sei vor kurzem erst gerade in diesen Kreisen der Wille zur Geschlossenheit der Partei erneut festgestellt worden. Auch die Ortsgruppe Sterkrade hat sich dem Austritt dem früheren Abgeordneten von Gilsa nicht angeschlossen; nur ein Teil ihrer Mitglieder ist diesen Weg gegangen.

Attentat auf Dr. Schäfer

Zwickau. In der Nacht zum 10. Februar hat ein Unbekannter auf den aus den Vorgängen in Hessen bekannten früheren nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Schäfer einen Anschlag begangen. Dr. Schäfer hatte am Dienstag abend in Werdau gesprochen. Er war dann nach Zwickau gefahren und hatte hier eine Gastwirtschaft aufgesucht. Nach ½2 Uhr befand er sich auf dem Wege nach seinem Hotel. Als er über den Rathenauplatz ging, fiel plötzlich ein Schuß, der ihn am rechten Oberarm verletzte. Dr. Schäfer konnte nicht angeben, wer den Schuß abgegeben hat. Er hat auch niemanden in seiner Nähe gesehen. Dr. Schäfer hat eine so schwere Verletzung erlitten, daß er in das Zwickauer Krankenstift gebracht werden mußte.

Landwirtschaft und Landschaft

Ein kritisches Nachwort zur „Grünen Woche"

Die repräsentative Ausstellung der deutschen Landwirtschaft ist seit Jahren die „Grüne Woche" in Berlin. In einer stattlichen Anzahl von Riesenausstellungshallen und auf ausgedehntem Freigelände fand auch dieses Jahr der Beschauer eine Fülle ausgestellter Objekte, ohne daß es deutlich geworden wäre, was diese Ausstellung eigentlich will. Die „Grüne Woche" soll eine Propagandaveranstaltung sein! Es wird dort der Landwirt selbst geworben für landwirtschaftliche Maschinen, für die Verwendung erstklassigen Saatgutes, für eine neue Bauweise seiner Häuser und Scheunen und sogar für Feuerversicherung, der Laie für den Konsum von Honig-Schnaps, von Apfelmost und angeblich auch von deutschen Nahrungsmitteln.

Zwischen den Absichten der „Grünen Woche" und ihrer Verwirklichung klaffen aber leider empfindliche Lücken. Es wird zu viel ausgestellt, das einzelne verliert sich völlig, und wenn natürlich auch einzelne Teile der Ausstellung, wie z. B. die Muster-Holzhäuser, außerordentlich eindrucksvoll sind, so verpuffen dafür andere Teile der Ausstellung umso wirkungsloser. Wenn man z. B. die Güte deutscher Nahrungsmittel und ihre Vorzüge vor denen des Auslands preisen will, dann genügt nicht die dürftige Bildserie, die man gleich beim Eintritt in die erste Halle in einem Winkel fast versteckt vorfand. Das moderne Plakat, wie es die Amerikaner in ihrer Konsumentenwerbung so außerordentlich geschickt verwerten, vermißte man fast durchweg und die vorhandenen waren nicht einmal immer eindeutig. Wenn man z. B. vor den einzelnen Werbeplakaten für Siedelungswesen sich jedesmal erst überlegen muß, was mit der bildlichen Darstellung gemeint ist, dann hat sie ihren Zweck von vornherein verfehlt. Ein Plakat muß schon von weitem erkennen lassen, was es will. Es muß mindestens den Beschauer anlocken und ihn für die näheren Details interessieren. Keinesfalls aber darf es verwirren. Statistiken müssen einfach, unkompliziert und suggestiv dargestellt werden, wenn sie wirklich die Masse interessieren sollen.

Oder wenn man den Verbrauch inländischer Kartoffeln heben will, dann genügt es nicht, ein paar Säcke mit verschiedenen Kartoffelsorten aufzustellen oder ein Bild zu malen, auf dem eine Frau im Ladengeschäft Kartoffelmehl an Stelle von Maisprodukten verlangt. Man müßte deutsche und ausländische Kartoffeln neben einander, man müßte Konservierungsmethoden und ihre Vorzüge darstellen, man müßte vor allem dem Beschauer klarmachen, daß er schon jetzt häufig deutsche Kartoffeln ißt, wenn er ausländische gekauft zu haben glaubt.

Um den Milchkonsum zu fördern und die Güte der deutschen Butter zu zeigen, ist es völlig unzulänglich, wenn man sich damit begnügt, einige Dutzend Milchflaschen aufzubauen und eine größere Anzahl von Butter- und Käsepackungen der verschiedenen Molkereien vor dem gelangweilten Beschauer auszubreiten. Was der Besucher hier sieht, das findet er in jedem Buttergeschäft viel wirkungsvoller. Gerade die Herstellung deutscher Butter und deutscher Käsesorten hätte interessiert und Proben hätten überzeugt.

Was dieser Ausstellung in erster Linie fehlt, das ist die lebendige Brücke zwischen Landwirtschaft und Landschaft. Die Landwirtschaft repräsentiert nun einmal etwas mehr als nur einen Teil der deutschen Volkswirtschaft, sie ist doch immerhin zum überwiegenden Teil die Besitzerin des Bodens, auf dem wir alle leben. Sie gehört zur deutschen Landschaft, so wie ihr die deutsche Landschaft gehört. Wir haben in Deutschland sehr nützliche Vereine zur Erhaltung deutscher Volkstrachten und alter Volkssitten. Diejenigen, die diese Sitten pflegen und die diese Trachten tragen, sie gehören mit zu dem, was wir mit dem nüchternen Namen „Landwirtschaft" bezeichnen. Wo blieben auf der Ausstellung Trachten und Sitten des deutschen Landmannes? Will man wirklich die Produkte unseres heimischen Bodens, die Erzeugnisse des deutschen Bauern volkstümlich machen, dann muß man den Bauern selbst erst einmal volkstümlich machen. Die Landwirtschaft ist keine Industrie und kann deshalb auch nicht die Werbemethoden der Industrie ohne weiteres übernehmen. Roggenbrot ist nicht dasselbe wie eine Zigarettenmarke, aber bis jetzt sind die Werbemethoden der Landwirtschaft beinahe noch nüchterner und unpersönlicher als die der Industrie.

Ein paar Worte sind übrigens über das „Deutsche Dorf" zu sagen, das eine Sonderausstellung moderner Bauernhäuser darstellt. Es soll den Architekten bescheinigt werden, daß sie sich bemüht haben, die alten, sicher nicht immer absolut zweckmäßigen und hygienisch einwandfreien Typen deutscher Bauernhäuser, Gutshöfe durch sachlich geeignetere Bauformen zu ersetzen. Immerhin muß man sagen, daß die dort gezeigte Mustergehöfte mit dem „Deutschen Dorf" zunächst nichts zu tun haben. Auch hier fehlt die Beziehung zur Landschaft! Man kann nicht in den Schwarzwald, auf die rote Erde Westfalens, auf den märkischen Sand oder auf den Moorboden Ostfrieslands ein und dasselbe Bauernhaus stellen und mag es noch so zweckmäßig sein. Es würde nicht zu den Menschen und nicht zur Landschaft passen. Architektur ist nicht nur zweckdienliche Einteilung eines vorgegebenen Wohn- und Arbeitsraumes, Architektur ist darüber hinaus auch noch Formgebung. Der Architekt darf nicht dem deutschen Dorf seine Form aufzwingen, das deutsche Dorf hat seine Form bereits und diese ist bestimmt durch jahrhundertealte Tradition und durch die Landschaft. Es soll nicht im mindesten bestritten werden, daß die moderne Zweckmäßigkeitsbauweise auch im deutschen Dorf reformatorische Aufgaben hat, aber sie darf den Charakter nicht ändern, sie muß sich ihm anpassen.

Ein anderer grundliegender Fehler der „Grünen Woche" ist in der äußeren Organisation des Ausstellungsgeländes begründet: Die schwere Zugänglichkeit der einzelnen Abteilungen! — Zum Beispiel ist es äußerst lästig, wenn man, um die Rassehundeausstellung besuchen zu können, sich erst durch das Labyrinth von fünf Riesenhallen, durch zahlreiche Treppen und Tunnels hindurcharbeiten muß. Der Beschauer muß auch, ohne in dem Besitz des Ausstellungskatalogs zu sein, rasch und ohne Schwierigkeiten alles finden, was ihn interessiert.

Zweifellos litt gerade die diesjährige „Grüne Woche" sehr unter der Geldnot. Andererseits war sie aber aus volkswirtschaftlichen Gründen besonders wichtig. Sie hätte, um den Konsum ausländischer Lebensmittel so viel als möglich zu beschränken, eine Werbeveranstaltung großen Stils sein müssen, und sie hätte die Aufgabe gehabt, den broterzeugenden Teil des Volkes dem brotverzehrenden menschlich näher zu bringen. Sie hätte unter der Devise stehen müssen: Nicht nur die deutsche Kartoffel, sondern auch der, der sie anbaut, muß volkstümlich werden!

Handel • Gewerbe • Industrie



75 Jahre Norddeutscher Lloyd

In wenigen Tagen kann der Norddeutsche Lloyd die Feier seines 75jährigen Bestehens begehen. Das Unternehmen, das bald einen so ungeahnten Aufschwung nehmen sollte, wurde am 20. Februar 1857 durch Konsul H. H. Meier gegründet. Zunächst wurde eine regelmäßige Dampferverbindung zwischen Bremen und englischen Häfen aufgenommen. Am 19. Juni 1858 trat der erste Ozeandampfer des Lloyd, die „Bremen", ihre erste Reise nach New York an. Die folgenden Jahre waren dem weiteren Ausbau des Liniennetzes von Bremen nach Nordamerika gewidmet. Im Jahre 1881 stellte der Lloyd seinen ersten Schnelldampfer in den Nordamerikaverkehr ein. Die späteren Schnelldampfer der Kaiserklasse (1897) waren das vollkommenste, was auf dem Gebiet des Schiffsbaues bis dahin geschaffen war. An Raumgehalt erreichte die Lloydflotte kurz vor Ausbruch des Weltkrieges nahezu 1 Million Br.-Reg.-Tons.

Infolge der Kriegsverluste und der Auslieferungsbestimmungen des Versailler Vertrages verblieb dem Norddeutschen Lloyd im Jahre 1919 nur noch ein kläglicher Rest von rund 57 000 Br.-Reg.-Tons kleinster Fahrzeuge, unter denen der 781 Br.-Reg.-Tons große Tender „Grüßgott" das größte war. Unverzagt traten jedoch die leitenden Männer des Norddeutschen Lloyd an den Wiederaufbau der verlorenen Handelsflotte heran. Nachdem zunächst mit ausländischen Reedereien Abkommen getroffen waren, konnte später (1922) wieder ein Passagier- und Frachtdampferdienst nach Süd- und Nordamerika eröffnet werden. Von Jahr zu Jahr wurde die Flotte des Lloyd vergrößert und das Liniennetz ausgebaut. In das Jahr 1925 fällt die Fusion des Lloyd mit der Roland-Linie, der Hamburg-Bremer-Afrika-Linie und der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Horn". 1930 wurde der Gemeinschaftsvertrag mit der Hamburg-Amerika-Linie abgeschlossen. Am 1. Januar 1932 betrug die Tonnage des Norddeutschen Lloyd insgesamt 959 317 Br.-Reg.-Tons. Sie hat damit die Vorkriegstonnage mit rund 982 000 Br.-Reg.-Tons bis auf rund 23 000 Br.-Reg.-Tons wieder erreicht. Von der Gesamttonnage entfallen etwa 9.5 % auf die beiden Schnelldampfer „Bremen" und „Europa", den Träger des „Blauen Bandes", mit denen der Norddeutsche Lloyd — unter Hinzuziehung des Dampfers „Columbus" — auf der Linie Bremen—New York den schnellsten Schiffahrtsdienst der Welt betreibt.

Berliner Produktenmarkt

Sehr ruhig

Berlin, 11. Februar. Durch den anhaltenden Frost wird die an sich geringe Umsatztätigkeit im Produktenverkehr noch mehr beeinträchtigt, da die Kahnzufuhren fast völlig aufgehört haben, und der Markt ausschließlich auf Waggonware angewiesen ist. Das ersthändige Offertenmaterial bleibt ziemlich gering, und die Forderungen waren kaum nachgiebig. Andererseits disponieren die Mühlen auf Grund von Befürchtungen bezüglich Transportschwierigkeiten nur vorsichtig. Für Inlandsweizen war das Preisniveau im Prompt- und Lieferungsgeschäft gut behauptet. Am Roggenmarkte konnten sich Preissteigerungen nicht durchsetzen, da das Angebot von Russenroggen hemmend wirkt, immerhin werden für deutschen Roggen, der gegenwärtig nach dem hiesigen Platz kaum offeriert ist, Aufgelder gegen Russenroggen bewilligt. Das Roggenlieferungsgeschäft war sehr ruhig, bei wenig veränderten Preisen. Am Mehlmarkte bleiben die Absatzverhältnisse schwierig. Hafer liegt bei geringem Angebot und einiger Frage nach guten Qualitäten fester. Gerste hat ruhiges Geschäft. Weizenexportscheine werden erneut höher bezahlt.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 11. Februar 1932.

Weizen	
Märkischer	244—246
„ März	254—254¼
„ Mai	261
„	—
Tendenz: fester	
Roggen	
Märkischer	194—196
„ März	208
„ Mai	—
„	—
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	160—168
Futtergerste und Industriegerste	153—157
Wintergerste, neu	
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	140—148
„ März	155—155½
„ Mai	161—161¼
„	—
Tendenz: fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	29—33
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27,15—29,15
Tendenz: fester	

Weizenkleie	9,50—9,90
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: still	
Roggenkleie	9,50—9,90
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	21,00—27,50
Kl. Speiseerbsen	21,00—23,50
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	14,00—16,00
Wicken	16,00—19,00
Blaue Lupinen	10,00—12,00
Gelbe Lupinen	14,50—16,00
Seradella, alte	—
„ neue	24,00—30,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	11,20
Erdnusskuchen	—
Erdnussmehl	—
Trockenschnitzel prompt	7,80—8,00
Sojabohnenschrot	11,30
Kartoffelflocken	12,50—12,60
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	1,70—1,80
„ rote	1,90—2,00
Odenwälder blaue	2,00—2,10
„ gelbfl.	2,30—2,50
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln 8¾—9½ Pfg. pro Stärkeprozent	

Breslauer Produktenmarkt

Fast unverändert

Breslau, 11. Februar. Die Tendenz für Weizen war eine Kleinigkeit fester, und es wurden etwa 1 Mark mehr als gestern bezahlt. Dagegen liegt Roggen vollkommen unverändert. Das gleiche gilt für Gerste. Hafer war besser gefragt, und es wurden 1 bis 2 Mark höhere Preise bewilligt. Allgemein ist das Angebot sehr klein. Am Futtermittelmarkt ist die Nachfrage nach Kraftfutter für Loco-Ware durch den Frost etwas besser geworden. Die Forderungen sind unverändert. Kleie liegt stetig.

Dividenden-Aussichten der deutschen Industrie-Gesellschaften

Nach der Bilanz-Statistik haben im Jahre 1931: 1500 Gesellschaften, die ihr Geschäftsjahr Ende 1930 oder später abschlossen, Dividenden zur Verteilung gebracht, die einen Gesamtbetrag von 700 Millionen RM ausmachten. Wenn auch die Zahl der Dividenden verteilenden Werke gegenüber dem Vorjahr erneut um 25 % zurückblieb, so zeigt es sich jedenfalls, daß selbst eine Krise, wie die jetzige, noch nicht alle Aktiengesellschaften zur Dividendenlosigkeit verurteilt. Die Bereitwilligkeit, eine Durchschnittsdividende beizubehalten, findet ihre Grenzen in den Liquiditätsreserven. Selbst da, wo Dividenden verdient worden sind, wird man nach Auffassung der Berliner Handels-Ges., von einer „Verpflichtung der Verwaltung" zur Ausschüttung der Gewinne schon deshalb nicht mehr allgemein sprechen können, weil einmal die Unsicherheit über die künftige Produktions- und Wettbewerbslage jegliche Planung erschwert und dann die veränderten Wertmaßstäbe eine zeitentsprechende Abschreibungspolitik fast unmöglich machen. In den Vereinigten Staaten haben Gesellschaften, die zwar Gewinne erzielten, aber diese nicht auszahlen wollten, zu dem Mittel der Dividenden-Scrips (Schuldscheine) Zuflucht genommen, die nach Jahren eingelöst werden. Ein solcher Weg stößt in Deutschland auf große Schwierigkeiten. Von den bisher bekannt gewordenen Abschlüssen haben die Brauereien fast durchweg noch Dividenden gezahlt, was auf die hohen Rücklagen zurückzuführen ist. **Ausschüttungen nahmen auch die Strom-, Gas- und Wasserversorgungs-Industrien vor.** In der Elektrobranche zahlt Siemens & Halske 9 (14) % Dividende, während Siemens Schuckert dividendenlos bleibt und die übrigen Konzerne mit Verlust abschließen werden. Weder in der Waggon-Industrie, noch im Lokomotivenbau darf aus den bekannten Gründen für 1931 mit befriedigenden Ergebnissen gerechnet werden. Das Maschinengewerbe war Ende 1931 nur noch mit 32 % der Kapazität ausgenutzt; auch hier dürften Dividendenausschüttungen kaum zu erwarten sein. Die Produktion der Automobil-Industrie hielt sich 1931 zwar auf verhältnismäßig hohem Niveau. Befriedigende Abschlüsse dürften jedoch zu den Seltenheiten gehören. Schlecht bestellt ist es auch um die Rendite der Textilwirtschaft, wo viele Gesellschaften ertragslos bleiben bzw. Verlustabschlüsse vorlegen müssen. Im Montangewerbe sind Dividendenerwartungen nicht am Platze. Das gleiche gilt von der Schiffahrt und dem Baugeschäft. In der Kali-Industrie sind die Absatzziffern zwar stark zurückgegangen, trotzdem dürften gerade hier, mit Rücksicht auf die Liquiditätsreserven, Dividenden zu erwarten sein. Aehnlich liegt es in der chemischen Industrie, wo sich die Erwartungen in erster Linie auf die Dividende bei der IG.-Farben-Industrie richten. **(Wd.)**

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	11. 2.	10. 2.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	241	241
76 „	245	245
72	231	231
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	207	207
72,5 „	—	—
68,5 „	203	203
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	145	145
Braugerste feinste	184	184
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	172	172
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	172	172

Oelsaaten Tendenz: freundlicher

	11. 2.	8. 2.
Winterraps	16,00	16,00
Leinsamen	22,00	21,00
Senfsamen	20,00	20,00
Hanfsamen	25,00	25,00
Blaumohn	51,00	50,00

Kartoffeln Infolge des überaus strengen Frostes völlig geschäftslos

Mehl Tendenz: ruhig

	11. 2.	10. 2.
Weizenmehl (Type 70%) neu	33½	33½
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	29¾	29¾
Auszugmehl	39½	39½

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 11. Februar. Roggen 24,50—25,00, Dominium-Weizen 27—27,50, Weizen gesammelt 26—26,50, Roggenmehl 41—42, Roggenmehl 4 31—32, Weizenmehl luxus 43—50, Weizenmehl 0000 38—43, Roggenkleie 14,50—15, Weizenkleie grob 16,50—17, mittel 15,50—16,50, Hafer einheitlich 24—24,50, gesammelt 21,50—22,50, Graupengerste 21—21,50, Braugerste 23—24, Viktoriaerbsen 30—34, Felderbsen 26—30, Leinkuchen 23—24, Sonnenblumenkuchen 18,50—19,50, Rapskuchen 18—19, Raps 33—34. Umsätze klein, Stimmung höher.

Posener Produktenbörse

Posen, 11. Februar. Roggen Transaktionspreis 30 To. 23,25, Roggen Orientierungspreis 22,75—23,25, Weizen Transaktionspreis 60 To. 24,50, Weizen Orientierungspreis 24—24,50, mahlfähige Gerste A 19,25—20,25, B 20,75—21,75, Braugerste 23—24, Hafer 19,50—20, Roggen 65% 35,25—36,25, Weizen 65% 36,50—38,50, Roggenkleie 14,50—15,00, Weizenkleie 14—15, grobe Weizenkleie 15—16, Raps 32—33, Sommerwicken 22—24, Viktoriaerbsen 23—27, Folgererbsen 30—33, Peluschken 21—23, blaue Lupinen 12—13, gelbe Lupinen 15,50—16,50, Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 11. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 57¼.

Berlin, 11. Februar. Kupfer 51 B., 50,75 G., Blei 20,75 B., 20,25 G., Zink 20,75 B., 20,00 G.

London, 11. Februar. Kupfer, Tendenz ruhig, Standard per Kasse 35 5/16—35⅜, per 3 Monate 35 3/16—35¼, Settl. Preis 35⅜, Elektrolyt 39¼—40¼, best selected 37½—38¾, Elektrowirebars 40¼, Zinn, Tendenz willig, Standard per Kasse 136⅛—136¼, per 3 Monate 138⅞—139⅛, Settl. Preis 136¼, Banka 156¼, Straits 139¼, Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 14 11/16, entf. Sichten 14 13/16, Settl. Preis 14¾, Zink, Tendenz willig, gewöhnl. prompt 13 9/16, entf. Sichten 14 1/16, Settl. Preis 13⅝, Silber (Pence per Ounce) 19 5/16, Lieferung 19½.

Neue Holzzölle?

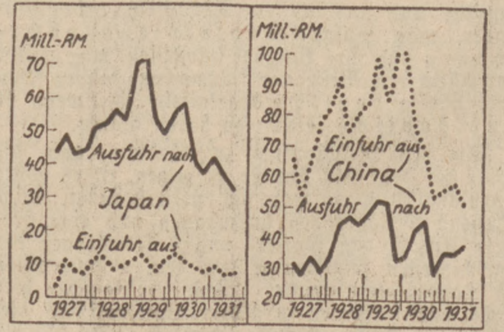
Bedrohung des Holzmarktes durch die Stagnation am Baumarkt

In Regierungskreisen wird, da eine Möglichkeit zur Erhöhung der Zölle für Weichschnittholz wegen der handelsvertraglichen Bindungen mit einzelnen Ländern nicht besteht, die **Erhöhung der Einfuhrzölle für Hartholz** (Rund- und Schnittmaterial) in Erwägung gezogen und eine Verdoppelung dieser Zölle solange beabsichtigt, bis die augenblickliche Not der Forstwirtschaft sich gemildert hat. Diese Pläne finden ihre Nahrung in entsprechenden Maßnahmen des Auslandes, so vor allem den neuen polnischen Ausfuhr-Holzzöllen, die auf eine Prämie für die polnische Exportvereinigung hinauslaufen, und in den französischen protektionistischen Bestimmungen, durch die namentlich die deutsche Schwellenindustrie schwer geschädigt wird. Schließlich stiftet die Nachricht einige Verwirrung, daß die Sowjetunion zur Abdeckung ihrer Devisenverpflichtungen im laufenden Jahre 180 000 Standards = 841 000 cbm nach Deutschland zu exportieren gedenkt. Außerdem wirkt sich die verschärfte Krise am Baumarkt naturgemäß für den heimischen Holzkonsum in höchst bedrohlicher Weise aus. Das gesamte Bauergebnis blieb mit 110 800 neu errichteten Wohnungen um ein Viertel hinter der entsprechenden Bauleistung des Vorjahres zurück! Die **Bauanträge für Wohnungen verringerten sich** ebenfalls, und zwar nach der Zahl der beantragten Wohnungen gegenüber November 1930 um fast vier Fünftel! Insgesamt wurden von Januar bis November **nicht einmal halb soviel Anträge gestellt wie in der gleichen Zeit des Vorjahres.** Die Aussichten für eine baldige Besserung der Bautätigkeit sind naturgemäß äußerst gering, so daß **eine Fernhaltung des ausländischen Holzes von der Deckung des ohnehin so stark eingeengten Bedarfes dringend notwendig erscheint.**

(Ht.)

Die deutschen Interessen im Fernen Osten

Es ist beim gegenwärtigen Stand der Dinge nicht zu übersehen, wie sich der Konflikt zwischen Japan und China auf die deutschen Handelsinteressen auswirken wird. Der deutsche Außenhandelsumsatz mit China, der ebenso wie der mit Japan im folgenden Schaubild in Vierteljahrsabschnitten wiedergegeben



ist, ist wegen der Größe des Reiches der Mitte und seiner höheren Einwohnerzahl höher als der mit Japan. Ein Unterschied besteht jedoch in der Hinsicht, daß Deutschlands Ausfuhr nach Japan wesentlich größer ist als die nach China, während umgekehrt die Einfuhr aus China die aus Japan sehr stark übersteigt.

Deutschlands Einfuhr aus China ist weit überwiegend eine solche von Rohstoffen. Unter den Einfuhrwaren stehen Oelfrüchte und Oelsaaten weitaus an der Spitze. Erst in großem Abstand folgen Federn und Borsten sowie Felle und Häute. Unter den Waren, die Deutschland aus Japan bezieht, stehen Seidengewebe an der Spitze. Die deutsche Ausfuhr sowohl nach Japan wie nach China verteilt sich auf eine große Liste industrieller Fertigerzeugnisse.

Pfund schwankend

Berlin, 11. Februar. An den internationalen Devisenmärkten war das Englische Pfund kaum behauptet, unter mehrfachen Schwankungen stellte es sich gegen mittag auf 3,42⅞ gegen den Dollar. Gegen den Gulden stellte es sich auf 8,50½, gegen Paris auf 87,09, gegen Zürich auf 17,55½ und gegen die Reichsmark auf 14,43 (heute morgen 14,37½, gestern Schluß 14,35). Der Holländische Gulden war knapp gehalten, der Dollar zog gegen mittag leicht an, auch die Reichsmark lag eher etwas höher, sie notierte nämlich in Amsterdam 58,88½ und in Zürich 121,70. Der Französische Franc war etwas leichter, Madrid konnte sich stärker erholen, während Mailand zur Schwäche neigte. Der Yen lag international fester, die Südamerikaner, die Norddevisen und die Belga waren unverändert.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 11. Februar. Tendenz behauptet. Februar 5,85 B., 5,60 G., März 5,90 B., 5,75 G., Mai 6,10 B., 5,90 G., August 6,45 B., 6,20 G., Oktober 6,60 B., 6,40 G., Dez. 6,80 B., 6,65 G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	11. 2. Geld	11. 2. Brief	10. 2. Geld	10. 2. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,033	1,037	1,043	1,047
Canada 1 Can. Doll.	3,616	3,624	3,626	3,634
Japan 1 Yen	1,489	1,491	1,489	1,491
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,74	14,78	14,78	14,82
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,39	14,43	14,43	14,47
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,250	0,252	0,252	0,254
Uruguay 1 Goldpeso	1,748	1,752	1,748	1,752
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,73	170,07	169,98	170,32
Athen 100 Drachm.	5,395	5,405	5,395	5,405
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,69	58,81	58,69	58,81
Bukarest 100 Lei	2,520	2,526	2,520	2,526
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,97	82,13
Helsingf. 100 finnl. M.	6,474	6,486	6,494	6,506
Italien 100 Lire	21,83	21,87	21,83	21,87
Jugoslawien 100 Din.	7,463	7,477	7,463	7,477
Kowno	41,98	42,06	41,96	42,04
Kopenhagen 100 Kr.	79,32	79,48	79,62	79,78
Lissabon 100 Escudo	13,12	13,14	13,19	13,21
Oslo 100 Kr.	78,32	78,48	78,62	78,78
Paris 100 Frc.	16,57	16,61	16,57	16,61
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,03	65,17	65,23	65,37
Riga 100 Latts	80,92	81,08	80,92	81,08
Schweiz 100 Frc.	82,11	82,27	82,11	82,27
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,47	33,53	32,57	32,63
Stockholm 100 Kr.	81,07	81,23	81,27	81,43
Talinn 100 estn. Kr.	111,39	111,61	111,39	111,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Zloty	47,15—47,35		47,15—47,35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 11. Februar 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,005	1,025
Brasilianische	0,235	0,255
Canadische	3,59	3,61
Englische, große	14,35	14,41
do. 1 Pfd. u. dar.	14,35	14,41
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58,53	58,77
Bulgarische	—	—
Dänische	79,14	79,46
Danziger	81,79	82,11
Estnische	111,03	111,47
Finnische	6,41	6,45
Französische	16,53	16,59
Holländische	169,36	170,04
Italien. große		
do. 100 Lire	21,81	21,89
und darunter	21,81	21,89
Jugoslawische	7,42	7,46
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	78,14	78,46
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Schwedische	80,89	81,21
Schweizer gr.	81,94	82,26
do. 100 Francs u. darunter	81,94	82,26
Spanische	33,33	33,47
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,405	12,465
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,405	12,465
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,95	47,35

Warschauer Börse

Bank Polski	100,00—100,50
Węgiel	13,00—13,25

Dollar 8,895, Dollar privat 8,8975, New York 8,916, New York Kabel 8,921, Belgien 124,48, Holland 360,20, London 30,70, Paris 35,12, Prag 26,42, Schweiz 174,16, Italien 46,45, Bukarest 5,29, deutsche Mark 211,80, Pos. Investitionsanleihe 4% 86,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 40,25, Dollaranleihe 6% 56,50—56, 4% 45,75, Bodenkredite 4½% 41,50. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,73. Tendenz ruhig. März 7,34 B., 7,31 G., Mai 7,45 B., 7,43 G., Juli 7,55 B., 7,53 G., Oktober 7,72 B., 7,71 G., Dezember 7,82 B., 7,80 G., Januar 1933: 7,89 B., 7,87 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko: Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.